Eugen Aram.

Ein Roman

von

E. L. Bulwer.

Aus dem Englischen

von

Friedrich Notter.

Zweiter Theil.

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1840.

Eugen Aram.

Zweites Buch.

— Ἀμφὶ δ᾽ ἀνθρώπων φρεσὶν ἀμπλακίαι
Ἀναρίθματοι κρέμανται.
Τοῦτο δ᾽ ἀμάχανον εὕρεῖν,
Ὅ τι νῦν, καὶ ἐν τελευτᾷ φέρτατον ἀνδρὶ τυχεῖν.
Pind. Olymp. vii. — 44.

Um der Menschen Herz schwebt
Zahlloser Wahn.
Unmöglich aber ist es zu finden
Was jetzt, und am Ende
Am besten sey für den Mann.
Pindar.

Zweites Buch.

Erstes Kapitel.

Die Heirath wird angeordnet. — Hoffnungen und Entwürfe Lesters. — Munterkeit des Temperaments eine gute Empfehlung. — Wahrheit und Innigkeit von Aram's Liebe.

Liebe taugt besser als eine Brille, um Alles, was man durch sie betrachtet, größer erscheinen zu lassen.

Sir Philipp Sidney, Arkadien.

Da nunmehr Aram's Neigung zu Madelinen dem Squire förmlich eröffnet und Madelinens Einwilligung mit etwas weniger Förmlichkeit erhalten worden war, blieb nichts mehr übrig, als die Zeit der Hochzeit festzusetzen. Lester hatte es vermieden, Aram über seine Vermögensumstände zu befragen, der Gelehrte äußerte aber aus freiem Antrieb, daß wenn dieselben auch wirklich kaum das Maß erreichten, das man im Allgemeinen ein hinreichendes Auskommen zu nennen pflegt, sie doch einen Mann von seinen geringen Bedürfnissen und seiner zurückgezogenen Lebensart in Stand setzten, auf ein Beibringen gänzlich zu verzichten, besonders in einer so abgelegenen und wohlfeilen Gegend des Landes, und einer Gattin gegenüber, die, wie Madeline, die Zurückgezogenheit eben so sehr als er selbst liebe. Gleichwohl machte sich der gute Lester anheischig, seiner Tochter so

viel mitzugeben, daß auch für etwaigen Zuwachs der Familie oder mögliche Ungunst des Schicksals gesorgt wäre. Denn läßt das Glück sein Rad an manchen Orten auch langsamer gehen, so gibt es doch keine Stelle, wo seine Umdrehung ganz aufhört.

Es war jetzt Mitte Septembers, und man beschloß, die Vermählung der Liebenden am Ende des nächsten Monats zu feiern. Nicht ohne ein schmerzliches Gefühl für seinen Neffen hatte Lester in diesen Vorschlag gewilligt, aber er tröstete sich mit Hülfe einer andern langgenährten Hoffnung, der Hoffnung, daß Walter nicht nur geheilt von seiner fruchtlosen Neigung zu Madelinen, sondern auch in einer Stimmung, welche ihn für die Reize ihrer Schwester empfänglicher machen dürfte, zurückkehren werde. Seit Jahren war eine Heirath zwischen diesen beiden Bruderskindern sein Lieblingsplan gewesen. Ellinorens lebhafte, heitere Gemüthsart, ihre Hinneigung zur Haushaltung, ihr frohes Lachen, ihr einnehmendes Schäkern, das sich selbst in ihren Fehlern aussprach, war eigentlich sämmtlich mehr nach Lester's geheimem Herzen als die ernstere, höhere Natur der ältern Tochter. Dies mochte hauptsächlich daher rühren, weil jene Charakterzüge ihn mehr an seine verstorbene Frau erinnerten und somit seinem Ideal mehr entsprachen; übrigens neige ich mich auch der Meinung zu, daß je älter die Menschen werden, sie, seyen sie an sich auch von gesetztem und gemäßigtem Temperament, desto mehr die Heiterkeit und Schnellkraft der Jugend bevorzugen. Oft habe ich mit Vergnügen wahrgenommen, wie in einem glücklichen, alle Lebensalter umfassenden Familienkreis es gerade das lebhafteste und wildeste Kind ist, woran der Großvater die herzlichste Freude hat. Und endlich verhält es sich vielleicht mit Menschen, wie mit Büchern! Die Ernsthaften und Gedankenvollen mögen mehr bewundert werden als die Leichten und Heiteren, aber beliebt sind sie weniger; nicht nur, daß die Ersteren in ihrer mehr abstrakten und verborgenen Art weniger Personen finden, die im Stande sind, ihre Verdienste zu beurtheilen, sondern was der großen Mehrzahl menschlicher Wesen als Ziel vorschwebt, ist Ver-

gnügen, und in natürlicher Folge lieben sie Diejenigen am meisten, die ihnen das meiste Vergnügen gewähren. Ja dieser Vorzug nimmt eine so ausgedehnte Stelle im gewöhnlichen Leben ein, daß ich glaube, wenn ein aufmerksamer Beobachter ein Verzeichniß aller Derjenigen machen wollte, die Legate erhalten haben, oder welchen unerwartet ein Vermögen zufiel, er finden würde, daß auf Einen ernsten Charakter, dem ein solches Glück zu Theil ward, mindestens zwanzig heitere kommen. — Immerhin möchte man mir endlich einwenden, daß ich die Wirkung für die Ursache nehme!

Wenn übrigens — um von unsern spekulativen Forschungen zurückzukehren — Lester die Leidenschaft seines Neffen für Madelinen sehr spät wahrgenommen, so hatte er doch längst das Geheimniß von Ellinorens Neigung zu Jenem durchschaut, und sah nun der endlichen Erfüllung eines geliebten Familienplans eher mit Zuversicht als mit Zweifeln entgegen. Er gefiel sich in dem Gedanken, daß wenn erst durch diese Doppelheirath der letzte wunde Fleck aus Walters Gemüth verwischt sey, man sich kein enger verbundenes, glücklicheres Haus würde denken können.

Auch zeigte Ellinor seit jenen Abschiedsworten des Vetters, weit entfernt, über seine Abwesenheit untröstlich zu seyn, vielmehr eine rosigere Wange, einen leichtern Schritt, als seit vielen Monaten der Fall gewesen. Welch eine Welt von Gefühlen, die keine Niedergeschlagenheit aufkommen lassen, liegt im Herzen der Jugend aufgehäuft! Wie ein Springquell sich aus den Kanälen füllt, die einen andern entleeren, lernen wir Weisheit erst auf Kosten der Hoffnung. — Aus solcher oder ähnlicher Ursache geschah es denn, daß Walters Abwesenheit eine minder traurige Lücke im Familienkreise zurückließ, als man hätte erwarten sollen; dazu nahm die herannahende Hochzeit Madelinens und ihres Freundes natürlich die Gedanken eines Jeden in bedeutendem Maß in Anspruch und herrschte im gegenseitigen Gespräch vor.

Mochte auch Madeline die Verdienste Aram's überschätzen: Ein

Verdienst — das größte in den Augen eines liebenden Weibes, besaß er auf jeden Fall. Nie wurde ein Mädchen brennender, seelenvoller geliebt als sie, welche die langschlummernde Leidenschaft in seinem Herzen zuerst zum Erwachen gebracht hatte. Mit jedem Tag schien das Feuer seiner Zärtlichkeit zu wachsen. Mit welcher Aengstlichkeit bewachte er jeden ihrer Fußtritte! — Mit welcher Abgötterei hing er an ihren Worten! — Mit welcher lautlosen, überwallenden Bewegung blickte er auf die wechselnde Sprache ihrer Wange. Seit Walter sich entfernt, hatte er beinahe seine Wohnung im Schloß aufgeschlagen. Früh Morgens kam er schon, und selten kehrte er heim, bevor sich die Familie zur Ruhe begab. Und selbst dann, wenn Alles im Schweigen lag, und sie ihn unter seinem einsamen Dach glaubten, verweilte er noch Stunden lang in der Nähe des Hauses, um zu Madelinens Fenster hinauf zu sehen, als wäre er gebannt an den Ort, der den Zauber ihrer Gegenwart in sich schloß. Madeline entdeckte diese Gewohnheit und schalt sie, aber so zärtlich, daß er nicht davon geheilt ward; von ihrem Fenster aus bemerkte sie noch immer von Zeit zu Zeit, wie seine dunkle Gestalt im Licht des Herbstmonds unter den Bäumen hinschlich, oder bei den niedern Gräbern auf dem stillen Kirchhof weilte, dem Ruheplatz der Herzen, die einst vielleicht so ungestüm wie das seinige geschlagen hatten.

Es konnte nicht fehlen, daß eine solche Liebe von einem so hochbegabten Menschen wie Aram, eine Liebe, die in ihrem Wesen Wahrheit, in ihrem Ausdruck Dichtung war, ein so junges, so romantisches, so enthusiastisches Mädchen, wie Madeline Lester, gänzlich bemeistern und überwältigen mußte. Wie tief und köstlich mußte das Gefühl ihres Glückes seyn! In dem reinen Herzen des Weibes, das zum erstenmal liebt, ist die Liebe viel schwärmerischer als in demjenigen eines Mannes, weil kein Fieber des Verlangens sie nebenher durchschaudert — solche Liebe ist der einzige Zustand im menschlichen Daseyn, welcher zugleich Ruhe und höchstes Entzücken zuläßt.

Zweites Kapitel.

Ein erfreuliches Beispiel von einem Edelmann und Hofmann. — Ein Mann von einigen Schwächen und vielen Vorzügen.

Titinius Capito wird sprechen. Er ist ein Mann von einem trefflichen Charakter und gehört zu den Hauptzierden seiner Zeit. Er beschäftigt sich mit Literatur, liebt Gelehrte u. s. w.

Lord Orrery's Plinius.

Um jene Zeit hatte der Graf von . . . . ., der erste Edelmann des Bezirks, dessen Landgut etwa anderthalb Stunden von Grünthal entfernt lag, seine Besitzung nach jährlicher Gewohnheit wieder auf einige Zeit bezogen. Dieser Mann kommt in der Geschichte jener Tage sehr häufig vor; mehrfache Gründe bestimmen mich jedoch, seinen Namen hier zu verschweigen. Er war ein Hofmann — durchdringend, schlau, von vollendeter Schule; aber edler Gefühle, großer Ansichten fähig. Obwohl er in Bezug auf seine Angelegenheiten nur für den Augenblick zu leben schien, so drang sein heller Geist doch weit über dessen Bereich hinaus. Ihm gebührt das Verdienst unter allen seinen Zeitgenossen (Lord Chesterfield ausgenommen) der Einzige gewesen zu seyn, der mit klarer Voraussicht jenen düstern furchtbaren Sturm verkündete, welcher gegen das Ende des Jahrhunderts über Frankreichs Laster ausbrach, um, ein grauenvoller Rächer, wie ein heilsamer Reiniger — Frankreichs Elend zu verwehen.

Aus dem beschränkten Bereich geräuschvoller Kleinigkeiten, worin zu leben Hofleute verdammt sind, und in welchem er eben so sehr durch den Glanz seines Geistes, als die Anmuth seines Benehmens hervorstach, drang der scharfe, weitsichtige Blick des Grafen . . . . . vollkommen in jenen großen äußern Umkreis ein, welcher Genossen seines Standes und seiner Lebensart gewöhnlich verhüllt bleibt. Männer, die jenen kleinen Kern, den man Welt nennt, am besten kennen, sind nichts desto weniger oft gänzlich unbekannt mit dem Menschen;

es gehörte aber zu den charakteristischen Zügen des Grafen, daß er sich nicht nur über die ganze äußere Erscheinung seines Geschlechtes höchst klar war, sondern auch dessen tieferes, verborgenes Wesen und Wollen durchschaute.

Seine hinterlassenen Werke und Briefe, so wenig bändereich sie sind, beurkunden eine vollendete Kenntniß der menschlichen Natur durch all' ihre Abstufungen. Die Feinheit des Geschmacks erscheint in diesen Schriften noch als das geringere Verdienst in Vergleichung mit der Kraft des Verstandes. Vielleicht mochte er die Schlechtigkeit der Menschen besser kennen, als ihre Tugenden, aber er war weit entfernt von einem seichten Unglauben an letztere; er las mit zu hellem Blick in dem Herzen, als daß ihm hätte unbekannt seyn sollen, wie dieses eben so oft durch Liebe als durch Selbstsucht geleitet wird. In seinem frühern Leben hatte man ihm nicht ohne Grund ungeregelte Sitten vorgeworfen, aber selbst in jenem Hang zum Vergnügen war er von Schwäche wie von Rohheit gleich entfernt geblieben, weder ein unbesonnener Thor, noch ein verhärteter Lüstling gewesen. Doch hatten ihm seine Anmuth, sein Rang, sein Reichthum den Sieg allenthalben zu wohlfeil erkauft und so erfuhr er das Schicksal aller Lebemänner; derjenige Theil seiner Weltkenntniß, welcher noch am ehesten Täuschungen unterlag, bezog sich auf das weibliche Geschlecht. Er urtheilte über die Frauen nach einem Maßstab, der zu sehr von demjenigen abwich, welchen er auf Männer anwandte, und betrachtete Schwächen, welche im Wesen des Menschen überhaupt liegen, als ausschließlich nur dem Weib zukommend.

Von Natur war er ernsthaft und nachdenklich, und obwohl es ihm keineswegs an Witz fehlte, brachte er denselben nur selten in Anwendung. Nothwendig mußte er mit oberflächlichen, ihren Werth in die Aeußerlichkeit legenden Menschen leben, ihm selbst aber konnte man leeres Schaugepräng oder Frivolität nie vorwerfen. Als Diplomat und Staatsmann gehörte er zwar der alten, auf einer falschen Ansicht beruhenden, Schule der politischen Intrikanten an; seine

Lieblingspolitik blieb indessen, allenthalben die Versöhnung zu versuchen. Trefflich würde er für die jetzige Zeit insofern gepaßt haben, als Niemand besser verstanden hätte, eine Nation geschickt an allen Möglichkeiten eines Kriegs vorüberzusteuern. Jakob der Erste konnte nicht eingenommener für den Frieden seyn, als er; aber die Gewandtheit des Ministers würde diesen Frieden eben so ehrenvoll gemacht haben, als ihn die Schwäche des Königs schimpflich zu machen nur immer im Stand gewesen wäre. Bis auf einen gewissen Grad nicht ohne Ehrgeiz, aber nie zudränglich noch gemein, gewann er für seine Fähigkeiten nie ganz das ausgedehnte Feld, welches sie wahrscheinlich verdienten. Er liebte ein behagliches Glück über Alles, und wußte, daß, wie Thätigkeit die Seele des Wohlbehagens, so Ermüdung das Gift desselben ist.

Seiner Zeit erfreute er sich in bedeutendem Maß jener Aufmerksamkeit des Publikums, welche in der Regel in Nachruhm übergeht, allein aus verschiedenen Ursachen (unter welchen seine eigene Mäßigung nicht zuletzt zu rechnen ist) steht sein gegenwärtiger Ruf bei Weitem nicht so hoch, als das Urtheil seiner ausgezeichnetsten Zeitgenossen es versprochen hatte.

Für Männer hohen Ranges ist es viel schwieriger, bei der Nachwelt eine glänzende Stelle einzunehmen, als für Personen von gehaltenern, so zu sagen gesündern, Lebensverhältnissen. Selbst die Größten unter den ausgezeichnetsten Menschen patricischen Standes büßen in den Augen der Nachwelt gerade für diejenigen Eigenschaften — meistens blendende Fehler oder glänzende Excentricitäten — die zu ihrer Zeit die Aufmerksamkeit am stärksten auf sich gezogen hatten. Man vergibt einem Burns seine Liebeshändel, sein wildes Treiben eher, als einem Bolingbroke oder Byron ähnlicher Anstoß nachgesehen wird.

Unser Graf liebte die Gesellschaft wissenschaftlicher Männer; er selbst besaß eine umfassende, vielleicht sogar gründliche Belesenheit. Jedenfalls war seine Bildung tiefer, als man in der Regel dafür

hielt, wenn er es auch mit der gewöhnlichen Geläufigkeit eines gewandten Kopfs verstand, eine noch eben sich angeeignete Notiz so hinzuwerfen, daß die Erwähnung als Durchbruch einer ausgebreiteten Gelehrsamkeit erschien. Er war ein Mann, der das Verdienst Anderer augenblicklich auffaßte und freisinnig anerkannte. Kein Kenner erschien in seinem Urtheil über die Künste glücklicher, oder war in der Wahl der Gegenstände, denen er seine Gönnerschaft zuwandte, gerechter. Kurz, nach all seinen Vorzügen gehörte er zu Denjenigen, auf welche eine Aristokratie stolz seyn kann, wenn auch das Volk sie vergißt; und wenn kein großer Mann, war er mindestens ein sehr merkwürdiger Lord.

Bei der letzten Anwesenheit auf seinen Gütern hatte er nicht vergessen, den ausgezeichneten Gelehrten zu besuchen, der so hellen Glanz auf jene Gegend warf. Arams Benehmen und Gespräch hatten einen großen Eindruck auf ihn gemacht, und mit dem gewohnten Glück, womit der gewandte Weltmann seine Natur Denjenigen anzupassen verstand, mit welchen das Ungefähr ihn zusammenführte, war es ihm gelungen, sich seinerseits bei Jenem in Gunst zu setzen. Zwar vermochte er den stolzen, menschenscheuen Gelehrten nicht zu einem Besuch auf dem gräflichen Schloß zu überreden, aber der Lord verschmähte es nicht, Jeden, von welchem er Belehrung erhalten konnte, seinerseits selbst aufzusuchen. So war er denn absichtlich zwei- bis dreimal mit Aram zusammen getroffen, und hatte dessen Zurückhaltung jedesmal zu überwinden gewußt. Mit Vergnügen und noch mehr mit Verwunderung hörte er jetzt, der strenge Einsiedler sey daran, sich mit der schönsten Blume der Grafschaft zu verbinden, und er beschloß, die erste Gelegenheit zu benützen, um im Lester'schen Haus anzusprechen und dessen Bewohnern Besuch und Glückwunsch abzustatten.

Von einem verständigen Vornehmen, welcher von Geburt an die seinem Stand zukommende Ehre genossen hat, kann man mit Recht erwarten, daß er derselben gelegenheitlich überdrüssig seyn müsse; daß er oft ein Vergnügen am Umgang gerade mit Denjenigen finden

werde, welchen er durch solche Herablassung am wenigsten imponirt. Nicht als wollt ich sagen, er werde die Gesellschaft jener gemeinen Emporkömmlinge suchen, welche Ungeschliffenheit für Selbstgefühl halten; kein Mensch, der sich selbst achtet, wird einem Andern Achtung versagen! aber diese Achtung soll sich auf eine ungezwungene Weise äußern: — nicht jeder Große ist, wie Ludwig XIV., blos dann zufrieden; wenn er Die, welche er anredet, außer Fassung bringt.

Eben in der Einfachheit Lesters und seiner Töchter lag daher mitunter der Grund, welcher diese Familie dem Grafen besonders angenehm machte; und die reichern, aber von ihm weniger bevorzugten Squires der Grafschaft, steif in ihrem ungelenken Stolz und emsigst bemüht, ihre noch ungelenkere Ehrerbietung an den Tag zu bringen, hörten mit Erstaunen und Aerger von den zahlreichen Besuchen, welche Seine Herrlichkeit während ihres kurzen Aufenthaltes im grossen Schloß den Lester's jedesmal abzustatten pflegte, so wie von den fortwährenden Einladungen, welche Letztere sogar zu dem vertrauteren Festkreise dorthin erhielten.

Lord ..... liebte die Jagd nicht, und als eines Morgens all seine Gäste über die Stoppeln des Septembers her waren, bestieg er einen ruhigen Klepper und machte sich heitern Muths auf den Weg zu Lester's Hause.

Es war gegen Ende des Monats, und einer der frühesten Herbstnebel hing dünn über der Landschaft. Wie sich der Graf um den Hügel wandte, worauf sein Schloß lag, bot die Gegend abwärts vom Beschauer, durch die grauen, in wunderlicher Gestalt darüberschwebenden Dünste einen düstern, schwermüthigen Anblick. Ein breiterer, weißerer Duft, der sich in der Niederung des Thals hinzog, deutete den Lauf des Baches an, und jenseits desselben, zur Linken, erhob sich undeutlich und geisterhaft die Thurmspitze der kleinen Kirche neben Lester's Wohnung. Indem sich das Aug des Reiters eben nach jenem Fleck hin richtete, brach die Sonne plötzlich durch, und enthüllte wie mit einem Zauberschlag das liebliche, stille Dörfchen drunten — die

Bauernhäuser mit ihren freundlichen Gärten und jasminumrankten Thorwegen, den Bach noch halb in Nebel, halb in Licht, während da und dort eine Dunstsäule, wie ein Wagen der Wassergötter, über seinen Spiegel sich erhob und unter dem Lächeln der unerwarteten Sonne in tausend Farben zerfloß. Aber ferne zur Rechten, noch dichte Nebel um sich her, und kaum den äußern Umrissen nach erkennbar, stand das einsame Haus des Gelehrten, als wollten die dunkleren Geister der Luft ihre zertrümmerte Rüstung von Qualm und Schatten dort noch einmal sammeln.

Der Graf war nicht besonders empfänglich für landschaftliche Eindrücke, aber unwillkürlich hielt er jetzt den Zügel an und verweilte ein paar Augenblicke auf der reizenden, eigenthümlichen Gestaltung, welche die Gegend so plötzlich angenommen hatte. Indem er so vor sich schaute, nahm er feldeinwärts in geringer Entfernung drei bis vier Personen um einen kleinen Hügel her wahr, und glaubte unter ihnen Rowland Lester's feine Figur zu bemerken. Ein zweiter Blick überzeugte ihn, daß seine Vermuthung richtig war, und von der Straße durch eine Heckenöffnung abbeugend ritt er auf die Gruppe zu. Bald war ihm klar, daß der Rest der Gesellschaft aus Lester's Töchtern, dem Verlobten der älteren und noch einem Vierten bestand, in welchem er sofort einen berühmten französischen Botaniker erkannte, der vor einiger Zeit in England angekommen war, und jetzt einen Streifzug durch die anziehenderen Punkte der Insel machte.

Mit Recht vermuthete der Graf, Herr v. N. werde nicht versäumt haben, sich Arams Beistand in einem Geschäft zu erbitten, worin Letzterer als ausgezeichneter Kenner berühmt war, und möge sofort von Diesem hieher geführt worden seyn, indem hier vielleicht die eine oder andere merkwürdige Pflanze wuchs. Er gab das Pferd an den Reitknecht und gesellte sich den Uebrigen zu.

Drittes Kapitel.

Worin sich der Graf und der Gelehrte über ernste, aber angenehme Dinge unterhalten. — Ansicht des Gelehrten über das einzige Erdenglück.

Aram.

. . . . Wenn zur Weisheit uns
Der Hoffnung Schmeichelton den Zugang wehrt,
So ist mir, wenn ich wiederkehr zu diesen, (auf seine Bücher zeigend)
Des Unglücks einz'gen Freunden, und ich dann
Mit ihrer Stimme mächt'gen Zauber sänft'ge
Das laute Babel dieser innern Welt —
Als müßte meiner Jahre lange Pein
Einst Ruh in einer Klausnerzelle finden,
Und, fern der mühsam umgehackten Erde,
Ich unterm lichten Aug geliebter Sterne,
In Felsenhöhlen und in Bergesklüften,
— Die Fluth des Meers, die tondurchhauchten Winde
Orakel mir und Brüder! — dieses Leben
Hinab den Strom des Wissens gleiten sehen,
Und seine Woge mir in stiller Feier
Des Himmels und der Erde tausend Farben
Ins Auge spiegeln.

Aus Eugen Aram, einer handschriftlichen Tragödie.

Der Graf setzte den begonnenen Spaziergang mit der Gesellschaft fort, und als sie nach Beendigung ihres Geschäfts heimkehrte, nahm er die herzliche Einladung des Squire's auf einige Erfrischungen im Hause an. Der Zufall fügte, oder wußte es auch wohl der Graf herbeizuführen, daß Aram und er auf dem Wege nach dem Dorf etwas hinter den Uebrigen zurückblieben, und ihr Gespräch dadurch für einige Minuten mehr zwischen ihnen allein geführt ward.

„Bin ich es, Herr Aram," sagte lächelnd der Lord, „oder ist es das Schicksal, das Sie zu einem Proselyten gemacht hat? Als wir das letzte Mal verständig und ruhig mit einander sprachen, behaupteten Sie, je enger der Kreis des Daseyns gezogen sey, je mehr wir uns auf die reine, blos von sich selbst abhängige Wirksamkeit des Geistes

beschränkten, desto größer sey die Wahrscheinlichkeit unseres Glückes. Sie läugneten, daß Genuß, Ruhmbegierde, Herzensneigung uns glücklich machen könnten; die Liebe und ihre Ketten waren aus Ihrem einsamen Utopien verbannt, und Ihrer Versicherung nach zeigte sich die wahre Lebensweisheit nicht in der Ausbildung unserer Gefühle, sondern lediglich in der Ausbildung unserer geistigen Fähigkeiten. Sie wissen, ich brachte eine andere Lehre vor, und mit dem begreiflichen Triumph eines feindlichen Parteiführes vernehm' ich, daß Sie jetzt daran sind, die thätliche Anwenduug eines Ihrer Dogmen aufzugeben, folglich auch, darf ich wohl hoffen, dem Grundsatz selbst entsagt haben werden?"

„Nicht so, mein Lord," erwiederte Aram mit leichtem Erröthen, „meine Schwäche beweist nur, daß meine Lehre schwer, nicht daß sie falsch ist. Noch immer wag ich's, sie für richtig zu halten. Es wird uns durch unsere Mitmenschen mehr Schmerz als Lust veranlaßt — entfernen Sie alle Mitmenschen von sich, und Sie sind nothwendig der Gewinnende. Thätigkeit des Geistes und Ruhe des Gemüths sind die beiden Zustände, die, wenn sie irgendwo vollkommen und vereinigt vorkämen, vollkommene Glückseligkeit gewähren würden. Es wäre eine Vereinigung, die Alles in sich enthielte, was wir uns unter dem Himmel vorstellen, oder was wir unter der erhabenen Seligkeit Gottes begreifen!"

„Doch so lang Sie noch auf Erden wandeln, werden Sie — glauben Sie mir — in dem Zustand, in welchen Sie jetzt einzutreten gedenken, seliger seyn," bemerkte der Graf. „Wer könnte dieses bezaubernde Gesicht sehen" (er wandte das Aug auf Madelinen) „und nicht fühlen, daß dasselbe ein Pfand unzerstörlichen Glückes seyn müsse?"

Es lag nicht in Arams Natur an irgend einer Anspielung auf sich und am wenigsten an einer auf die Gefühle seines Herzens, Gefallen zu finden: ohne zu antworten, kehrte er sich ab. Der Graf, dem auch leisere Züge nicht entgingen, bemerkte die begangene Indiskretion im Augenblick.

„Aber lassen Sie uns," fuhr er fort, „persönliche Verhältnisse bei

Seite setzen — das Mein und Dein hindert eine allgemeine Beweisführung — und gestehen Sie, daß für die Mehrzahl der Menschen ein größeres Glück in der Liebe liegt, als in jenem erhabenen Zustand leidenschaftloser Geistigkeit, zu dessen starrer Höhe Sie uns hinaufschrauben wollen. Hat nicht Cicero weise gesagt, daß wir ebenso wenig unsere Leidenschaften uns allzusclavisch unterwerfen, als dieselben unumschränkt zu unsern Gebietern machen sollen? **Neque se ninium erigere, nec subjacere serviliter.**

„Cicero liebte das Philosophiren mehr als die Philosophie," antwortete Aram kalt. „Aber wahrhaftig, Mylord, die Neigungen des Herzens machen uns eben so viel Schmerz als Lust. Der Zweifel, die Furcht, die Unruhe der Liebe — wahrlich all dieß läßt nicht zu, daß die Leidenschaft zum wahren Glück werde. Ein einziger Gedanke scheint mir hinreichend, all ihre Freuden zu verbittern — der Gedanke, daß der geliebte Gegenstand sterben muß. Welch eine Ewigkeit von Angst ruft dieser Gedanke hervor! Der Sturz der Lawine, die uns zerschmettern kann, hängt von einem einzigen Lüftchen ab!"

„Sollte das nicht eine überkünstelte Empfindung seyn? Stumpft uns doch die Gewohnheit gegen jeden Wechsel, jede Gefahr, die uns stündlich treffen kann, ab. Hängt die Lawine erst einen Tag über Ihnen, so geb' ich Ihren qualvollen Zustand zu; hat dieselbe aber bereits Jahre lang über Ihnen geschwebt und ist gleichwohl nicht herabgestürzt, so werden Sie vergessen, daß sie überhaupt stürzen kann; Sie werden essen, schlafen, sich der Liebe hingeben, als ob da Nichts wäre!"

„Ha! mein Lord, Sie haben Recht, Sie haben sehr Recht," sagte Aram mit bemerkbarer Veränderung der Züge. Seinen Schritt verdoppelnd, trat er neben Lester und der Faden des einleitenden Gesprächs war abgerissen. — Später, auf einem Spaziergang durch die Gärten, den der Graf, der mitunter ein wenig ins Gebiet der Gartenliebhaberei überstreifte, selbst vorgeschlagen, ergriff dieser eine Gelegenheit, den Gegenstand von Neuem aufzufassen.

„Sie werden mir verzeihen," bemerkte er, „aber ich kann mich nicht überzeugen, daß der Mensch ohne Gemüthsbewegungen glücklicher seyn würde, und daß er, um das Leben zu genießen, blos von sich selbst abhängen müsse."

„Und doch," erwiederte Aram, „scheint mir solches eine leicht erweisliche Wahrheit. Lieben wir, so setzen wir unser Glück in Andere. Mit dem Augenblick, wo wir dieses Glück in Andere setzen, kommt Ungewißheit über uns; Ungewißheit aber verscheucht jedes Glück. Kinder sind eine Quelle der Angst für ihre Eltern; die Geliebte für den Liebenden. Veränderung, Unfall, Tod bedroht uns in jeder Person, der wir uns anschließen. Jede neue Verbindung eröffnet neue Zugänge für den Schmerz, — aber — wollen Sie mir erwiedern — auch für die Freude; — zugegeben! Allein ist im menschlichen Leben nicht mehr Schmerz als Freude? Was erhält die Wage im Gleichgewicht? Was bildet die Angel unsers Glücks — was macht uns dieses Leben theuer, worüber wir sonst nur jammern müßten? — Blos das passive, aber doch anregende Bewußtseyn des Lebens selbst — dieser Sonne und Luft des physischen Daseyns. Eben dieses Bewußtseyn nun wird durch jede Gemüthsbewegung getrübt. Können Sie jedoch seiner Ruhe einen Reiz beifügen, welcher sich nie erschöpft — der durch jeden neuen Erwerb erfrischt, nicht gesättiget wird: dann werden Sie Glückseligkeit hervorgebracht haben. Es gibt nur einen Reiz von so göttlicher Art — den der Ausbildung unseres Geistes. Dies meine Lehre! Untersuchen Sie dieselbe, sie hat nirgends einen Riß — Wenn," hob Aram nach einer Pause von Neuem an, „wenn ein Mensch dem Schicksal nur in seiner eigenen Person, nicht in Andern unterworfen ist, so stählt er sein Gemüth bald gegen jegliche Furcht, bereitet es auf jegliches Ereigniß vor. Schon eine geringe Lebensphilosophie befähigt ihn, körperliche Schmerzen, oder die allgemeine Gebrechlichkeit des sterblichen Daseyns zu ertragen; mit etwas tieferer Philosophie kann er die gewöhnlichen Wechselfälle des Glücks, die Furcht vor der Schande, die letzte Todesnoth überwinden. Aber

welche Philosophie könnte ihn je vollkommen trösten über den Undank eines Freundes, die Mißrathung eines Kindes, den Tod einer Geliebten? Nur wenn sie allein steht, kann die Seele des Mannes zum Schicksal sagen: ich trotze dir."

„Sie sind also der Ansicht," erwiederte der Graf, indem er dem Gespräch halb zögernd eine neue Wendung gab, „daß blos in der Ausbildung unseres Wissens der Weg zum wahren Glück beruht? Wie ewig muß aber dann selbst das erfolgreichste Streben getäuscht werden! Erzählt uns nicht Boyle von einem Mann, der sein ganzes Leben an das Studium eines einzigen Erzes verwandt hatte, und endlich gestehen mußte, daß er keine einzige seiner Eigenschaften kenne?"

„Wäre der Gegenstand seiner Forschungen er selbst gewesen, und nicht das Erz, so würde er ein minder unglücklicher Schüler gewesen seyn," sagte Aram lächelnd. „Doch," fügte er mit ernsterem Ton hinzu, „hängen wir in der That mit schwachem, verkrüppeltem Flügel am großen Himmel der Wahrheit, und oft werden wir auf unserem Weg durch ein furchtbares Gefühl der Unendlichkeit um uns her und des Mißverhältnisses unserer eigenen Kraft erschreckt. Aber im Hauch der reinen, uns widerstrebenden Luft, in dem fortschreitenden Lauf, womit wir die Erde umkreisen, während wir den Sternen näher kommen, liegt eine Wonne, die uns wieder über uns selbst erhöht, und den wahrhaftig geistig Strebenden mit Allem, selbst dem Härtesten, — mit der Ueberzeugung aussöhnt, wie wenig das, was wir vollbringen, der Größe unseres Strebens je gleich kommt! Wie Sie den Funken auffliegen und bisweilen nicht früher zur Erde fallen sehen, bis er dunkelt und erlöscht, so steigt der helle Geist des Wahrheitforschers empor, unbekümmert wohin, wenn nur die Richtung nach Oben geht, und nicht früher will er zurück zur gemeinen, schweren Scholle, von der er entsprang, bis das Licht, welches ihn aufwärts trug, nicht mehr ist."

Viertes Kapitel.

Ein tieferer Blick in das Herz des Gelehrten. — Besuch auf dem gräflichen Schloß. — Die Philosophie auf die Probe gestellt.

Gleichviel, ob Glück mir zürnt, mir lacht,
Ich frage nicht nach Erdenlust,
Ich such nicht Prunk, ich such nicht Pracht,
Kein Flitterstaat reizt diese Brust.
Was ich besitz, ist mir genug;
Nach Andrem nie mein Busen schlug.

Josua Sylvester.

Der Leser möge mir verzeihen, wenn ich seiner Theilnahme an meiner Erzählung bis jetzt auch manches kleine Zwischengespräch aufgebürdet habe, und nun nochmals für kurze Zeit auf seine Nachsicht rechne. Nicht nur die Lebensgeschichte Aram's, auch sein Charakter und der Ton seines Geistes sind es, die ich diesen Blättern einzuprägen wünschte. Glücklicherweise ist jedoch der Weg, den mein Bericht fortan nehmen wird, von der Art, daß ich zu Erreichung des angegebenen Zwecks von der geraden Bahn nicht mehr abzuweichen, ja kaum mich auf derselben aufzuhalten nöthig haben werde.

Jedermann kennt die erhabene Idee, welche Göthe's Faust zu Grunde liegt. Jedermann kennt jenen großartigen Mißmuth — jenen Zorn über die Grenzen des menschlichen Wissens — jene Sehnsucht nach dem jenseits liegenden Paradies des Geistes, von welchem uns „der Engel mit dem feurigen Schwert," zurückhält — jenen kühnen und doch bänglichen Seelenzustand — jenes Gefühl des Unterliegens selbst im Sieg, welches Göthe personificirt hat: — ein Gemälde des erhabensten Schmerzes, dessen das Gemüth fähig ist, das uns an die tiefe, göttliche Schwermuth erinnern könnte, welche jener große Bildhauer in die Gestalt des edelsten Helden des Olymps einfließen ließ, als er die Ruhe des Gottes nach seiner Arbeit auf eine Weise darstellte,

wie wenn er mehr von der Geringfügigkeit des Geleisteten durchdrungen, als von dessen Größe erhoben wäre!

In diesem Bild, dessen Erhabenheit die nachfolgenden wilden Scenen eben gedachten Schauspiels, so wundervoll sie sind, vielleicht doch nicht völlig aufrecht erhalten dürften, hat Göthe einer ruhigeren, mehr praktischen Nachwelt den brennenden, ruhelosen Geist, das fieberhafte Verlangen, nicht sowohl nach einem nützlichen Wissen, als nach einem Wissen überhaupt, hinterlassen, welches in der Bildungsgeschichte Deutschlands jene Epoche bezeichnet, worin die Idee des Gedichts gefaßt und ausgeführt wurde.

Von jenen bittern Wassern, dem Mara *) unter den Strömen der Weisheit, hatte auch die Seele des Mannes, den wir zum Helden dieses Buches gemacht, mit vollen Zügen getrunken. Wohl mußte ihn ein mehr ruhiger und gehaltener Geist, als der, welcher jenen Schwärmern auf dem Harz und an der Donau zu Theil geworden war, vor dem Durst nach den Unmöglichkeiten des Wissens bewahren, welcher nicht nur der Poesie, sondern auch der Philosophie des deutschen Volkes eine so eigenthümliche Romantik aufdrückt. Wenn er indessen dem Aberglauben fremd blieb, so blieb er doch gewissen Irrwegen des Gemüths nicht fremd. Er liebte, sich in die dunkeln, über unsere Natur hinaus reichenden Räthsel zu vertiefen, welche der menschliche Geist keck aus der Wirklichkeit der Dinge herauf beschworen hat. —

„Ein Todtenkleid zu spinnen aus Gedanken,
Zur Decke ihm vor dieses Lebens Licht,
Das scheint zu seyn und ist doch nicht,
Und wenn es ist, nur ist ein bittrer Spott
Auf unsres Busens still geglaubten Gott;
Den Mißlaut schmähen dieser argen Welt,
Die uns in ew'gen Irrgewinden hält,
Zergliedernd Plan und Absicht zu durchspähen

*) Mos. 2. 15, 23: „Da kamen sie gen Mara, aber sie konnten des Wassers zu Mara nicht trinken, denn es war sehr bitter. Daher hieß man den Ort Mara" (Bitterkeit). Der Uebersetzer.

Von Menschen, die die Sonne nicht mehr sehen;
Hinaus zu blicken nach des Spieles Ende,
Wo wir Gevattern gleichen, die, um sichere Wände
Der Stürme Kampf vernehmend, seufzen —
Doch nicht zittern."

Vieles in ihm war Abbild, oder vielmehr Vorbote jener den Geist selbst zum Object nehmenden Richtung der Denkkraft, die sich unter unsern Landsleuten kund gab, als wir Kinder waren, und jetzt unter dem Geräusch der Ereignisse und den Alles verschlingenden Kämpfen einer neu erwachten Welt allmählig dahin stirbt. Aber in einer Rücksicht stand er erhaben über seiner ganzen Genossenschaft — in der starren Gleichgültigkeit gegen äußere Ehren und in der Verachtung des Nachruhms. Wie einige Philosophen das Weltall für einen Traum und nur das Ich für die wahre Wirklichkeit zu halten schienen, so schien er in seinem strengen, gesammelten Vertrauen auf das eigene Gemüth, worin wirklich der Keim zu jeglicher Hülfsquelle lag, deren er zum Daseyn bedurfte, den Prunk der Welt für ein Schattengebild, und das Leben des eigenen Geistes für das einzig wahrhaft Seyende zu nehmen. Im Schinar *) seines Herzens hatte er eine Stadt und einen Thurm gebaut, von wo aus er unverletzt und unerschüttert auf die Ueberschwemmung hinausblicken konnte, die über die übrige Erde hereinbrach.

Nur in einer einzigen Beziehung und, wie wir gesehen, erst nach manchem Kampf, hatte er den Gefühlen, von welchen die übrige Menschheit bewegt wird, nachgegeben, und sich der Uebermacht eines fremden Wesens unterworfen. Dies geschah im Widerspruch mit seiner Theorie — aber welche Theorie wäre je der Liebe widerstanden? Indem er jedoch so weit das Feld geräumt, schien er mehr als je gegen ein weiteres Vordringen des Gegners auf seiner Hut zu seyn. Er hatte einen „guten Geist" als „Begleiter" zugelassen, aber es war nur ge-

*) So hieß die Gegend, worin nach 1. Mos. 11, 2—4, die Stadt und der Thurm Babel erbaut wurden, übrigens erst nach der großen Ueberschwemmung. Der Uebersetzer.

schehen, um mit desto tieferer Inbrunst auf die „Wüste“ als seinen „Wohnort“ hinzuweisen. — Der Graf legte, wie die meisten praktischen Menschenbeurtheiler, jedem Einzelnen gern die Beweggründe unter, welche die ganze Masse leiten, und gestand Ausnahmen nur mit Widerstreben und nicht ohne einigen Unglauben zu, oder fühlte sich mindestens, wenn ihm ein Beispiel von Ueberspannung vorkam, gedrängt, dessen besondere Fäden zu entwickeln und es dadurch wieder zur allgemeinen Regel herabzuziehen. Zu seinem geheimen Triumph hatte er jetzt gefunden, daß Aram dem Andrang einer Leidenschaft in seinen gerühmten Kreis des Indifferentismus nicht zu widerstehen vermocht, und sich eingebildet, er würde, da der Zauber nun einmal gebrochen, den Gelehrten leicht dazu vermögen, auch noch eine zweite und dritte Leidenschaft in jenen Kreis aufzunehmen. Mit Verwunderung und Verlegenheit sah er bis jetzt sich in dieser Voraussetzung getäuscht.

Lord . . . . . war vor Kurzem in's Ministerium berufen worden, und machte es zu einer besondern Angelegenheit, sich die Hülfe jedes Talents zu sichern, das er für seinen Dienst anzuwerben vermochte. Es war die Zeit eines sehr lebendigen Parteikampfs, und vereinzelte politische Schriften hatten damals noch eine Wichtigkeit, welche jetzt der periodischen Presse fast als ausschließliches Eigenthum zukommt. Von Seiten der Opposition hatten Schriftsteller von großem Namen und Talent bedeutend eingewirkt, und der Graf wünschte daher natürlich, daß denselben von der Seite, zu welcher er sich geschlagen, ein eben so glänzender Geistesreichthum entgegengesetzt werden möge. Schon der Name Eugen Aram's würde in jenen Tagen, wo die Gelehrsamkeit in so hohem Ansehen stand, kein gemeiner Gewinn für die Partei des Grafen gewesen seyn, aber dieser verständige, tiefsehende Große begriff überdies, daß Aram's Talente, seine vielseitige Bildung, sein ausgebreiteter Blick, die Schärfe und Leichtigkeit seiner Dialektik und die Kraft und Wärme seiner Beredsamkeit von einem Gewicht werden könnten, welches über das Maß, wozu der blose, wenn auch noch so berühmte Name eines abgeschiedenen Gelehrten berechtigte,

weit hinaus ging. Er handelte daher, wenn er demselben große Aufmerksamkeit erwies und neugierig war, seine Verachtung alles weltlichen Treibens und aller weltlichen Versuchung auf die Probe zu stellen, nicht ohne Gründe des eigenen Interesses. Er glaubte nicht anders, als daß für einen Mann von geringem Vermögen und unbedeutenden äußern Verhältnissen, der seiner höheren Fähigkeiten sich bewußt, eben daran war, seine Bedürfnisse durch eine Verbindung mit einem zweiten Wesen zu vermehren, und welcher das Alter erreicht hatte, wo Berechnungen des Eigennutzes und Einflüsterungen des Ehrgeizes in der Regel eine größere Macht üben — er glaubte nicht anders, als daß für einen solchen Mann die schimmernde Aussicht auf Erhöhung seiner gesellschaftlichen Stellung, die Hoffnung auf ein bedeutendes Vermögen und der mächtige, glänzende Einfluß, welchen die politische Laufbahn in England demjenigen darbeut, welcher darin Auszeichnung sucht, beinah unwiderstehlich seyn würden.

Im Verlauf der folgenden Woche nahm er mehrmals Gelegenheit, sein Gespräch mit Aram zu erneuern, und es geschickt nach der Seite hinzuwenden, die er zu Hervorbringung des gewünschten Eindrucks am geeignetsten hielt. Er fühlte sich in seinem Vorhaben etwas zurückgedrängt, aber keineswegs entmuthigt; jedoch beschloß er sein endliches Anerbieten zu verschieben, bis es unter den günstigsten Umständen gemacht werden könne. Er hatte den Lester's das Versprechen abgenommen, einen Tag in seinem Schloß zuzubringen, und mit großer Schwierigkeit, und nur, indem Madeline sich eifrigst ins Mittel legte, war Aram vermocht worden, von der Partie zu seyn. So ungemein war die Abneigung des Letztern gegen die Gesellschaft im Allgemeinen, und so unabänderlich hatte er seit mehreren Jahren aus irgend einem Grund, der denn doch erheblicher seyn mußte, als blose Blödigkeit des Temperaments, jeder Versuchung dieser Art widerstanden, daß seine Zusage, so natürlich sie jetzt durch die bevorstehende Verheirathung mit einer Dame aus dem beim Grafen sich sammelnden Kreis erschien, ihn gleichwohl mit einer ordentlichen Bangigkeit, einer übeln Ahnung

erfüllte. Es war, als sollte er irgend ein Gesetz überschreiten, von dessen Beobachtung die freie Verfügung über sein ganzes Daseyn abhing. Ein Zittern hatte ihn befallen, so bald er das Versprechen gegeben; hastig hatte er das Zimmer verlassen, und bis zur Herankunft jenes Tags nahmen seine Freunde im Herrenhaus eine größere Verdüsterung und Abgeschlossenheit seines Wesens wahr, als sie je früher, selbst in der ersten Zeit ihrer Bekanntschaft, an ihm gesehen. Als sie endlich aufs Schloß fuhren, bemerkte Madeline mit schmerzlicher Reue über ihr Zureden, daß er kalt und in sich gekehrt neben ihr saß, und daß, als sein Aug einmal längere Zeit auf ihr ruhte, ein Ausdruck des Vorwurfs und Mißtrauens in demselben lag.

Erst beim Eintreten in die große Halle des gräflichen Schlosses, wo eine gemeine Schüchternheit sich am tiefsten herabgedrückt gefühlt haben würde, faßte sich Aram wieder. Der Graf stand, von einer größeren Gruppe umgeben, in der Blende eines Saalfensters, das sich gegen eine geräumige, prachtvolle Terasse hin öffnete. Er trat den Ankommenden mit jener feinen, Zutrauen erweckenden Zuvorkommenheit, die er gegen Alle beobachtete, die niedrigern Rangs waren, als er, entgegen, sagte den Schwester einige Artigkeiten und hatte mit Lestern seinen Spaß; nur gegen Aram bewies er weniger die Höflichkeit blosen Wohlwollens, als vielmehr wirklicher Ehrfurcht. Ihn am Arm ergreifend und denselben sanft an sich drückend, führte er ihn zu der Gruppe am Fenster. Diese bestand aus Männern, die im öffentlichen Leben die ausgezeichnetsten Stellen einnahmen, unter ihnen — (der Graf selbst war durch einen illegitimen Zweig mit dem regierenden Monarchen verwandt) — ein Prinz von königlichem Geblüt.

Er hatte die Gesellschaft auf den Ankömmling vorbereitet, und stellte nun Aram jedem Einzelnen mit Gewandtheit und Grazie vor. Sofort trat er einige Schritte zurück und beobachtete mit aufmerksamem, wiewohl anscheinend gleichgültigem Blick, die Wirkung, die ein so unvermuthetes Zusammentreffen mit dem Königshause selbst auf den scheuen, abgeschiedenen Gelehrten hervorbringen würde, dem er ge-

flissentlich imponiren, den er überwältigen wollte. Hier jedoch bewährte sich Arams angeborene Würde, die durch seine Studien, so geringen Bezug auf die Welt diese hatten, nothwendig nur vermehrt worden seyn konnte, in einer Probe, die, so armselig sie auf dem abstrakten Standpunkt eines Philosophen erscheinen mochte, in den Augen des klugen, weltgeübten Hofmanns keineswegs für unbedeutend galt. Mit gewohnter Bescheidenheit, nicht aber mit der bei dergleichen Anläßen ihm sonst wohl gewöhnlichen Verblüffung und blöden Zurückziehung, nahm Aram die ihm dargebrachten Komplimente auf. Ein nicht ungefälliger Stolz gesellte sich zu der Einfachheit seines Wesens; keine Unsicherheit des Benehmens deutete an, daß er durch seine Umgebung irgendwie geblendet oder gedemüthigt sey, und der Graf mußte zugestehen, daß ihm zur Vergleichung der Aristokratie des Geistes mit derjenigen der Geburt nie eine günstigere Gelegenheit vorgekommen. Es war einer von jenen sich unaufhörlich wiederholenden Triumphen des Verstandes, die uns mehr erfreuen, als es der einzelne Fall eigentlich verdient; denn im Ganzen sind sie viel gewöhnlicher als Hofleute glauben wollen.

Gleichwohl überließ Lord . . . . . den Gelehrten nicht lang ohne Beihülfe der eigenen Geistesgegenwart und Temperamentsruhe. Hinzutretend leitete er das Gespräch mit seinem gewöhnlichen Takt auf einen Gegenstand, der jenem zugleich angenehm seyn und Gelegenheit geben mußte, sich in einem glänzenden Licht zu zeigen. Er hatte aus Italien einige der schönsten Meisterwerke des antiken Meissels mitgebracht, die England gegenwärtig besitzt. Sie standen in Nischen um das prächtige Gemach her, worin die Gäste versammelt waren; indem der Graf sie zeigte, und jedes Bild mit irgend einer schönen Anekdote oder sinnvollen Anspielung aus dem Alterthum erläuterte, hoffte er Aram einen zuvor nie gehabten Genuß zu gewähren, in dessen Ausdruck dieser sofort die ganze Anmuth und Fülle seiner Geistesbildung niederlegen könnte. Wirklich täuschte er sich keineswegs. Die Wange, die bisher ihre stäte Bläße bewahrt hatte, war von Begeisterung über-

glüht, und nach wenigen Augenblicken fand sich Niemand in der Gesellschaft, der nicht gefühlt und mit Vergnügen gefühlt hätte, wie erhaben über Alle der Eine da stand, der nach Geburt und Reichthum ohne Vergleichung der Geringste war.

Der englische Adel, was auch die Fehler seiner Erziehung seyn mögen — und allerdings ist die Zahl dieser Fehler Legion! — hat mindestens das Verdienst, für den Besitz klassischer Bildung empfänglich zu seyn und sich für den Besitzer leicht eingenommen zu fühlen. Ja es wäre möglich, daß eben aus diesem Verdienst viele der vorerwähnten Fehler entsprängen: die Aristokratie ist zu bereitwillig, jedes Talent nach dem klassischen Maßstab und jede Theorie nach der Erfahrung der Alten zu beurtheilen. Ohne — (einige wenige Beispiele ausgenommen) — sich irgend einer tieferen Bildung rühmen zu können, ist der englische Edelmann bei Weitem empfänglicher für den Spiritus Camoenae, als derjenige irgend einer anderen Nation. Mit Lust und Leichtigkeit denkt er sich in jene Studien zurück, die, wenn er sie in der Jugend auch mit keinem sonderlichen Fleiß betrieben hat, doch noch mit all den lieblichen Erinnerungen aus der Kinderzeit verflochten sind — mit jenem Preis, den er als Schulknabe gewann; mit jenem Lob, das der Lehrer spendete; mit dem ersten Ehrtrieb und mit dessen ersten Belohnung. Eine glücklich angeführte Stelle, eine zarte Anspielung ist vor seinem Ohr niemals verloren, und die Ehrfurcht, welche er zu Eton vor dem besten Versekünstler in der Schule hatte, fließt für's ganze Leben auf sein Urtheil über Andere ein, und fügt seiner Bewunderung desjenigen, der klassische Bildung mit der Gewandtheit eines Gelehrten, nicht der Ungelenkigkeit eines Pedanten, anzuwenden versteht, eine gewisse persönliche Zuneigung und Hochachtung bei. Es liegt eine Art anmuthiger Begriffsverwirrung in seinem Respekt vor einem solchen Mann; unwillkürlich ist er geneigt, ihn sich als einen Menschen von hoher Geburt — und noch obendrein „als einen ganzen Kerl" — zu denken.

So hätte denn Aram auf keinen Gegenstand gerathen können, der fähiger gewesen wäre, das eigene Interesse Derjenigen anzuregen, mit welchen er sich unterhielt, Männern, die von gebildeterem Geist als gewöhnlich, und (durch jene Schärfung des Sinnes für wirkliches Talent, welche in Folge langer politischer Kämpfe sich bildet) mehr im Stand waren, nicht nur seine Gaben, sondern auch die Leichtigkeit, womit dieselben in Anwendung gebracht wurden, zu würdigen.

„Sie haben Recht, mein Lord," sagte Sir — der Einpeitscher * der . . . . . schen Partei — indem er den Grafen bei Seite nahm, „er würde unschätzbare Flugschriften verfassen."

„Könnten Sie ihn dran kriegen, uns einen kurzen Abriß des Standes der Parteien zu schreiben — hell, beredt?" flüsterte ein Kammerherr.

Der Graf antwortete mit einem Bonmot und wandte sich zu einer Büste Karakallas.

Die Stunden des geselligen Verkehrs waren damals (wenigstens auf dem Land) noch nicht spät hinausgerückt, und der Graf hatte zu den Ersten gehört, welche die feinere Sitte Frankreichs einführten, wonach wir der Gesellschaft der Frauen einen Vorzug vor derjenigen mit unserem eigenen Geschlecht einräumen. So war es denn, als man sich vom Essen erhob, noch zeitig genug, daß der größere Theil der Gäste auf die Terrasse hinausgehen und die ausgebreitete Fernsicht

* Der Einpeitscher, ein zunächst der Jägersprache entnommener Ausdruck, wonach dieses Wort denjenigen bezeichnet, der die Aufsicht über die Hunde führt und dieselben bei der Jagd leitet, bedeutet, — wie Herr E. Richard bemerkt, dessen Uebersetzung des vorliegenden Werks dem Unterzeichneten manchen dankenswerthen Wink gegeben hat — in metaphorischem Sinn Denjenigen, welcher die einer bestimmten Partei angehörigen Parlamentsmitglieder, wenn die Abstimmung über eine wichtige Frage herannaht, aus den umliegenden Vergnügungsörtern in das Haus treibt.

Anm. des Uebersetzers.

bewundern konnte, über welcher der dünne Schleier des Zwielichtes jetzt eben hinzuziehen anfing.

Nachdem der Graf seinen königlichen Gast glücklich an einen Whisttisch gebracht und sich dadurch freie Hände geschaffen hatte, lud er Aram ein, ihm zu folgen. Noch schlenderte er einige Minuten unter den auf der Terrasse Versammelten umher, und stieg dann mit Jenem eine breite Treppe hinab, welche sie in einen versteckteren, dunklern Weg brachte. Auf beiden Seiten dufteten Reihen von Orangenbäumen ihren Wohlgeruch aus, während zur Rechten auf überraschende Art zahlreiche Lücken in das dichte, mehr regelmäßige Laubwerk geschnitten waren, durch welche man bald eine ländliche Statue, bald einen einsamen Tempel, bald einen zierlichen Springbrunnen gewahrte, in dessen Perlenspiel eben die ersten Sterne herab zu zittern begannen.

Es war einer der prachtvollen, in dem imposanten Geschmack von Versailles angelegten Gärten, die zu verschreien jetzt an der Tagesordnung ist, welche aber so ganz im Geist eines Pallastes gedacht sind. Ich gebe zu, daß sie die Natur mit zu verschwenderischem Reiz überfüllen; aber ist es jederzeit gut, die Schönheit ohne Schmuck zu sehen? und welch' heitere Erinnerungen und Anspielungen gesellen sich, Hand in Hand mit dem unmittelbaren Eindruck der Natur, ihrer etwas üppigen Anmuth bei! Müssen wir denn just die Malaria Roms athmen, um das Interesse fühlen zu dürfen, das sich an Fontänen und Bildsäulen knüpft?

„Es freut mich,“ sagte der Graf, „daß Sie meine Büste Cicero's bewundert haben; sie ist einem erst neuester Zeit entdeckten Urbild entnommen. Welche Größe in der Stirn! welche Kraft im Mund und dem abwärts gesenkten Kopf! Schon die Vorstellung, die Hülle eines so glänzenden Geistes mit unserm Aug zu fassen, gewährt Vergnügen; und gestehen Sie, mindestens in Bezug auf Cicero, immer, daß Sie beim Lesen der Ergüsse und Bestrebungen seines Gemüthes Ihre Unempfindlichkeit gegen den Ruhm dahinschmelzen fühlten, daß Sie mit

ihm den Wunsch für die Zukunft zu leben, — die Sehnsucht nach Unsterblichkeit getheilt haben?"

„War es nicht diese Sehnsucht," entgegnete Aram, „welche dem Charakter Cicero's seine ärmlichste und unmännlichste Schwäche aufdrückte? Hat sie ihn nicht bei allem Ruhm, den er trotz dieser Schwäche behauptet, zum Sprichwort im Mund jedes Schulknaben gemacht? Hören Sie nicht, sobald Sie seines Genies erwähnen, auch einen Zusatz über seine Eitelkeit?"

„Würde er aber ohne diese Eitelkeit, ohne dieses Verlangen nach einem Namen bei der Nachwelt, eben so groß gewesen seyn, sein Genie in gleichem Maß ausgebildet haben?"

„Sein Genie, mein Lord, würde er wahrscheinlich minder ausgebildet haben, könnte aber in der That dennoch eben so groß gewesen seyn. Oft thut ein Mann durch Das, was sein Genie steigert, seinem Geiste Schmach an. Sie halten das für eine Paradoxie? prüfen Sie dieselbe. Wie viele Männer von Genie sind nur gewöhnliche Menschen, sobald der besondere Gegenstand, worin sie glänzen, von ihnen genommen wird. Was beweist Dies Anderes, als daß, indem sie einen Zweig ihres Geistes ausbildeten, sie die übrigen Zweige vernachläßigten? Ja sogar Hemmungen der Vernunft haben mitunter die Phantasie potenzirt. Lukrez hat sein erhabenes Gedicht unter dem Einfluß des Wahnsinns abgefaßt. Die besonderen Neigungen, die wir bei Verfolgung eines vereinzelten Gegenstandes in uns erschaffen oder ausbilden, schwächen unsere allgemeine Vernunft, und mit einigem Recht möcht' ich wohl die Fähigkeiten des Geistes mit den Kräften des Körpers vergleichen, in welchem z. B. durch ungleiche Stärke der Augen ein Schielen, und durch dieselbe Ungleichheit des Gehörs Mißtönigkeit der Stimme hervorgebracht wird."

„Ich glaube, Sie haben Recht," sagte der Graf, „aber ich gestehe, daß ich dem Cicero seine Eitelkeit mit Freuden nachsehe, wenn sie zu Hervorbringung seiner Reden und Abhandlungen beitrug. Bei all seiner Uebermeisterung durch die Eitelkeit ist er mir ein größerer

Mann, als wenn er die Schwäche bemeistert, dadurch aber seinem Genie den Anreiz genommen hätte."

„Ein größerer Mann in den Augen der Welt, mein Lord, aber schwerlich in der Wirklichkeit. Wenn Homer seine Ilias, nachdem er sie geschrieben, verbrannt hätte, wäre deshalb sein Genie minder groß gewesen? Die Welt würde nichts von ihm erfahren haben, aber würde er darum ein weniger außerordentlicher Mann gewesen seyn? Wir sind allzu geneigt, Mylord, Größe und Ruhm zu verwechseln."

„Ein Umstand sollte unsere Ehrfurcht vor großen Namen bedeutend vermindern," setzte Aram nach einer Pause hinzu. „Verirrungen im Leben, wie Schwächen des Charakters, sind oft die eigentlichen Hebel der Berühmtheit. Ich zweifle, ob Heinrich der Vierte ohne seine Verirrungen der Abgott seines Volks geworden wäre. Wie viele Whartons hat die Welt gesehen, die, hätte man sie ihrer Schwächen beraubt, auch ihr Ansehen verloren haben würden! — Das Licht, das diesen angenehmen Eindruck auf Sie macht, fällt nur wegen der Winkel und Unebenheiten des Körpers, von dem es ausströmt, nach einiger Zeit in Ihr Aug. Wäre die Oberfläche des Mondes glatt, so würd' er für uns unsichtbar seyn."

„Ich bewundere Ihre Beweisführung," sagte der Graf, „aber nur mit Widerstreben unterwerf ich mich Ihren Schlüssen. Sie wollten denn Ihre Fähigkeiten vernachläßigen, damit Sie durch dieselben nicht zu Verirrungen verlockt werden?"

„Verzeihen Sie, mein Lord: weil ich glaube, alle Fähigkeiten sollten ausgebildet werden, bin ich gegen die ausschließliche Ausbildung einer einzigen, und nur weil ich den ganzen Geist kräftigen möchte, weiche ich von der Meinung Derjenigen ab, die da rathen, dem eigenen Genius zu folgen."

„Aber könnte nicht gerade Ihr Genius der Menschheit größeren Nutzen bringen, als die von Ihnen bezweckte allgemeine Ausbildung des Geistes?"

„Mylord," erwiederte Aram mit einer düstern Wolke auf der

Stirn, „dieser Beweggrund dürfte Gewicht für Diejenigen haben, welche, wenn sie auch über diese oder jene persönliche Wirksamkeit häufig genug sich täuschen mögen, wenigstens glauben, man könne sich wirklich dem Dienst der Menschheit widmen. Aber wahrhaftig dieses ewige Gerede von „Menschheit“ will nichts sagen: Jeder von uns hat sein eigenes Glück im Aug, und wir betrachten Denjenigen als einen Wahnsinnigen, der den Frieden des eigenen Gemüths um philantropischer Grillen willen zerstört.“

Das war eine Behauptung, welche dem Grafen halb gefiel, halb mißfiel; — sie ließ die höchst gefährlichen Ueberzeugungen durchschimmern, welche Aram nährte.

„Gut, gut,“ sagte der edle Wirth, als nach kurzem Kampf über die Richtigkeit der letzten Bemerkung des Gastes Beide wieder auf dem Punkt ankamen, von welchem sie ausgegangen waren; — „lassen Sie uns diese allgemeinen Erörterungen abbrechen, ich habe Ihnen einen besonderen Vorschlag zu thun. Wir haben, hoff' ich, genug von einander gesehen, um die Ueberzeugung zu nähren, daß wir die Grundlage gegenseitiger Achtung mit Sicherheit legen können. Was mich betrifft, so bekenn ich frei, daß mir nie Jemand vorgekommen, der mir eine aufrichtigere Bewunderung eingeflößt. Ich wünschte, Ihre Talente und umfassenden Kenntnisse möchten in der ausgedehntesten Sphäre zu Tag gelangen. Mögen Sie den Ruhm verachten, so müssen Sie doch Ihren Freunden die Schwäche erlauben, Ihnen Anerkennung, sich selbst einen Triumph zu wünschen. Meine Stellung im gegenwärtigen Ministerium ist Ihnen bekannt; das Amt meines Sekretärs verschafft Ihnen von Seiten der Regierung großes Zutrauen, einen gewissen persönlichen Einfluß und eine sehr bedeutende Besoldung. Ich biete es Ihnen an — willigen Sie ein, und Sie erzeigen mir eine Ehre und eine Verbindlichkeit zugleich. Sie werden Ihr eigenes Haus oder eine Zimmerreihe in dem meinigen erhalten, die lediglich zu Ihrem Gebrauch dienen soll. Nie soll dieses Heiligthum Ihres Privatlebens irgend einer Störung unterworfen seyn. Jede

Einrichtung für Sie und Ihre Braut soll getroffen werden, welche das Eine oder Andere von Ihnen Beiden wünschen mag. Muße zu Ihren eigenen Studien sollen Sie dabei im Ueberfluß haben, — es sind Andere da, die Alles vollziehen werden, was Ihnen bei Ihrem Amt unbequem seyn dürfte. In London werden Sie die ausgezeichnetsten Männer aller Nationen und jeden Berufs um sich sehen. Sollten Sie (was, glauben Sie mir, wohl möglich wäre — es ist ein verführerisches Spiel), sollten Sie Neigung zur politischen Laufbahn gewinnen, so bietet sich Ihnen dazu die glänzendste Gelegenheit dar, und ich sage Ihnen den ausgezeichnetsten Erfolg voraus. — Halten Sie noch für einen Augenblick: — Sie sind mir für das eben Gesagte keinen Dank schuldig. Fühlte ich auch nicht, daß ich bei diesem Vorschlag für mein eigenes Interesse handelte, so wär ich schon Hofmann genug, Ihnen eine solche Aeußerung nicht zu gestatten.

„Mylord," erwiederte Aram mit einem Ton, der trotz seiner Ruhe seine innere Bewegung deutlich verrieth, „selten wird ein Mann von meiner abgeschiedenen Lebensweise und unscheinenden Beschäftigung in den Fall kommen, daß seine Philosophie auf eine so strenge Probe gestellt wird. Ich bin Ihnen dankbar, aufs Innigste dankbar für ein so glänzendes, so unverdientes Anerbieten. Ich bin Ihnen noch dankbarer, daß mir dasselbe Gelegenheit gab, die Stärke des eigenen Herzens zu prüfen, und zu finden, daß ich diese nicht zu hoch angeschlagen hatte. Blicken Sie, Mylord, von hier aus" (der Mond war aufgegangen und das Paar auf die Terrasse zurückgekehrt) „in das Thal hinab: fern unter jenen Bäumen liegt mein Haus. Vor etwas über zwei Jahren kam ich dorthin, hier den Ruheplatz eines müden abgequälten Geistes aufzuschlagen. Alle meine Wünsche und Hoffnungen sind in jenen Raum eingegrenzt, und dort wünscht' ich meinen letzten Odem zu verhauchen! Mein Lord, nicht für undankbar werden Sie mich halten, daß meine Wahl bereits getroffen ist, und wenigstens werden Sie meinen Beweggrund nicht tadeln, wenn Sie auch meine Lebensklugheit auf einem sehr niedrigen Standpunkt finden dürften."

„Aber," erwiederte der Graf, nicht wenig überrascht, „Sie können nicht all die Vortheile vorhersehen, auf die Sie Verzicht leisten wollen. In Ihrem Alter, bei Ihrer Geisteskraft das lebendige Grab einer Einsiedelei wählen — es war weise ein solches ertragen zu können, nicht aber es vorzuziehen! Nein! nein! überlegen Sie — nehmen Sie sich Zeit. Ich bedarf keiner schnellen Entschließung. Und welche Vortheile hätten Sie endlich in Ihrer Abgeschiedenheit, die Sie nicht in noch höherem Grad bei mir fänden? Stille? — ich verbürge sie Ihnen unter meinem Dach. — Einsamkeit? — Sie sollen Sie haben, so oft Sie wollen. Bücher? — was sind die, welche Sie, welche überhaupt irgend ein einzelner Mensch besitzt, gegen die öffentlichen Anstalten, die prachtvollen Sammlungen der Hauptstadt? Was sonst haben Sie noch dort drüben, das Sie nicht auch bei mir haben können?"

„Freiheit!" sagte Aram mit kraftvollem Ton, „Freiheit! das unendliche Gefühl der Unabhängigkeit. Könnt' ich die einsamen Sterne und die freie Luft gegen die armen Lichter, den krankhaften Dunstkreis des Weltlebens vertauschen? Könnt' ich meine Seele mit ihrer tausendfachen Schwärmerei und Launenhaftigkeit — ihren Wolken und Schatten — dem Aug des Fremden blosstellen, oder durch die Bürde einer ewigen Heuchelei vor seinem Blick verhüllen? Nein, mein Lord! ich bin zu alt um noch in die Schule der Welt zu gehen! Sie sagen mir Einsamkeit, Stille zu. Welchen Reiz würden diese Güter für mich haben, wenn ich fühlte, daß ich sie der Großmuth eines Andern verdanke? Nur in ihrer Unabhängigkeit liegt das Anziehende der Stille. Sie bieten mir den Kreis, aber nicht den Zauber mit ihm, der ihm seine Weihe gibt. Bücher! Vor Jahren würden diese mich verlockt haben, aber die, deren Weisheit ich bereits eingesogen, haben mich jetzt beinah genug gelehrt, und jene zwei, die nie erschöpft werden können — die Natur und das eigene Herz — werden ausreichen für den Rest meines Lebens. Mylord, ich fordere keine Bedenkzeit."

„Und Sie weisen also mein Anerbieten wirklich zurück?"

„Weise es zurück mit dem gefühltesten Dank!"

Der Graf trat einen Augenblick unmuthig auf die Seite; aber es lag nicht in seiner Natur, länger die Herrschaft über sich zu verlieren.

„Herr Aram," sagte er mit offenem Ton und reichte ihm die Hand, „Sie haben, wenn nicht klug, doch edel gewählt, und kann ich Ihnen nicht verzeihen, daß Sie mich eines solchen Gefährten berauben, so dank ich Ihnen doch für die Lehre, die Sie mir gegeben. Von nun an will ich glauben, daß die Philosophie auch in der Ausübung bestehen mag, und daß Verachtung des Reichthums und der Ehre nicht blos ein Bekenntniß des Mißmuthes ist. In einem wechselvollen, erfahrungsreichen Leben hab ich heut zum erstenmal einen Mann gefunden, der gegen die Anlockungen der Welt wirklich taub ist — und einen Mann von welchen Fähigkeiten! Sollten Sie je Ursache haben, eine Ansicht, die ich bei aller Erhabenheit stets noch für irrthümlich halte, zu ändern, so erinnern Sie sich meiner; und zu jeder Zeit und bei jeder Gelegenheit," setzte er lächelnd hinzu, „wo ein Freund ein nothwendiges Uebel wird, gedenken Sie unsers Mondschein-Spaziergangs auf der Schloßterrasse."

Aram erwähnte das eben berichtete Gespräch weder gegen Lester, noch selbst gegen Madeline. Den ganzen folgenden Tag schloß er sich zu Haus ein, und als er wieder bei Lesters erschien, hörte er mit sichtbarem Vergnügen, daß der Graf wegen Staatsgeschäften wirklich nach London berufen worden sey.

Es war eine unerklärliche Wundheit in Arams Gemüth, die ihn unmuthig, argwöhnisch gegen Jeden machte, der ihn seiner Einsamkeit zu entreißen suchte. „Dem Himmel sey Dank," dachte er, wie er die Abreise des Grafen vernahm, „wir werden uns in einem Jahr nicht wieder zu Gesicht bekommen." Er verrechnete sich. — Ein Jahr! —

Fünftes Kapitel.

Worin die Geschichte zu Walter und dem Korporal zurückkehrt. — Zusammentreffen mit einem Fremden, und wie der Fremde darthut, daß er eigentlich kein Fremder ist.

Nachdem ich so aus der Stadt auf die Straße nach Penaflor gekommen, Herr meines freien Willens und vierzig guter Dukaten, war das Erste, was ich vornahm, meinem Maulthier den Zügel zu lassen, damit es weiter gehe, wie es ihm gefalle.

* * * * * * *

Ich verließ sie im Wirthshaus und setzte meine Reise fort: kaum hatte ich eine halbe Meile zurückgelegt, als mir ein gar stattlicher Reiter begegnete; u. s. w.

Gil Blas.

Es war der zweite, hohe und sonnige Mittag ihrer Reise herangekommen, als Walter Lester und der heldenhafte Begleiter, welchen ihm beizugeben dem Schicksal gefallen hatte, langsam in ein Städtchen einritten, wo nach dem stillen Herzensbeschluß des Korporals sein ramsnasiges Pferd gefüttert und er selbst erfrischt werden sollte. Schon war der Jüngere der beiden Reisenden an zwei kommlichen Gasthäusern mit so gleichgültiger Miene vorübergezogen, als gehörten weder Futter noch Erfrischung irgendwie zu den nothwendigen Bedingungen der Bewohnbarkeit dieser Welt. Bei jeder der besagten Schenken hatte das zum Weitergehen genöthigte ramsnasige Pferd mit entrüsteter Verwunderung aufgeschnaubt, und der würdige Korporal auf die Demonstration seines vierfüßigen Gefährten mit einem lauten Hm geantwortet. Gleichwohl schien es, Walter habe keine dieser bedeutsamen Ermahnungen vernommen; schon war die Stadt beinahe zurückgelegt, und ein steiler Hügel, der sich eine ganze Ewigkeit hinaufzuwinden schien, bot sich dem schmerzlichen Blick des Veterans dar.

„Der Jung' ist ganz toll," brummte Bunting vor sich hin, „muß meine Schuldigkeit thun; ihm 'n Wink geben."

Diesen bemerkenswerthen und gewissenhaften Entschluß verfolgend, stauchte er sein Pferd in einen Trott, legte, als er an Walters Seite kam, die Hand an den Hut, und begann:

„Warm Wetter, Euer Edeln — Pferde abgeritten — weit wie in die Höll' zur nächsten Stadt! 'n Bissel hier anhalten — uff!"

„Ha, das ist wahr, Bunting, ich hatte wirklich nicht daran gedacht, wie lang wir schon unter Wegs sind. Aber schaut, dort ist ein Schild, den wollen wir uns zu Nutz machen."

„Uff! Euer Edlen haben Recht; gut für's Zweiundvierzigste!" sagte der Korporal, indem er wieder zurück blieb. Und nach wenigen Minuten zogen er und sein Thier zu ihrem beiderseitigen Vergnügen durch den Thorweg eines kleinen, aber freundlich aussehenden Gasthofes ein.

Der Wirth, ein Mann mit wohlbehaglichem Bauch und rosigen Wangen — kurz ein Wirth, bei dessen Anblick euch das Herz warm wird — trat sogleich herzu, hielt dem jungen Squire den Bügel, (denn die Bewegungen des Korporals waren zu abgemessen, um mit gleicher Raschheit vor sich zu gehen) und führte ihn mit einer Verbeugung, einem Lächeln und einer Schwingung der Serviette in eines jener kleinen netten Zimmer mit Glaskästen voll Kelchen und altem Porzellän, die wir auf abgelegenen Straßen und in weniger londonisirten Bezirken stets noch mit Freude als Beigabe älterer Gasthöfe wahrnehmen.

Der Gastgeber war ein ehrlicher Kerl und nicht über seine Profession hinaus. Er frischte das Feuer an, stäubte den Tisch ab, brachte die Speiskarte und eine sieben Tag alte Zeitung herbei und eilte dann hinweg, um das Essen anzuordnen, und sich in ein vertrauteres Gespräch mit dem Korporal einzulassen. Schon hatte dieser mackellose Held den Stall in Aufruhr gebracht und die beiden Knechte vom Dienst bei den Rossen friedlicher Leute aufgedonnert, indem er

sie für jetzt darauf verwies, sein und seines Herrn Pferd im Hof auf- und abzuführen, damit die Thiere abgekühlt zu Ruh und Futter kämen. Nunmehr war er in der Küche beschäftigt, wo er bereits die Zügel der Regierung an sich gerissen, den Küchenjungen zur Untersuchung, ob etwa eine Henne ein frisches Ei gelegt, fortgeschickt, und die Schmähworte der dürren, schielenden Köchin auf sich geladen hatte.

„Sag Ihr 'was, Jungfer. — hat Unrecht — ganz Unrecht — die Welt g'sehen, 'n alter Soldat — weiß besser Eier z'braten als Eine in den drei Königreichen — halt Sie 's Maul — kümmere sich um's eigene Geschäft — wo ist die Bratpfanne? — uff!"

So gänzlich fühlte sich der Korporal in seinem Element, während er die Andern alle aus dem ihrigen vertrieb, und so behaglich fand er es in dem neuen Quartier, daß er beschloß, das Füttern müsse auf jeden Fall hinausgedehnt werden, bis er seinen guten Imbiß mit Verstand verdaut und seine gewöhnliche Pfeife nach aller Gebühr geschmaucht habe.

Demgemäß erschien er, — jedoch erst nachdem Walter das Mittagessen eingenommen hatte, denn unser Mann von Welt wußte, daß Herabstimmung unserer Thätigkeit und Erhöhung unserer guten Laune die gewöhnliche Folge dieses Mahles ist, — und mit ernster Miene vor seinem Herrn.

„Thut m'r leid, Euer Edlen — Wer hätt's gedacht? — aber so 'n groß Thier taugt nicht zu 'nem langen Marsch."

„Wie, was gibts Bunting?"

„Nichts, Herr, als daß der Braune so abgemattet ist, daß ich glaub' 's stünd 'm 's Leben d'rauf, wenn er vor 'n paar Stunden wieder fort müßte."

„Sehr gut; und wenn ich nun vorschlüge, bis zum Abend hier zu bleiben? Wir sind weit geritten und haben keine große Eile."

„Gewiß nicht — gewiß und wahrhaftig nicht," schrie der Korporal. „Ach, Herr, Sie verstehen 's z'befehlen, seh' ich. Nichts

über B'sinnung! B'sinnung, Herr, ist 'n Juwel. Euer Edlen 's ist mehr als 'n Juwel — 's ist 'n Paar Steigbügel!"

„Wie Das? Bunting?"

'N Paar Steigbügel, Euer Edlen! Steigbügel helfen uns auf, so auch B'sinnung; helfen uns ab, so auch B'sinnung. Reiter ohne Steigbügel sehen hübsch aus, reiten frech, werden bald müd: Leut' ohne B'sinnung machen 'n Lärm in d'Welt, ist aber mit 'nen aus eh' man 'ne Hand umkehrt. Steigbügel — doch was sag ich? könnt noch viel sagen, Euer, Edlen, hab' aber 's G'schwätz nicht gern."

„Euer Gleichniß ist, wenn nicht dichterisch, doch sinnreich genug," sagte Walter, „aber es hält zuletzt nicht Stich. Wenn Einer am Fallen ist, sollte ihn Besinnung schützen, aber durch seine Steigbügel wird er oft in den Koth gezogen."

„Um Vergebung; 'sind falsch d'ran," erwiederte der Korporal, keineswegs außer Fassung gebracht. „Sprach von den neu ausgeheg-ten Steigbügeln, die sich aufthun, wenn w'r fallen, und uns aus der Klemme lassen."

Zufrieden mit dieser feinen Erwiederung ging der Korporal, (der sich aufs Spaßmachen so gut als Einer verstand,) nunmehr ab, um eine solche Antwort ganz der Bewunderung seines Herrn zu überlassen. — Etwas vor Sonnen-Untergang machten sich die beiden Reisenden von Neuem auf den Weg.

„Hab' die Pistolen g'laden, Herr," sagte der Korporal, und zeigte auf die Holstern an Walters Sattel. „Noch sechs Stunden bis zur nächsten Stadt — wird lang Nacht, eh' w'r ankommen."

„Ihr thatet sehr wohl, Bunting, obgleich ich nicht glaube, daß wir von Buschkeppern viel zu besorgen haben."

„He! der Wirth spricht just konträr, Euer Edlen — viel Räu-berei vor Kurzem da 'rum vorkommen."

„Nun, wir sind gut beritten, und Ihr seyd ein Kerl, der Respekt einjagen kann, Bunting."

„O, Euer Edlen," sagte der Korporal, den Kopf steif abwen-

dend, mit bescheidenem Lächeln, „werd ganz roth; obwohl, abg'sehen daß man mir 'n Soldaten anmerkt, und ich was mehr an der Reife des Lebens steh, nicht viel fehlt, daß Euer Edeln 'n eben so unbehülfsamer — Herr wären als ich, für Jeden, der uns in die Quer kommt."

„Sehr verbunden für das Compliment!" sagte Walter, seinem Pferde den Sporn gebend. Der Korporal verstand den Wink und blieb hinter ihm zurück.

Es war jetzt die schöne Dämmerstunde, wo Liebende gewöhnlich zärtlich gestimmt sind. Der junge Reisende schlug das dunkle Aug jeden Moment aufwärts und dachte — nicht an Madelinen, sondern an ihre Schwester. Der Korporal selbst wurde nachdenklich, und nach wenigen Minuten war seine Seele in Betrachtung des freundlosen Zustandes der verlassenen Jakobine verloren.

Also ernst und still zogen sie hin, bis es mehr und mehr Nacht wurde. Beim ersten Sternenlicht gewahrte Walter einen dünnen, magern Herrn, der auf einem kleinen Paßgänger mit gestutzten Ohren und Mähnen vor ihm her ritt. Der Mann schien ihm, als er sofort an ihn herankam, den großen Wendepunkt des Lebens bereits hinter sich zu haben, sah aber noch frisch und kräftig drein. Dabei war ein gesetztes und anständiges vornehmes Wesen an ihm, das unwillkührlich Respekt einflößte.

Er faßte Waltern, wie dieser sich ihm näherte, scharf ins Gesicht, und den Korporal noch schärfer, schien aber mit dem Ueberblick zufrieden.

„Mein' Herr," hob er, indem er den Hut leicht gegen Waltern rückte, mit einer angenehmen, doch etwas hohen Betonung der Worte an, „es freut mich sehr, einen Mann von Ihrem Aussehen auf meinem Weg zu treffen. Dürft ich mir die Ehre Ihrer Gesellschaft, so weit sie reisen, ausbitten? Offen zu gestehen besorg ich halb und halb auf Einige der betriebsamen Herren zu stoßen, die sich in neue-

ster Zeit hier herum etwas bemerklich gemacht haben, und es dürfte für uns Alle gut seyn, in stark möglichster Begleitung zu reisen."

„Mein Herr," entgegnete Walter, indem er seinerseits den Sprechenden belugte und mit der Prüfung ebenfalls zufrieden war, „ich reise nach —, wo ich auf meinem Weg nach der Hauptstadt zu übernachten gedenke; Ihre Gesellschaft wird mir sehr angenehm seyn."

Der Korporal stieß ein lautes Hm aus; dem scharfblickenden Weltmann wollte die Zuvorkommenheit des Fremden keineswegs recht gefallen.

„Was für 'n Narr doch so 'n Jung ist!" dachte er übel zufrieden; „doch sieht der Mensch wie 'n ordentlicher Landedelmann aus, und wir sind Zwei gegen Einen; überdieß ist er alt, klein und — uff, buff — mein' wohl, w'r seyen sicher genug, gegen Alles, was er thun kann."

Der Fremde hatte ein feines, wohlgesittetes Benehmen; er sprach offen und viel, und sein Gespräch zeigte einen klugen, gebildeten Mann. Er erzählte Waltern, daß nicht nur die Straßen von jenen damals noch häufig vorkommenden verwegenen Rittern gefährdet würden (deren Verdiensten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, wir selbst in einem unserer frühern Werke gesegneten Andenkens versucht haben), sondern daß neuerdings sogar mehrere Häuser angegriffen, und zwei derselben vollständig ausgeplündert worden seyen.

„Was mich betrifft," fügte er hinzu, „so hab ich nur wenig Geld bei mir, und meine Uhr hat blos für mich selbst Werth, indem sie ein sehr altes Besitzthum ist, so daß, wenn die Schurken ihre Räubereien etwas manierlich trieben, ich es endlich nicht so hoch anschlüge, mit ihnen zusammenzutreffen. Aber es ist ein verzweifeltes Pack, das auch da Gewalt braucht, wo nichts zu bekommen ist. — Haben Sie heut einen weiten Weg gemacht, mein Herr?"

„Nur eilf bis zwölf Stunden," erwiederte Walter. „Ich gehe nach London, und mag meine Pferde durch eine zu schnelle Reise nicht abtreiben."

„Sehr recht, sehr gut; auch sind die Pferde jetzt gar nicht mehr,

was sie in meiner Jugend waren. Welche Wetten ich damals gewann! Die Pferde liefen Galopp, als ich zwanzig Jahr alt war; sie liefen Trab, als ich fünfunddreißig hinter mir hatte; jetzt sind sie nur noch Paßgänger. Wenn es Ihre Geduld auf keine zu harte Probe setzt, mein Herr, so lassen Sie uns unsern Mähren an dem Haus, das dort auf halbem Weg steht, etwa Heu und Wasser geben."

Walter war damit einverstanden. Sie hielten vor einem kleinen Wirthshaus an der Heerstraße, aus welchem der Wirth, sobald er die Stimme von Walters Begleiter vernommen, mit großer Dienstbeflissenheit herauskam.

„Ah, Sir Peter!" rief er, „wie gehts Euer Edeln? 'ne schöne Nacht, Sir Peter — hoffe, Sie werden glücklich nach Haus kommen, Sir Peter."

„Glücklich — ha! ich hoffs auch, Jock. Ist in den letzten Nächten Alles ruhig geblieben?"

„Bst! Herr!" flüsterte der Wirth, indem er mit dem Daumen rückwärts nach dem Haus zuschnellte, „sind zwei garstige Gäste drin, die ich nicht kenn, haben meineidig gute Pferde, und zechen tüchtig. Kann nicht sagen, daß ich was über sie wüßt', denk aber, Euer Edlen thäten besser, gleich wieder 'n Spor z' geben."

„Ah, dank Euch, Jock, dank Euch. — Brauchst jetzt kein Heu zu fressen," sagte Sir Peter, indem er das widerspenstige Gebiß seines Kleppers abwandte, und sich zu Walter kehrend: „Kommen Sie, Herr, halten wir uns nicht auf. Hui! wo ist Ihr Bedienter?"

Mit Verdruß bemerkte jetzt Walter, daß der Korporal in die Schenke getreten war; er schaute von Außen durchs Fenster, woran das rothe Licht des Kaminfeuers hell aufflackerte, und sah, wie der Weltmann ein Glas „Gutes" an die Lippen setzte, während neben dem Heerd an einem runden mit Pfeifen, Gläsern u. dergl., bedeckten Tischchen zwei Männer saßen, die den langen Kriegshelden sehr ernstlich aufs Korn nahmen und keineswegs von einnehmendem eigenen Aeußeren waren. Besonders der Eine zeigte, indem eben der volle Schein des

Feuers auf sein Gesicht fiel, wunderlich gefurchte und unheimliche Züge. Eben dieser wandte sich, wie Walter sofort wahrnahm, mit einem verzerrten Lächeln an den Korporal, der, sein kleines „Stübchen" niedersetzend, ihn seinerseits mit einem Blick anstarrte, worin Waltern das Wiederfinden irgend eines frühern Bekannten ausgedrückt zu seyn schien. Diese ganze Belauschung war übrigens das Werk eines Augenblicks, denn Sir Peter nahm es auf sich, den Wirth nach dem unzeitigen Zechbruder abzuordnen, der alsbald herausschritt. So wie er sich mit gehöriger Gravität aufgesetzt, eilte das Trio in scharfem Trott weg. Nicht sobald war ihnen die Schenke aus dem Gesicht, als der Korporal die Ramsnase seines Gauls in gleiche Linie mit seines Herrn Pferd brachte.

„Uff! Herr!" sagte er mit übergewöhnlicher Kraft des Ausdrucks, „sah ihn."

„Ihn! Wen?"

„Den Kerl mit 'm Teufelsg'sicht, der bei Peter Dahltrup einkehrte und 'n Bekannter Herrn Arams war — kannt'n im Augenblick — ist sicherlich 'n Spitzbub!"

„Wie? kennt Ihr Bedienter Einen von den verdächtigen Gesellen, vor welchen uns Jock gewarnt hat?" fragte Sir Peter, hoch aufhörend.

„Es scheint so, mein Herr," sagte Walter, „er hat ihn einmal viele Stunden von hier gesehen; aber ich glaube, er weiß nichts Sicheres über seine Vermuthung."

„Uff!" schrie der Korporal, „auf jeden Fall hat er 'n verdammtes Teufelsg'sicht!"

„Da haben Sie einen langbeinigen Gefährten," sagte Sir Peter indem er das Kinn mit der eigenthümlichen Bewegung kurzer Leute, wenn sie ihre Gestalt über das natürliche Maß ausdehnen wollen, emporwarf. „Er hat was Militärisches an sich; hat er in der Armee gedient? Ich denk wohl; so einer von den Grenadieren des Königs von Preußen? — Wahrhaftig, ich höre Pferdegetrappel hinter uns."

„Hm!" rief der Korporal, indem er wieder auf die Seite seines Gebieters kam. „Um Vergebung, Euer Edeln — im Zweiundvierzigsten gedient — nichts über 'n gleiche Linie — Nachzügler werden immer abgeschnitten — möcht g'rad jetzt kein Nachzügler seyn — Feinde hinter uns!"

Walter sah sich um, und wurde zwei Männer gewahr, die im Galopp auf sie zukamen. „Wir sind ihnen wenigstens an Zahl gewachsen, mein Herr," sagte er zu seinem neuen Bekannten.

„Ich möcht um keine Welt jetzt ohne Sie seyn!" lautete Sir Peters ziemlich selbstsüchtiges Kompliment.

„Ist das Teufelsg'sicht! ists!" brummte der Korporal, als die beiden Männer sie sofort erreicht hatten und anhielten. Walter erkannte die beiden Gesichter, die er in der Schenke gesehen.

„Ihr Diener, meine Herren," sagte der Häßlichere von den Beiden, „Sie reiten schnell."

„Und sind für Alles fertig, Wetter — Uff!" rief wie im Chor der Korporal, indem er ohne Ceremonie eine gewaltige Pistole aus der Holfter zog.

„Das freut mich, Herr," sagte der Fremde mit den schroffen Zügen, keineswegs außer Fassung gebracht, „aber ich kann Euch ein Geheimniß sagen!"

„Was — Uff?" fragte der Korporal, indem er den Hahn spannte.

„Wer Euch was zu Leid thun wollte, Freund, betrög den Galgen!" erwiederte lachend der Fremde, und spornte sein Pferd, um aus dem Bereich jeder praktischen Erwiederung zu kommen, mit welcher ihn zu beehren der Korporal etwa Lust fühlen möchte. Aber Bunting war ein kluger Mann, und ließ sich nicht vom blinden Zorn hinreißen.

„Henker auch!" sagte er, und senkte die Pistole, als der zweite Fremde seinem übelsichtigen Kameraden nachsprengte.

„Sehen Sie, wir sind zu stark für sie!" rief Sir Peter frohen Muthes; „offenbare Räuber! Wie glücklich, daß ich mit Ihnen zusammentreffen mußte."

Eben begann ein Regenschauer zu fallen. Sir Peter ward ernsthaft, hielt plötzlich an, schnallte seinen Mantel auf, der vorn auf seinem Sattel befestigt war — hüllte sich darein — begrub sein Gesicht in den Kragen — zog ein rothes Schnupftuch aus der Tasche, und vermummte sein Kinn damit — wandte sich dann zu Walter und fragte: „Was, keinen Mantel, mein Herr? Nicht einmal ein Brustshäwlchen? Wie bedaur' ich, kein anderes Schnupftuch zu haben, um es Ihnen leihen zu können!"

„'N Mann von Welt, uff!" brummte der Korporal, und sein Herz ward warm für den Fremden, den er zuerst für einen Räuber gehalten.

„Und jetzt, lieber Herr," sagte Sir Peter, indem er seinen Klepper auf den Hals klopfte und seinen Mantelkragen noch höher herauf zog, „lassen Sie uns so sachte fortreiten, wir haben keine Ursach zur Eile. Wozu unsere Pferde abtreiben?"

„Wirklich, mein Herr!" entgegnete Walter lächelnd, „wiewohl ich große Rücksichten für mein Pferd nehme, so hab ich doch auch einige für mich selbst, und ich möchte lieber so bald als möglich aus diesem Regen seyn."

„Ach, ja so! Sie haben keinen Mantel, daran dacht' ich nicht. Das ist wahr — das ist wahr, lassen Sie uns ein Träbchen anschlagen; aber nicht zu rasch — nicht zu rasch! Ja, Herr, wie ich vorhin sagte, die Pferde sind jetzt nicht mehr so schnell, als ehmals. Die gute Zucht ist von den Franzosen aufgekauft! Ich erinnere mich, daß einmal John Courtland und ich, nachdem wir in meinem Haus gegessen hatten, bis uns der Champagner in den Köpfen tanzte, aufstiegen, und zehn Stunden Wegs um eine Wette auf tausend Pfund ritten. Ich verlor sie um eines Messerrückens Breite, verlor sie aber absichtlich. Die Bezahlung würde den Courtland halb ruinirt haben, und er hielt so viel aufs Point d'Honneur, Herr — so viel aufs Point d'Honneur, daß er es nicht zugegeben hätte, wenn das Geld von meiner Seite nicht angenommen worden wär — was blieb mir also übrig, als absichtlich zu verlieren? Sie sehen, ich hatte keine andere Wahl!"

„Wie, mein Herr," rief Walter, erstaunt und gerührt über ein so seltenes Beispiel großmüthiger Freundschaft — „wie, mein Herr, nannte Sie nicht der Wirth der kleinen Schenke Sir Peter? Sollte ich vielleicht, — da Sie so vertraut von Herrn Courtland sprechen — die Ehre haben, Sir Peter Hales vor mir zu sehen?"

„Wirklich, das ist mein Name," erwiederte der Andere mit einiger Verwunderung, „gleichwohl ist es das erste Mal, daß ich die Ehre habe, Sie zu sehen —"

„Vielleicht ist Ihnen mein Name nicht unbekannt," sagte Walter; „unter meinen Papieren habe ich einen Brief an Sie von meinem Oheim, Rowland Lester."

„Gott steh' mir bei!" rief Sir Peter, „wie von Rowy? Ach wie freut michs, etwas von ihm zu hören. So, Sie sind sein Neffe? Ich bitt', erzählen Sie mir recht viel von ihm. Noch immer ein wilder, lustiger, toller Patron, he? Immer den Degen zur Hand, sa sa! oder am Billard, oder über Hecken und Stauden nach einer Kirchthurmspitze galoppirend? Gab keinen lustigern, besser gelaunten Kerl in der Welt, als Rowy Lester."

„Sie vergessen, Sir Peter," sagte Walter, über eine Beschreibung lachend, die seinem gesetzten, nüchternen Oheim so unähnlich war, „Sie vergessen, daß seit der Zeit, von welcher Sie sprechen, einige Jahre vergangen sind."

„Ach ja, das sind sie," erwiederte Sir Peter, „und was sagt Ihr Oheim von mir?"

„Daß Sie, als er Sie kannte, die Großmuth, Offenheit, Gastfreundlichkeit selbst gewesen."

„Hm, hm!" murmelte Sir Peter mit höchst verlegenem Aussehen, eine Verwirrung, die Walter lediglich seiner Bescheidenheit zuschrieb; „ich war damals ein toller Wildfang, ganz noch ein Knabe, ganz ein Knabe. — Aber Gott behüte, es regnet heftig, und Sie haben keinen Mantel. Doch sind wir jetzt nah an der Stadt. Ein treffliches Wirths-

haus ist der Herzog von Cumberland; Sie werden dort sehr gute Aufnahme finden."

„Wie, Sir Peter, Sie kennen also diesen Theil des Landes genau?"

„Ziemlich genau, ziemlich genau; ich wohne in der That nah, d. h. nicht sehr f e r n von der Stadt. — Diese Straße, wenn's Ihnen gefällig ist! Wir trennen uns hier. — Ich habe Sie etwas vom Weg abgebracht — nicht über ein Viertelstündchen oder zwei — in der Besorgniß, die Räuber könnten mich angreifen, wenn ich allein wäre. Vergaß ganz, daß Sie keinen Mantel haben. Das ist Ihre Straße — dieß die meinige. — So, so, Rowy Lester ist immer noch wohl und gesund? ohne Zweifel immer noch der herzensgute, wilde Kerl. Empfehlen Sie mich ihm aufs Beste, wie Sie ihm schreiben. Adieu, mein Herr!"

Die letzten Worte waren im Stillhalten gesprochen worden, so daß der Korporal sie hörte. Er grinste freundlich, als er vor Sir Peter, der sofort weiter ritt, den Hut zog, und murmelte nach seinem jungen Gebieter zu: „'n Mann von Verstand, der, Herr!"

Sechstes Kapitel.

Sir Peter in seiner wahren Gestalt. — Ein Weltmann wird von einem andern zu Schanden gemacht. — Der Vorfall mit dem Zaum führt den Vorfall mit dem Sattel, der Vorfall mit dem Sattel den Vorfall mit der Peitsche, der Vorfall mit der Peitsche Dasjenige nach, was der Leser erfahren wird, wenn er dieses Kapitel liest.

Nihil est aliud magnum, quam multa minuta.

Vet. Auct.

„Also," sagte Walter am nächsten Morgen zum Oberkellner, der mit den Zubereitungen zum Frühstück beschäftigt war, „also sagen Sie, Sir Peter Hales wohne nur eine Viertelstunde von der Stadt?"

„Kaum eine Viertelstunde, mein Herr — schwarzen oder grünen Thee? — Sie sind gestern Abend am Weg zu seinem Haus vorüber gekommen. — Die Eier sind diesen Morgen sehr frisch, mein Herr. — Unser Wirthshaus gehört Sir Peter.“

„O was! — Kommt viele Gesellschaft zu Sir Peter?“

Der Kellner lächelte.

„Sir Peter gibt recht hübsche Mittagessen, Herr, zweimal des Jahrs! Ein gescheiter Herr, Sir Peter! Man sagt, er soll der beste Haushälter in der ganzen Grafschaft seyn. — Befehlen Yorkshire-Kuchen? geröstet? Sogleich, mein Herr!“

„So, so,“ sagte Walter zu sich selbst, „da hat mir der Oheim eine treffende Beschreibung von diesem Menschen gemacht: ‘Werde mich oft zu Tisch laden! — Mir Geld anbieten, wenn ich in Verlegenheit käme! — Könne einen ganzen Monat in seinem Haus zubringen! — Der gastfreundlichste Kerl von der Welt!’ — Der Oheim muß geträumt haben.“

Walter sollte erst erfahren, daß Leute, welche die größten Verschwender sind, wenn sie nichts als Aussichten haben, häufig die größten Knicker werden, wenn sie einmal den Reiz des wirklichen Besitzes kennen gelernt. Ueberdies war Sir Peter mit einer reichen schottischen Dame in die Ehe getreten, und mit eilf Kindern gesegnet! Aber hatte sich Sir Peter Hales überhaupt geändert? Sir Peter Hales war der That nach noch ganz derselbe Mensch, der er immer gewesen. Ehmals war er selbstsüchtig in seinen wilden Streichen, jetzt war er es im Knausen. An sich selbst hatte er von jeher Freude gehabt, und sich um andere Leute wenig bekümmert; die Art aber, in welcher er dies jetzt that, rechnete er sich zum Verdienst an. Das Wunderlichste an Sir Peter war jedoch, daß während er selbst unaufhörlich die Dienste Anderer in Anspruch nahm, er sich mächtig fürchtete, von Andern in Anspruch genommen zu werden. Er saß im Parlament und war dafür bekannt, daß er seine Postfreiheit Keinem, der nicht zu seiner Familie gehörte, zu gut kommen ließ. Bei all dem war Sir Peter Hales immer noch

ein angenehmer Mann; ja er war beliebter und geschätzter als je. Neigung zum Sparen vergibt man endlich leicht; wenn aber Einer zu freigebig mit seinem Eigenthum ist, so können die Leute höchst erbost darüber werden. So etwas ist ein Hohn, den er ihrer eigenen Klugheit anthut. „Welches Recht hat er zu so tollen Streichen? Was für ein Beispiel für unsere Dienerschaft!" Unser knickiger Nachbar dagegen demüthigt uns nicht. Wir lieben unsern knicktgen Nachbar; wir fühlen Respekt vor unserem knickigen Nachbar; wir haben unsern harmlosen Scherz über ihn — aber er ist ein ganz ehrenwerther Mann.

„Ein Brief, Herr, und ein Paquet von Sir Peter Hales," sagte hereintretend der Kellner.

Das Paquet war ein großer, eckiger, unbehülflicher Pack mit braunem Papier umwunden, einmal gesiegelt und mit der kleinmöglichsten Menge Bindfaden zusammen gehalten; es war an Herrn Johann Hollwell, Sattlermeister — Straße * * * * adressirt. Der Brief lautete an Lester Esq. und war, in einer sehr netten, geraden, italienischen Handschrift, also abgefaßt:

„Vrehrt. Hr.

Hoffe, es sey Ihnen nicht schwer gewdn den Hrzg von Cumbrld aufzufdn; es ist ein vortrflchs Wirthshs.

Sehr bedaure, daß Sie so presrt sd nach Londn zu gehen, widrgnsls es mir zum größten Vrgngn gereicht hbn würde, Sie bei mir zu Tisch zu sehen, nnd bei Lady Hales einzfhrn. Ein andr Mal hoff ich, wird uns das Glück mehr begünstigen.

Da Sie durch das Städtchn * * * *, 6 Stundn von hier, auf dem Weg nach Londn kmmn, so habn Sie die Gewognht, Ihrem Bedtn aufzgbn, daß er beilgnds Paktchn in seine Tasche stecke und an die Adresse überlfre. Es ist ein Zaum, den ich zurückzgbn genöthigt bin. Arbtr auf dem Land sd nun einmal solche Pfuschr.

Ich hätte mir jednfls noch die Ehre genmmn Ihnen meine persönl Anfwartg zu machn, aber dr Regen hat mir eine heftge Erkältg

zugzgn; hoffe, es sey Ihnen nicht auch so ergngn, obwohl Sie freilich weder Mantel noch Brustslchn lttn.

Meine anglngstn Empfign an Ihrn treflchn Oheim. Ich bin überzgt, daß er noch ganz der alte lustige Gesell ist, der er immer war. Sagen Sie ihm das.

Vrehrtr Hr. Ihr aufrchtgr

Peter Grindlescrew Hales,

N. S. Viellcht ist Ihnen schon bekannt, daß der arme Jhn Courtd, der vertrautste Freund Ihres Oheims, in * * * *, dem Städtchen, wo Ihr Bedntr den Zaum abzgbn hat, wohnt. Er ist sehr verändert gewrdn, der arme Jhn."

„Verändert! Veränderung scheint bei meines Oheims Freunden Mode zu seyn!" dachte Walter, indem er dem Korporal läutete und seiner Obhut das schwerfällige Paquet übergab.

„Es soll auf Verlangen des Herrn, den wir gestern Abend trafen, sechs Stunden weit mitgenommen werden — Ein Mann von Verstand, der, Bunting!"

„Uff — wuff — Euer Edlen!" brummte der Korporal, indem er den Zaum grißgrämig in die Rocktasche steckte, wo er ihn sofort den ganzen Weg über belästigte, da er unaufhörlich zwischen seinen Sitz von Leder und seinen — Ehrensitz gerieth. Es ist ein Trost für den Unerfahrenen, wenn ein Mann von Welt durch die Schlauheit eines Andern seiner Art leidet; wir unterwerfen uns dann williger unsrem eigenen Schicksal. Unsere Reisende machten sich wieder auf, und bereits nach wenigen Minuten war der Korporal aus der eben angedeuteten Ursache in den höchsten Unmuth gerathen.

„Sagt mir doch, Bunting," fragte Walter, indem er den Diener an seine Seite rief, „seyd Ihr überzeugt, daß der Mann, den wir gestern in der Schenke trafen, derselbe ist, den Ihr vor einigen Monaten in Grünthal sahet?"

„Daß du verdammt wärst!" schrie der Korporal, und fuhr mit der Hand nach Hinten.

„He? — — guter Freund! —“

„Um Vergebung, Euer Edlen — schoß mir so über die Zunge — aber das verfluchte Paquet! — Uff — Henker!“

„Warum tragt Ihrs nicht in der Hand?“

„'s sieht so unbehülfsam aus! Daß es verdammt wär! Und wie kann ichs Paquet halten, und das Thier da leiten, das zwei Hände braucht? Sein Maul ist so hart, wie 'n Ziegelstein — uff!“

„Ihr habt mir noch nicht auf meine Frage geantwortet.“

„Um Vergebung, Euer Edlen! Ja freilich ist der Kerl der Nämliche; so 'ne Phisinomie vergißt man nicht wieder.“

„Seltsam,“ sagte Walter nachdenklich, „daß Aram einen Bekannten haben soll, der, wenn nicht, wie wir vermutheten, ein Räuber, wenigstens von sehr rohem Benehmen und abschreckendem Aeußeren ist. Auch finde ich auffallend, daß Aram immer vermied, auf diese Bekanntschaft zurückzukommen, obwohl er dieselbe selbst zugestanden hat.“ Damit warf er sich in einen Trab, und der Korporal in eine Reihe Flüche.

Um Mittag langten sie in dem von Sir Peter bezeichneten Städtchen an, und kamen auf ihrem Weg nach dem Gasthof (denn Walter beschloß hier anzuhalten,) an dem Haus des Sattlers vorbei.

Es traf sich, daß Meister Holwell zu den Erfahrensten in seinem Gewerb gehörte, und daß ein Jagdsattel von neuer Erfindung an seinem Fenster Walters Aufmerksamkeit auf sich zog. Der gewandte Künstler überredete den jungen Reisenden abzusteigen! und „das kommodeste und hübscheste Sättelchen zu betrachten, das je gesehen worden.“ Da der Korporal keine Zeit verloren hatte, sich seiner Bürde zu entledigen, schickte ihn Walter mit den Pferden nach dem Gasthof voraus, und nachdem er den Sattel im Umtausch gegen den seinigen erstanden, trat er in den Laden, um nach einer neuen Knebeltrense zu sehen. Eben befand sich ein Bedienter in demselben und feilschte um eine Reitpeitsche; der Ladejunge zeigte ihm unter andern eine große altmodische Gerte mit abgeriebenen silbernen Griff. Reitknechte haben keinen Geschmack

an Alterthümern, und so warf der Diener die Peitsche troß dem silbernen Griff verächtlich auf die Seite. Ein Scherzwort, welches er dabei aussprach, zog Walters Aufmerksamkeit auf dieselbe; er nahm sie nachlässig in die Hand und bemerkte mit großer Verwunderung, daß der Helmschmuck seines eigenen Wappens, eine Rohrdommel, an dem Griff angebracht war. Er untersuchte denselben sofort genauer, und es fand sich unter dem Helmschmuck ein G. und ein L., die Anfangsbuchstaben zu seines Vaters Namen.

„Wie lang haben Sie schon die Peitsche da?“ fragte er den Sattler, indem er die Bewegung verbarg, welche dieses Anzeichen von dem verlornen Vater in ihm erregte.

„O! 'ne mächtig lange Zeit, mein Herr,“ erwiederte Meister Holwell, „'s ist ein närrisches altes Ding, aber wirklich nicht so übel, wenn das Silber ein wenig aufgepußt wär' und eine neue Schlinge d'ran gemacht würde. Sie können 'nen guten Handel machen, Herr, wenn Sie n'e Lust dazu haben sollten.“

„Können Sie sich erinnern, wie Sie zu derselben gekommen sind?“ fragte Walter ernsthaft, „ich sehe an dem Helmschmuck und den Anfangsbuchstaben, daß die Peitsche Jemand gehört hat, dem ich gern näher auf die Spur kommen möchte.“

„Lassen Sie mich sehen,“ sagte der Sattler, indem er sich am rechten Ohrläppchen kraute, „'s ist gar lang her, seit ich sie habe; ist mir ganz aus dem Sinn geschwunden, wie sie an mich kam.“

„Ach, nach der Peitsche fragt der Herr?“ sagte des Sattlers Frau, die durch den Anblick des hübschen jungen Reisenden vom hintern Zimmer herbeigezogen worden. „Weißt Du nicht mehr, 's ist viele Jahre her, daß einmal 'n Herr, der bei Squire Courtland, als er sich zuerst hier im Ort setzte, auf 'n Besuch war, zu uns kam und die Peitsche bei uns ließ, um ihm 'n neue Schlinge d'ran zu machen. Aber er muß sie vergessen haben, mein Herr“ (sich an Walter wendend); „denn er ist nachgehends nie wieder gekommen, und die Leute des Squires sagten, er wär nach Yorkshire gegangen. So ist die Peitsch immer da

geblieben. Es gedenkt mir noch, mein Herr, weil ich sie beinah 'n Jahr lang im Wohnzimmer behielt, daß sie gleich bei der Hand seyn sollte."

„Ach, ich meine, jetzt gedenkt mirs auch," sagte Meister Holwell, „ich denk, es mag so 'n Jahr zwölf seyn. Glaub ich, kann sie jetzunter wohl verkaufen, ohne daß sie der Herr wieder zurückfordert."

„Nicht mehr als zwölf Jahr," rief Walter ängstlich; denn es war schon siebzehn Jahre, seit seine Familie die letzte Nachricht von seinem Vater erhalten hatte.

„Nun 's mag ihrer dreizehn seyn, Herr, oder so, mehr oder weniger, kann's nicht genau sagen."

„Eher vierzehn!" sagte die Frau, „viel länger kann's aber nicht seyn, mein Herr; denn nächsten Christtag sind wir erst fünfzehn Jahre verheirathet! Aber mein Alter da hat 'n zehn Jahre mehr, als ich."

„Und der Herr, sagen Sie, sey bei Herrn Courtland zu Besuch gewesen."

„Ja, mein Herr, das weiß ich gewiß," erwiederte die verständige Frau Holwell, „sie sagten, er sey kurz vorher von Ost-Enden gekommen."

Walter, der die Hoffnung, hier genauere Auskunft zu erhalten, aufgab, kaufte die Peitsche. Immerhin segnete er jetzt die Weltklugheit des Sir Peter Hales, die ihn auf eine Spur gebracht hatte, der er, so schwach und so fern sie war, nachzugehen beschloß; er erkundigte sich nach Squire Courtlands Wohnung, und begab sich sogleich dahin.

Siebentes Kapitel.

Walter besucht einen andern Freund seines Oheims. — Herrn Courtlands wunderliche Klagen. — Walter erfährt Nachrichten über seinen Vater die ihn überraschen. — Abänderung seines Reiseplans.

„Behüt mich Gott, habt Ihr je so was gehört; was Das für ein wunderlicher Mann ist!"

„Was Ihr mir übergeben habt, will ich vollständig ausliefern."

Ben Jonson, Jedermann aus seiner Laune.

Das Haus des Herrn Courtland stand in der Vorstadt, und war mit einer hohen Mauer umgeben. Ein in diese tief eingesenktes hölzernes Thörchen schien der einzige Eingang. Hier stand Walter still, und nachdem er zweimal die Klingel gezogen, öffnete ein Bedienter von ungemein ernsthaftem, kirchengerechtem Aussehen.

Auf Walters Anfrage benachrichtigte ihn derselbe, Herr Courtland sey sehr unwohl und nehme nie Besuch an. Walter jedoch zog das Empfehlungsschreiben seines Oheims aus der Brieftasche, ließ es nebst einer halben Krone in des Dieners Hand gleiten und bat, ihn als einen Fremden, der eine besondere Angelegenheit an seinen Herrn habe, zu melden.

„Gut Herr, Sie können eintreten," sagte nachgiebiger der Lakei, „aber mein Herr ist sehr übel auf, wahrhaftig sehr übel."

„So? Das höre ich mit Bedauern."

„Mag nun wohl zehn Jahre so seyn, Herr," erwiederte der Diener mit ungemeinem Ernst. Damit öffnete er die Thür des Hauses, welches einige Schritte von der Mauer zurück auf einem ganz flachen, dürren Grasplaz stand, wies ihn in ein Zimmer, und ließ ihn allein.

Was Waltern in diesem Gemach sogleich auffiel, war seine ausnehmende Helle. Obwohl nicht groß, hatte es nicht weniger als sieben Fenster. Zwei Wände schienen wirklich nichts als Scheiben zu

seyn! Auch waren diese Zugänge für den Strahl des Himmels weder mit irgend einer Blende noch einem Vorhang beschattet.

„Der helle, laute, unbarmherz'ge Tag"

hatte in dem luftigen Zimmer seinen eigentlichen Sitz aufgeschlagen. Bei all diesem Licht machte es gleichwohl auf Walter nichts weniger als einen heitern Eindruck. Die Sonne hatte die Farbe des Getäfels, ursprünglich ein blasses Meergrün, aufgerissen und verschossen; nur weniges Geräth stand da; ein Tisch in der Mitte, ein halb Dutzend Stühle und ein sehr schmaler türkischer Teppich, welcher nicht den zehnten Theil des reinen, kalten, glatten eichenen Bodens bedeckte, machten die ganze fahrende Habe des Gemaches aus. Was aber die Oede im Innern noch besonders vermehrte, war die seltsame, mit Absicht hervorgebrachte Oede außerhalb des Hauses. Von jedem der sieben Fenster aus wurde man nichts als eine dürre grüne Fläche von einiger Ausdehnung gewahr; kein Baum, kein Busch, keine Blume auf dem ganzen Raum, obwohl Walter an einigen abgehauenen Stümpfen in der Gegend des Hauses abnahm, daß der Platz nicht immer so arm an vegetabilischem Leben gewesen sey.

Während er sich diese wunderliche Kahlheit noch betrachtete, kam der Diener mit Empfehlungen seines Gebieters und der Nachricht zurück, derselbe werde glücklich seyn, einen Verwandten des Herrn Lester zu sehen.

Dem gemäß folgte Walter dem Bedienten in ein anderes Zimmer, welches ganz dieselbe Eigenthümlichkeit darbot wie das erstere, nämlich eine unverhältnißmäßige Ueberzahl von Fenstern, eine Dürftigkeit im Geräth, die nur die allerunentbehrlichsten Bequemlichkeiten zuließ, und eine Aussicht in's Freie, die wirklich den Schein gab, als stände das Haus mitten in der Ebene von Salisbury.

Herr Courtland, ein stämmiger Mann, der immer noch die rosigen Wangen und hübschen Züge, aber nicht mehr den heitern Ausdruck darbot, welchen ihm Lester zuertheilt hatte, saß in einem großen

Sessel, hart am offenen Mittelfenster. Er erhob sich und schüttelte Waltern die Hand mit großer Herzlichkeit.

„Mein Herr, es freut mich, Sie zu sehen! Wie befindet sich Ihr würdiger Oheim? Ich wünschte nur er wäre mit gekommen — natürlich speisen Sie mit mir. Thomas, sage der Köchin, daß sie noch eine Zunge und ein junges Huhn zum Rinderbraten thut. — Nein — junger Herr, ich nehme keine Entschuldigung an; sitzen Sie, sitzen Sie. Da, etwas näher an's Fenster; finden Sie nicht auch, daß es entsetzlich schwül ist? Kein Lüftchen regt sich. Das Haus ist so eingeengt; finden Sie es nicht auch? ja, ja ich sehe, Sie können kaum zu Athem kommen."

„Verehrtester Herr, Sie irren; eher scheint es mir etwas kalt zu seyn, und in meinem Leben hab ich keine so luftige Wohnung gesehen, wie die Ihrige."

„Dazu möcht ich sie gerne machen, aber ich komm nicht zum Ziel. Hätten Sie gesehen, was sie war, als ich sie kaufte! Hier ein Garten, lieber Herr; dort ein Buschholz; eine Wildniß, weiß Gott! nach hinten zu, und eine Reihe Kastanienbäume nach vorne! Sie können sich die Folgen denken, lieber Herr: nicht lang war ich hier gewesen, keine zwei Jahre, so war meine Gesundheit weg, Herr, weg! das verdammte vegetabilische Leben hatte sie mir ausgesogen. Die Bäume hielten mir die Luft ab, ich erstickte beinah, ohne daß ich Anfangs auf die wahre Ursache verfiel. Endlich aber, freilich erst nachdem ich fünf volle Jahre elendiglich hingesiecht hatte, entdeckte ich den Grund meines Uebels. Ich war nicht faul, Herr; ich brach den verfluchten Garten um, hieb die Teufels-Kastanienbäume nieder, machte einen Rasenplatz aus der vertrackten Wildniß; aber ich fürcht es ist zu spät. Zoll um Zoll sterb ich ab — bin seit der Zeit fortwährend abgestorben. Die verdorbene Luft hat wirklich meine Konstitution ganz umgeändert."

Hier stieß Herr Courtland einen tiefen Seufzer aus, und schüttelte den Kopf mit einem höchst trübseligen Ausdruck.

„Wirklich, verehrter Herr," sagte Walter, „wenn ich Sie so ansehe, sollt ich nicht glauben, daß Sie von irgend einem Uebel zu leiden hätten. Stets scheinen Sie noch dasselbe Bild von Gesundheit, als welches Sie mir mein Oheim aus längst vergangener Zeit her schilderte, wo er mit Ihnen umging."

„Ja, lieber Herr, ja; die Schwernoth-Luft hat mir das Blut auf den Backen fast gebannt; das Blut stagnirt, Herr. Wollte Gott, ich säh bleicher als ein Schatten aus! — das Blut fließt nicht; ich bin wie ein Teich in eines Bürgers Garten, mit einer Trauerweide in jeder Ecke. Doch Trotz geboten sey all meinen Beschwerden! Sie sehen, bester Herr, ich bin kein Hypokonder, wie mir mein Narr von Doktor weiß machen will; ein Hypokonder schaudert bei jedem Luftzügchen, zittert, wenn eine Thür aufgeht, und sieht in einem Fenster den offenen Eingang für den Tod. Ich, Herr, kann im Gegentheil nicht Luft genug haben. Scharfer Zug oder Ostwind gilt mir gleichviel, wenn ich nur zu Athem komme. Sieht das wie Hypokondrie aus? Pah! Aber erzählen Sie mir 'was von Ihrem Oheim, junger Herr; ist er wohl, kräftig, gesund? — athmet er leicht? keine Beengungen?"

„Er erfreut sich einer trefflichen Gesundheit, mein Herr! Er schmeichelte sich mit der Hoffnung, ich würde ihm gleich gute Nachrichten von Ihnen und einem andern seiner alten Freunde bringen, den ich zufälliger Weise gestern sah — Sir Peter Hales."

„Hales, Peter Hales! ein ganzes Bürschchen, Der! was sich der gute Lester freuen wird, wenn er hört, das Peterlein sey so zu Verstand gekommen; — nicht länger ein verschwendrischer Landläufer der sein Geld wegwirft und immer in Schulden steckt, nein, ein respektabler, mannhafter Charakter, ein trefflicher Haushälter, ein thätiges Palamentsglied, sparsam in seinen Privatverhältnissen. — O! ein sehr würdiger Mann, lieber Herr, ein sehr würdiger Mann."

„In der That scheint er sich sehr geändert zu haben, mein Herr," sagte Walter, der Neuling genug in der Welt war, um über einen

solchen Lobspruch in Erstaunen zu gerathen, „aber stets noch ein angenehmer Gesellschafter, der gern und gut erzählt. Er sprach mit mir von seiner Wette um tausend Guineen mit Ihnen."

„Ach sagen Sie mir nichts von jenen Tagen," erwiederte Courtland mit gedankenvollem Kopfschütteln, „sie machen mir angst und bang. Ja, Peter darf wohl dran denken, denn er hat mich bis heut nicht bezahlt; that, als ob er das Ganze wie einen Scherz nehme und fluchte drauf, er hätte mirs abgewinnen können, wenn er gewollt. Aber es war wirklich mein Fehler, lieber Herr; Peter hatte damals keine tausend Heller im Vermögen, und als er reich wurde, war er gesetzt und ich wollte ihn an unsere früheren Tollheiten nicht erinnern. Darf ich Ihnen eine Prise anbieten? — Sie sehen erhitzt aus, Herr, gewiß setzt Ihnen das Zimmer zu, und Sie sind nur zu höflich um es einzugestehen. Ich bitte, machen Sie die Thür und dann das Fenster auf und stellen Ihren Stuhl mitten zwischen beide hinein. Sie haben keinen Begriff, wie erfrischend der Zug ist."

Walter lehnte das angebotene Erkältungsmittel höflich ab. Uebrigens hielt er dafür, nunmehr hinlängliche Fortschritte in der Bekanntschaft mit diesem wunderlichen Nichthypokonder gemacht zu haben, um die Angelegenheit, die ihm am meisten am Herzen lag, vorzubringen, und beeilte sich daher, die Rede auf seinen Vater zu leiten.

„Da bin ich, verehrter Herr," hob er an, „unerwartet auf ein ehmaliges Besitzthum meines armen Vaters gestoßen;" damit zeigte er die Peitsche vor. „Ich höre von dem Sattler, von welchem ich diese Gerte gekauft, der Herr, dem sie gehört, sey einmal, vor etwa zwölf oder vierzehn Jahren, bei Ihnen gewesen. Ich weiß nicht, ob Ihnen bekannt ist, daß meine Familie schon bedeutend länger nichts mehr über das Schicksal meines Vaters gehört hat, als seit der Zeit, in welcher Sie ihn gesehen zu haben scheinen, wenn ich anders wirklich hoffen darf, daß er bei Ihnen zu Besuch und der Eigenthümer dieser Peitsche gewesen. Jede Nachricht, die Sie mir über ihn mit-

theilen können, jede Spur, auf welcher wir ihm näher kommen können, würde für uns Alle — insbesondere aber für mich — von unschätzbarem Werth seyn."

„Ihr Vater?" sagte Courtland, „ach ja! Ihres Oheims Bruder. Was war doch sein Taufname? — Heinrich?"

„Gottfried."

„Ach richtig, Gottfried! Was? nichts von ihm gehört? Seine Familie weiß nicht, wo er sich aufhält? Schlimm Das, lieber Herr! war freilich immer ein wilder Bursch, bald hier, bald dort, wie der Blitz. Aber es ist richtig, ganz richtig, er war vor mehreren Jahren einen Tag lang hier, als ich dieses Haus noch nicht lang gekauft hatte. Kann Ihnen Alles noch aufs Haar erzählen; — aber Sie scheinen angegriffen, — kommen Sie näher an's Fenster — daher; so ist's recht! Ja Herr, es ist nun, wie ich sagte, eine gute Zahl Jahre her — vielleicht ihrer vierzehn — so sprech ich einmal mit dem Wirth zum grauen Hund über ein Quantum Heu, das er verkaufen wollte, als ein Herr spornstreichs, wie Ihr Vater immer ritt, in den Hof sprengt, und wie ich ihm aus dem Weg trete, erkenn ich Gottfried Lester. Ich war zwar nicht näher mit ihm bekannt — ganz und gar nicht; aber ich hatte ihn ein paarmal bei Ihrem Oheim gesehen, und obwohl er ein wunderlicher Kauz, so sang er doch angenehm und war gar ein amüsanter Kerl. So redete ich ihn denn an, und bat ihn aus Rücksicht für Ihren Oheim, bei mir zu essen und in meinem neuen Haus zu übernachten. — Ach, dachte damals wenig, wie theuer mich dieser verfluchte Kauf zu stehen kommen werde! Er nahm die Einladung an; denn ich glaube — nichts für ungut, lieber Herr — Herr Gottfried Lester hat überhaupt nicht leicht eine Einladung ausgeschlagen. Wir speisten tête-à-tête — bin ein alter Junggesell, lieber Herr — und er erwies sich als ein recht guter Gesellschafter, obwohl seine Denkart mir lockerer vorkam, als je. Gar herrlich wars besonders, ihn die Streiche erzählen zu hören, die er seinen Gläubigern gespielt — was Das Schliche waren — was Das ein Entwischen! Nach Tisch

fragte er mich, ob ich je zuweilen mit seinem Bruder Briefe wechselte? Ich sagte ihm nein, wir wären herzlich gute Freunde, aber hörten nie etwas von einander, worauf er bemerkte: „„Na! ich werd ihn in Kurzem mit einem Besuch überraschen; sollten Sie indessen unerwarteter Weise mit ihm in Berührung kommen, so sagen Sie ihm nicht, daß Sie mich gesehen haben; denn es Ihnen offen zu gestehen, ich komm gerad von Ostindien zurück, wo ich mir etwas Vermögen hätte zusammenscharren können, wär es nicht jedesmal so schnell zerronnen wie gewonnen gewesen. Uebrigens wissen Sie, daß ich immer sprichwörtlich für den glücklichsten Kerl in der Welt gegolten."" (und wirklich, lieber Herr, dafür galt Ihr Vater!) — „„So rettete ich denn auch während meines Aufenthalts in Indien einem alten Oberst auf einer Tigerjagd das Leben. Derselbe kehrte bald darauf nach Europa zurück und ließ sich in Yorkshire nieder, und kaum bin ich einen Tag wieder in England angekommen, wohin mich meine schlechte Gesundheit trieb, so hör' ich, mein alter Oberst sey eben gestorben und habe mir ein hübsches Legat nebst seinem Haus in Yorkshire hinterlassen. Ich geh jetzt dahin, die Fahrniß in Gold zu verwandeln und mein Geld in Empfang zu nehmen, will dann meinen guten Bruder und meine Hausgötter aufsuchen, und vielleicht, obwohl wenig Wahrscheinlichkeit dazu da ist, für meine übrige Lebenszeit ein gesetzter Mann werden."" Ich behaupte nicht, junger Herr, daß Dies die ausdrücklichen Worte Ihres Vaters gewesen — man kann so was viele Jahre lang nicht wörtlich behalten — aber der That nach waren sie's. Am folgenden Tag schied er von mir, und seit dieser Zeit hab ich nichts mehr von ihm vernommen. Die Wahrheit zu sagen, sah er über die Maßen gelb und sehr herabgekommen aus, und ich stellte mir gleich vor, es könne nicht mehr lang mit ihm dauern. Er schien über seine Jahre alt, und so lebhaft sein Geist, so verfallen war sein Körper, so daß, als mir nie wieder etwas über ihn zu Ohren kam, ich mir nicht anders vorstellte, als er habe das Zeitliche gesegnet. —

Aber guter Himmel, haben Sie denn nie etwas von seinem Legat gehört?"

„Nie, kein Wort!" sagte Walter, der mit großem Erstaunen diese Umstände angehört hatte. „Und nach welchem Theil von Yorkshire sagte er, daß seine Reise gehe?"

„Davon hat er nichts erwähnt."

„Auch nicht des Obersts Namen?"

„Nicht daß ich mich erinnerte; er mag's gethan haben, doch glaub ich schwerlich. Das aber bin ich gewiß, daß die Grafschaft Yorkshire, und daß der Herr, wie er nun geheißen haben mag, ein Oberst war. Halt! da fällt mir noch ein Umstand bei, der mir zur guten Stunde kommt. Indem Ihr Vater, wie ich vorhin sagte, in seiner lustigen Art die Geschichte seiner Abenteuer, die knappe Art, wie er seinen Gläubigern entkommen, die verschiedenen Verkappungen und die Menge falscher Namen, die er nach und nach angenommen erzählte, erwähnte er auch, der Name, den er in Indien geführt, und durch welchen er sich, wie er versicherte, einen sehr guten Ruf erworben — sey Clarke gewesen. Er fügte hinzu, daß er auch jetzt noch diesen Namen führe, und sehr erfreut über die Vortheile sey, die ihm eine solche Allerwelt-Benennung einbringe, durch die er, wie er im Spaß sagte: „„Die Vaterschaft aller seiner eigenen Sünden einem andern Herrn Clarke zuschieben und dagegen sämmtliche Verdienste all seiner Namensbrüder sich selbst zueignen könne."" Ja, nichts für ungut, aber er war ein listiger Fuchs, Ihr Vater! So sehen Sie denn, daß, wenn er überhaupt nach Yorkshire gekommen ist, er aller Wahrscheinlichkeit nach unter dem Namen Clarke jenes Vermächtniß forderte und in Empfang nahm."

„Sie haben mir mehr gesagt," rief Walter freudig aus, „als wir seit seinem Verschwinden gehört haben, und gleich morgen nach dem Frühesten soll mich mein Pferd rückwärts nach dem Norden zu tragen. Aber Sie be merkten, „„wenn er überhaupt nach Yorkshir gekommen ist,"" — was sollte ihn daran gehindert haben?"

„Seine Gesundheit," sagte der Nichthypokonder. „Es sollte mich nicht sehr wundern, wenn — wenn — kurz, Sie werden vielleicht am besten thun, unterwegs auf den Grabsteinen nach dem Namen Clarke zu forschen."

„Sie können mir vielleicht Jahr und Tag näher bezeichnen, mein Herr," sagte Walter, von seiner Freude ziemlich herabgestimmt.

„Hm! will sehen, will sehen, nach Tisch. Da haben wirs, daß ein Allerweltsname auch seine Nachtheile hat. Armer Gottfried! — ich darf wohl sagen, daß es zwischen hier und York fünfzig Grabsteine zum Andenken an fünfzig Clarke gibt. Aber kommen Sie, junger Herr, da läutet man uns zum Essen."

Was immer die Uebel seyn mochten, die Herrn Courtlands markigen Gliedern durch das vegetabilische Leben der hingeschiedenen Bäume eingedrückt worden, Mangel an Appetit war nicht darunter begriffen. Sobald ein Mann nicht aus Grundsatz, oder aus früher Gewohnheit, wie dieß Beides der Fall bei Aram war, enthaltsam ist, macht ihn die Einsamkeit immer zu einem großen Verehrer seines Mittagessens. Er hat keine andere Merkzeichen zur Tageseintheilung, und so brütet er denn darüber, geniest es zum Voraus in Gedanken, hegt und pflegt die angenehme Vorstellung in seiner Phantasie, und wenn er noch an etwas über den Mittagtisch hinausdenkt, so ists der — Abendtisch!

Wohlbedächtig befestigte Herr Courtland die Serviette an seine Weste, ließ alle Fenster öffnen, und warf sich in die Arbeit wie der gute Kanonikus im Gil Blas. Immer noch hatte er genug von seinem frühern Vermögen übrig, um über eine treffliche Küche gebieten zu können, wenigstens so hoch die Trefflichkeit eines weiblichen Küchenvorstands sich zu erheben vermag. Gehörten auch die meisten seiner Gerichte zu den ganz gewöhnlichen, so ist doch allbekannt, welche Kunst zur Bereitung eines über jede Ausstellung erhabenen Rostbratens, eines tadellosen Kochfleisches gehört. Sprecht mir nicht von Köchinnen, die in den höheren Sphären ihrer Profession excelliren! deren gibts

so viel wie Brombeeren; die gute einfache Köchin ists, was selten gefunden wird!

Eine halbe Schüssel stark gewürzte Suppe, mindestens drei Pfund geschmorter Karpfen, das ganze Untertheil eines Lendenstücks, drei Viertel einer Zunge, die Hälfte eines Huhns, sechs Pfannkuchen und ein Törtchen waren nach einander unter dem Gebiß eines Invaliden verschwunden,

„Et cuncta terrarum subacta
Praeter atrocem animum Catonis;“

und noch rief er nach zwei Pfefferbroden und einer Sardelle!

Als auch diese verzehrt waren, ließ er den Wein auf ein Tischchen neben das Fenster setzen, erklärend, die Luft dünke ihm schwüler als je. Walter wunderte sich nicht länger über die wunderlichen Beschwerden des Nichthypokonders. — Er lehnte das Nachtlager bei Herrn Courtland, so zuvorkommend sein Wirth auch versicherte, daß keine Vorhänge am Bett und kein Fensterladen im ganzen Haus sey, unter dem Vorwand ab, seine Absicht gehe dahin, am nächsten Morgen mit Tagesanbruch abzureisen, daher er keine Störung in die Hausordnung des Kranken bringen wolle. Nur mit Leidwesen ließ Courtland, immer noch ein trefflicher, gastfreier, gutmüthiger Mann, des Freundes Neffen abziehen. Vorher jedoch verhalf er ihm noch, indem er ein altes Notizenbuch nachschlug, zum Datum des Jahres, ja selbst des Monats, in welchem er mit einem Besuch Herrn Clarke's beehrt worden, der, wie sich jetzt ergab, auch seinen Taufnamen Gottfried in einen andern, mit D. anfangenden, umgetauscht hatte; ob dieser Name jedoch David oder Daniel gewesen, erinnerte sich sein Bewirther nicht mehr. Beim Scheiden schüttelte Courtland Waltern die Hand und bemerkte:

„Unter uns gesagt, lieber Herr, fürcht ich, Sie machen einen Fleischergang. Ihr Vater liebte zu sehr seinen Spaß, als daß er gern bei der Wahrheit geblieben wäre — entschuldigen Sie, Bester — und so möchten denn auch wohl der Oberst und das Legat blose

Erfindungen gewesen seyn — pour passer le temps. — Nur Ein Grund bestimmte mich damals, der Geschichte wirklichen Glauben beizumessen."

„Welcher Grund?" fragte Walter, hoch erröthend über den Ruf, worein sein Vater so allgemein gekommen.

„Entschuldigen Sie, mein junger Freund!"

„Nein, mein Herr, ich muß darauf dringen."

„Nun denn, Gottfried Lester sprach mich um kein Geld an."

Statt den Herrlichkeiten der Hauptstadt zuzueilen, hatte Walter auf diese leichte, zweifelhafte Spur hin den Weg am nächsten Morgen wirklich nach Norden genommen; und mit unruhigem, aber hoffnungsvollem Gemüth begann der thatendurstige Sohn die Forschungen nach dem Schicksal eines Vaters, welcher der ängstlichen Sorge, die er erregte, offenbar so unwürdig erschien.

Achtes Kapitel.

Walters Betrachtungen. — Kummer und Aerger des Korporals. — Schilderung der nähern Persönlichkeit des Korporals. — Eine Erklärung mit seinem Herrn. — Der Korporal eröffnet sich dem jungen Reisenden. — Seine Ansichten über Liebe; — über die Welt; — über das Vergnügen und die Achtungswürdigkeit des Betrügens; — über Frauen; — über eine besondere Classe von Frauen; — über Schriftsteller; — über den Werth von Worten; — über das Fechten; — nebst verschiedenen anderen Dingen von gleicher Unterhaltsamkeit und Erbaulichkeit. — Ein unerwartetes Ereigniß.

Quale per incertam Lunam sub luce maligna
Est iter.

Virgil.

Der Weg, welchen die Reisenden durch die Veränderung ihres Bestimmungsortes zu machen hatten, führte sie einen beträchtlichen Theil der bereits durchzogenen Gegend zurück, und da der Korporal Sorge getragen, daß man sich in dem Städchen, wo man zu Mittag

speiste, ein paar Stunden verweilte, überfiel sie die Nacht mitten auf dem öden, langen Strich, wo ihnen Sir Peter Hales und die zwei vermuthlichen Räuber begegnet waren.

Walters Seele war ganz mit seinem neuen Plane erfüllt. Der Leser kann vollkommen begreifen, welch lebhafte Aufregung der Zufall in ihm hervorrufen mußte, der ihm auf eine mögliche Entwirrung des Geheimnisses deutete, das über dem Schicksal seines Vaters hing. Sanguinisch gab er sich jetzt den eifrigen Betrachtungen hin, mit welchen die Phantasie der Jugend einen Lieblingsgedanken hegt und pflegt, bis sich die Hoffnung zur Leidenschaft steigert. Was immer auf diesen wunderlichen, umherschwärmenden Vater sich bezog, hatte des Sohnes Brust mit ängstlicher, ja, uns so auszudrücken, nachsichtiger Theilnahme erfüllt. Das Urtheil eines jungen Mannes ist immer geneigt, kühnere, unternehmende Charaktere in Schutz zu nehmen, und so gebrach es Waltern nicht an stillen Entschuldigungsgründen für das wilde, rücksichtslose Leben seines Vaters. Mitten unter den sichtbaren, ja schreienden Beweisen eines gänzlichen Mangels an Grundsätzen in letzterem klammerte sich der Sohn mit natürlicher Parteilichkeit und Selbsttäuschung an die wenigen Züge von Herzhaftigkeit und Edelmuth, die auf jenen Charakter, wenn sie auch keineswegs völlig mit ihm versöhnten, mindestens einen gewissen Glanz warfen; Züge, welche sich in solchen Menschen als eine häufige, obwohl immer folgenlose Nebengabe finden, und mit Beginn des höheren Alters in der Regel verschwinden. War es immer Walters Hoffnung gewesen, so war es jetzt zur begeisternden Ueberzeugung geworden, es sey ihm vorbehalten, Den zu entdecken, den er stets noch am Leben vermuthete und jetzt gebessert zu finden erwartete. Jener stille Glauben an Gottfried Lesters guten Stern, den Alle, die ihn gekannt, zu nähren schienen, wurde vollends von seinem Sohn mit besonderer Bereitwilligkeit und Andacht anfgenommen. Er überließ sich den verschiedensten Vermuthungen über die Gründe, die seinen Vater bewogen haben mochten, auch nach der Rückkehr nach England nichts

über sein Schicksal laut werden zu lassen. Entschlossen und schnell verwarf er dabei jedesmal diejenigen, welche, wenn sie dem wahren Stand der Dinge am nächsten kamen, doch die niederschlagendsten für ihn waren. Bald stellte er sich vor, sein Vater sey bei der Nachricht vom Tod seiner verlassenen Frau vielleicht von inneren Vorwürfen, die ihn abgeneigt gemacht, sich der übrigen Familie zu entdecken — sey vielleicht von dem Gefühl ergriffen worden, daß das stärkste Band, das ihn an die Heimath fesselte, zerbrochen sey; bald dachte er, der Wanderer möge in der Aussicht auf jenes Vermächtniß getäuscht worden seyn, und sofort aus Furcht vor Gläubigern oder weil er die Großmuth des Bruders nicht zum zweiten Mal in Anspruch nehmen wollte, England abermals schnell verlassen, und sich auf irgend eine Unternehmung, ein Geschäft in der Fremde geworfen haben. Auch war es möglich, daß der Vorschlag irgend eines wilden Kameraden einen Mann von so leichtem, veränderungslustigen Blut, selbst nach Empfang des Vermächtnisses, blos auf die Laune des Augenblicks hin — denn immer war die augenblickliche Laune Führerin seines Lebens gewesen — zu einem Unternehmen auf dem Festland weggetrieben hatte; einmal in der Fremde mochte er nach Indien zurückgekehrt und in neuen Verhältnissen die alten Bande an die Heimath vergessen haben. Zudem gehen Briefe aus dem Ausland leicht verloren, und es war nicht unwahrscheinlich, daß der Umherschwärmer zu wiederholten Malen geschrieben hatte, sich, als er auf diese Mittheilungen hin sofort keine Antwort erhielt, einbildete, sein ausschweifendes Leben habe ihn der Zuneigung seiner Familie beraubt, und im Bewußtseyn, daß Anerbietungen zu erneuertem Verständniß eine Abweisung verdienten, sich überredete, das verdiente Loos sey denselben wirklich zu Theil geworden. Diese und hundert ähnliche Konjecturen fanden Gunst in den Augen des jungen Reisenden. Die Möglichkeit eines Unglücks oder plötzlichen Todes dagegen nahm er für jetzt durchaus nicht unter die Zahl dieser Wahrscheinlichkeiten auf. Wäre sein Vater unterwegs von einer tödtlichen Krankheit ergriffen worden, war es da nicht

wahrscheinlich, daß er in der Zerknirschung, welche der herannahende Tod auch in dem verhärtetsten Gemüth hervorruft, dem Bruder geschrieben, sein Kind dessen Fürsorge anempfohlen, und ihn von dem Zuwachs seines Vermögens benachrichtigt haben würde? — So fiel es denn Waltern nicht ein, seine gegenwärtige Reise durch Nachforschungen unter den Todten, welche ihm der würdige Courtland so wohlbedächtig empfohlen hatte, aufzuhalten. Sollte gegen seine Hoffnung die Expedition ohne allen Erfolg bleiben, so war es immer noch Zeit, den Weg zurück zu machen, und jenen Wink zu benützen. Aber welcher Mensch von einundzwanzig Jahren nahm je viele Vorsichtsmaßregeln in Bezug auf die dunklere Seite einer Angelegenheit, bei welcher sein Herz interessirt ist?

Und als die schwankenden Vermuthungen endlich in ein festes Bild übergingen, als die Worte, in welchen Gottfried Lester Herrn Courtland seine künftige Besserung ziemlich unzweideutig angezeigt hatte, ihm stets von Neuem vorschwebten — mit welchem Entzücken stellte er sich da das Wiederfinden eines durch Jahre weise, durch Unglück gemäßigt gewordenen Vaters vor, den er nun in eine neue Heimath stiller Tugend und friedlichen Genusses einführen wollte! Er malte sich eine Scene jenes häuslichen Glückes aus, das in unsern Träumen so vollkommen erscheint, weil in unsern Träumen jede Einförmigkeit aus dem Gemälde weggelassen ist. In diesem Gebiet der Phantasie war die Gestalt Ellinorens, seines helläugigen zarten Mühmchens, nicht die hinterste. Seit seinem Wortwechsel mit Madelinen war die Liebe, die er einst für so unvertilgbar gehalten, in einen nebelhaften trüben Duft verflossen, und in dem Maß, worin Madelinens Bild undeutlicher wurde, trat dasjenige ihrer Schwester glänzender hervor. Oft drückte er, wie er jetzt durch die Stille der dunkelnden Nacht und das milde Sternenlicht dahin ritt, das kleine Pfand von Ellinorens Zuneigung an sein Herz, und wunderte sich, erst in den paar letzten Tagen entdeckt zu haben, daß ihre Augen schöner, als diejenigen Madelinens, und ihr Lächeln rührender sey. Mittlerweile

trabte der heldenhafte Korporal, der mit dem veränderten Reiseplan seines Herrn keineswegs zufrieden war, hintendrein, und pfiff die trübseligste Melodie, welche im Bereich seines Gedächtnisses lag. Keine junge Dame hatte je im Vorgenuß der Bälle und Kränzchen größeres Vergnügen über eine Reise nach London empfunden, als die athletische Brust des alten Kriegsknechts, wie er sich nun nur noch eine geringe Tagreise von der Hauptstadt befand. Und keine junge Dame, die in der ersten Blüthe ihres Auftretens durch einen unzeitigen Anfall von Fußgicht oder Sparsamkeit des Papas zurückgerufen wird, fühlte je einen so unheilbaren Kummer, als der niedergeschlagene Korporal. Sein Herr hatte ihn noch nicht einmal mit der Ursache des Rückmarsches bekannt gemacht, und in seinem eigenen Herzen schob er denselben lediglich dem flatterhaften Leichtsinn und der unverzeihlichen Unbeständigkeit zu, welche „all diese Jungen haben, eh sie in die Welt geguckt.“ Unbedenklich sah er sich als einen höchst mißhandelten und mißbrauchten Mann an, richtete sich zu seiner ganzen Höhe auf, als ob der Himmel bei der nächsten Gelegenheit mit dieser Sache bekannt gemacht werden sollte, und gab sich, besagtermaßen, dem schwermüthigen Trost hin, ein Grablied zu pfeifen, das er dann und wann durch eine lang gedehnte Zwischenmusik, halb Seufzer, halb das beliebte „Uff — Buff“ im Nasenton, unterbrach.

Und hier erinnern wir uns, daß wir den Lesern noch kein genügendes Bild des reisigen Korporals gegeben haben. Vielleicht dürfte sich dazu keine bessere Gelegenheit als die jetzige finden; vielleicht auch, daß sich Korporal Bunting, wie Melrose Abbey, am anziehendsten ausnimmt, wenn er im bleichen Mondlicht gesehen wird. *)

* Walter Scott sagt im Lied des letzten Minstrels:
„Willst du Melrose sehen echt und ganz,
So schau es im bleichen Mondenglanz,
Denn des goldenen Tages lustiger Schein
Verhöhnt nur das alte graue Gestein.
Wenn der Bogen Trümmer schwarz in der Nacht,
Und weithin schimmert der Fenster Pracht;

Auf dem Kopf trug er einen kleinen aufgestülpten Hut, der früher dem Obersten des Zweiundvierzigsten angehörte — die Bilder von Freund Tristrams Onkel mögen der Vorstellung nachhelfen; — einmal hatte der Hauptschmuck mit einer Feder geprangt — die jetzt weg war, aber die goldene Tresse, obwohl abgerieben, und die Kokarde, obwohl zerknickt, hielten noch Stand. Unter dieser Beschattung gewann das Profil des Korporals einen besondern Ausdruck von Schlachtentrotz. Denn obwohl er von vorn gut genug aussah, so waren es doch nur Haltung, Länge und Farbe, die ihm dies Ansehen gaben, und ein Seitenblick war, im umgekehrten Fall von Lucians (?) einäugigem Prinzen, keineswegs der vortheilhafteste Standpunkt zur Betrachtung seiner Züge. Seine kleinen, schlauen Augen wurden halb versteckt durch ein paar dichter, buschiger Brauen, die er beim Pfeifen hin und her bewegte, wie ein Pferd die Ohren regt, wenn es scheu werden will. Die Nase war gerade — in so fern also gut — aber sie reichte nicht weit genug, denn obwohl sie von vorn als kein verächtlicher Ausläufer erschien, so sah sie sich doch — worin nun immer die Ursache gelegen haben mag — vom Profil ausnehmend kurz an. Zum Ersatz zeigte die Oberlippe eine Länge, die um so mehr auffiel, als sie über die Maßen steif war — sie hatte so gut wie ihr Herr gelernt, sich aufrecht zu halten und ihrer Ausdehnung keine Linie zu vergeben! Die Unter-

Wenn der kalte Dunstguß, schwankend erhellt,
Auf des Mittelthurms hohe Ruine fällt;
Wenn Pfeiler um Pfeiler aus und ein
Bald Ebenholz scheinen, bald Elfenbein;
Wenn das Bildwerk hervortritt als Silbergeschmeid
Und die Sprüche von Lebens Vergänglichkeit;
Wenn der Tweed von fern zieht brausend hinab,
Und die Eule schreit über des Todten Grab;
Dann geh — doch geh allein hinaus —
Und sieh St. Davids altes Haus,
Und schwöre bei der Wiederkehr
Du sahst keine Trauer je so hehr."

Anmerk. des Uebersetzers.

lippe, durch das Pfeifen vereinzelt hervorgedrückt, diente noch mehr dazu, die Nase in den Hintergrund zu stellen, und was das Kinn betrifft — sprecht mir immer von einer langen Oberlippe — das Kinn hätte deren noch zwei abgegeben. Solch ein Kinn, so lang, so breit, so vollwichtig, würde, wenn man es auf eine Schüssel gelegt, sich ohne im Mindesten Zweifel zu erregen, für einen Rindsbraten haben unterschieben können! Noch dicker, als es war, schien es durch die ausnehmende Festigkeit der steifen, schwarzledernen Halsbinde drunter, welche alles ihr im Weg liegende Fleisch zu einem zweiten Kinn zusammendrängte, — dem Abhub vom Braten! Der Hut, der für seinen Träger etwas zu klein, und überdies bedeutsam in die Stirn gedrückt war, ließ den halben Hinterkopf unbedeckt. Das Haar, nach damaliger Mode in einen Knoten verschlungen, fiel in graulich schwarzem Dickig auf die stämmigen Schultern herab. Als Gewand trug der Veteran ein blaues Wams, ursprünglich ein Frack, aber weil die Schöße einmal, als der Besitzer sich an Peter Dahltrupps Kamin wärmte, zur drohendsten Gefahr des Ortes, den sie schützen sollten, Feuer gefangen, waren sie so weit amputirt worden, daß sie bloß den Stumpf eines Schwanzes übrig ließen, der eben kärglich hinreichte, den Theil zu bedecken, welchen weder die Kunst bei zweibeinigen, noch die Natur bei vierbeinigen Geschöpfen gern völlig hüllenlos läßt.

Und dieser Theil, ach, von welchem Umfang! Hätte ihn Liston gesehen, er würde sein verkleinertes — G e g e n g e s i c h t für immer verborgen haben. — Kein Wunder, daß der Korporal durch das gestrige Paquet so verdrießlich gemacht wurde, ein so kurzer Rock und ein — —. Doch gehen wir zum Rest des Mannes über! Nicht nur in seinen Schößen war der unselige Frack mangelhaft; der Korporal, der die letzten Jahre über in der heitern Unthätigkeit Grünthals lustig zugelegt hatte, war in Brust- und Bauchweite wunderhaft aus dem Kleid hinausgewachsen, knöpfte es aber mit vieler Kunstfertigkeit dennoch ganz zu. So strotzten denn die muskelkräftigen Verhältnisse des Insaßen nach allen Richtungen heraus, und gaben ihm das komische An-

sehen eines riesenhaften Schulknaben. Seine Armgelenke und breiten, sehnigen Hände, die er beide zur Zügelung seines hartmäuligen Thiers gebrauchte, traten besonders merksam hervor, denn der Korporal hatte die Gewohnheit, sobald er auf einen abgelegenen Strich Wegs kam, ein paar sorgfältig weiß gehaltener Lederhandschuhe — eine wundersame Aufstutzung seiner Erscheinung, wenn er durch eine Stadt ritt — mit Bedacht auszuziehen und klüglich in die Tasche zu stecken. Unsäglich straff lagen die gelben bockledernen Beinkleider an; die Strümpfe bestanden aus grauer Wolle, und ein paar Schnürstiefeln, welche bis zum Anfang einer bergmäßigen Wade reichten, jedem weiteren Hinaufdehnen aber völlige Unmöglichkeit entgegensetzten, vollendeten seinen Anzug.

Stellt euch diese Figur mit mühevoller, unveränderlicher Perpendikularität auf einem halbgebauschten Sattel vor, der mit einem gewaltigen Paar vollgestopften Taschen und mit Holftern geschmückt ist, worin die Läufe von zwei ungeheuern Pistolen sich bergen; das Pferd sein eigensinniges Gebiß vorwärts streckend und den Zügel so straff wie eine Bogensenne anziehend, die Ohren dämisch zurückgelegt, als ob es gleich dem Korporal über die Reise nach Yorkshire trauerte, und den langen, dicken Schweif nicht in einer hübschen, wohlgezogenen Schwingung tragend, sondern schaafmäßig baumeln lassend, als wollt es seine hinteren Theile mindestens besser bedecken, als sein Herr!

Und nunmehr, Leser, ist es nicht unser Fehler, wenn Du Dir keine Vorstellung von den körperlichen Vollkommenheiten des Korporals und seines Rosses machen kannst!

Die Träumereien des sinnenden Bunting wurden durch die Stimme seines Herrn unterbrochen, der ihn näher rief.

„Na, na!“ murmelte er, „der Junker kann nicht erwarten, daß ich 'm so dicht auf 'n Fersen seyn soll, als ob w'r nach Lonnon 'nein trabten, was freilich jetzunter wohl seyn könnt', wenn er kein so verdammter Windbeutel gewesen wär — uff!“

„Bunting sag ich, hört Ihr mich?“

„Ja, Euer Edlen, ja; habe des Teufels Noth mit der Faulheit dieser verdammten Mähre.“

„Faulheit! dacht ich doch, das Pferd sey eher das Gegentheil, Bunting; ich glaubte, es brauche mehr den Zaum, als den Sporn.“

„Uff! Euer Edlen, 's ist langsam, wenn's nicht sollte, und schnell, wenn's wieder nicht sollte; welchselt seine Laune aus blosem Eigensinn, oder blosem Trotz; 'n Guck-in-die-Welt, Euer Edlen, da steckt's! Was ganz Anderes, wenn's gut zugeritten wär. Gibt viele gleich ihm!“

„Ihr macht wohl gar Anspielungen, Herr Bunting,“ sagte Walter, über die augenscheinliche Mißlaune seines Dieners lachend.

„Uff! ne, wahrlich! — Darf mir's nicht — 'n armer Kerl wie ich — 'raus nehmen, Anzielungen zu machen, — wenn ich nicht wen vor mir hab, der noch ärmer ist.“

„Wie, Bunting, Ihr wollt doch nicht sagen, daß Ihr ungroßmüthig genug wäret, einem Mann etwas Unangenehmes zu sagen, weil er ärmer, als Ihr ist? — Pfui!“

„Wuff, Euer Edlen, ist nicht das eben der Grund, warum ich 'm was zu verschnupfen geben möcht? 'nem Bessern als ich werd' ich nichts z' verschnupfen geben; das wär 'ne schlechte Verziehung, Euer Edlen — keine Mannszucht.“

„Aber unserem großen Kommandanten sind wir verpflichtet, alle Menschen zu lieben,“ sagte Walter.

„Uff! Herr, 'n gar gute Lehr' — gibt keine bessre — zeigt aber, daß man die Welt nicht kennt, Herr, die Welt nicht!“

„Bunting, Eure Grundsätze liegen ganz außer dem Weg des Seelenheils. Wißt Ihr, guter Freund, daß es die Bibel ist, über welche Ihr eben diese Worte gesprochen habt.“

„Uff, Herr, aber die Bibel war so halt an jüdische Kreaturen's g'richtet! Immerhin ists 'n gar herrlich Buch für 'n Armen; hält 'n in Ordnung, befördert Mannszucht, — keines besser.“

„Schweigt! Ich rief Euch her, Bunting, weil ich Euch, mein

ich, einmal sagen gehört, Ihr wäret in York gewesen. Wißt Ihr, durch welche Städte wir auf unserem Weg dahin kommen?"

„Ich nicht, Euer Edlen; 's ist 'n meineidig langer Weg. — Was wird der Squire denken — vorm Thor von Lonnon vollends! Hätte den ganzen Weg erfahren können mit allen Wirthshäusern, wären's nur zuerst nach Lonnon gangen. Aber junge Herren sind immer oben 'naus — kein Vertrauen nicht auf die Alten, die 'ne Erfahrung von der Welt haben. Weiß, was ich weiß." Und von Neuem fing der Korporal an zu pfeifen.

„Na, na! Bunting, Ihr scheint sehr mißvergnügt mit der Umänderung meines Reiseplans. Setzt Euch das Reiten zu, oder verlangt Ihr so sehr nach der Stadt?"

„Uff, Herr, dacht' nur was 's Beste für Euer Edlen wär — schickt sich nicht für mich, daß mir was gefalle oder nicht gefalle. Aber die Pferde, die arme Kreaturens, brauchen für 'n paar Tage Ruh. So 'n stumm Thier kann nicht immer fortgehen, tripp trapp, tripp trapp, wie Euer Edlen und ich — wuff!"

„Das ist sehr richtig, Bunting, und ich habe deßwegen schon daran gedacht, Euch mit den Pferden wieder nach Haus zu schicken und Post zu nehmen."

„Eh," brummte der Korporal, und machte die Augen weit auf, „hoff, Euer Edlen sprechen nicht mit Ernst?"

„Nun, wenn Ihr fortfahrt, so ernst d'rein zu sehen, so muß ich auch ernst werden: Ihr versteht mich, Bunting?"

„Uff, und ist das Alles, Euer Edlen?" schrie der Korporal, sein Angesicht aufhellend, „werde morgen lustig gnug d'rein schauen, wenn man sich 'n Mal an 'n Wechsel der Straße gewöhnt hat. Aber Sie sehen, Herr, 's nahm mich Wunder. Sagt' ich zu mir seblst, sag ich, 's ist kurios für dich, Jakob Bunting, meiner Seel! dahin zu trotten, dorthin zu trotten, ohne zu wissen warum oder weswegen, als ob Du noch Gemeiner im Zweiundvierzigsten wärst und nicht 'n verabschiedeter Korp'ral. Sehen wohl, Euer Edlen, war an der Ambitiong

angegriffen; ist aber jetzt Alles vorbei, — sperr mich nur gegen Solche, die g'ringer sind als ich — bin alt g'nug, um d' Welt z' kennen."

„Nun, Bunting, wenn Ihr den Grund erfahrt, weshalb ich meinen Reiseplan abgeändert habe, so werdet Ihr vollkommen darüber einverstanden seyn, daß ich recht daran that. Mit einem Wort, es ist Euch bekannt, daß mein Vater seit langer Zeit vermißt wird; ich hab eine Spur gefunden, durch welche ich ihn aufzufinden hoffe. Dies der Grund meiner Reise nach Yorkshire."

„Uff," sagte der Korporal, „und 'n sehr guter Grund. Sind 'n vortrefflicher Sohn, Herr; — und so vor 'm Thor von Lonnon."

„Das London muß Euch ganz behext haben; glaubt Ihr, die Straßen seyen dort, seit Ihr zum letzten Mal da gewesen, von Gold geworden?"

„Ach ja, Herr; hör', sollen sich mächtig verbessert haben."

„Pah! Ihr sagt immer, Ihr kenntet die Welt, Bunting, und doch begehrt Ihr mit der ganzen Unerfahrenheit eines Knaben sie kennen zu lernen. Seht, sogar ich könnte Euch zum Beispiel dienen."

„G'rad weil ich d' Welt kenn'," erwiederte der Korporal höchst ärgerlich, „möcht ich wieder in sie zurück. Hab' wohl von Gelbschnäbeln gehört, die nie 'n Mädel geküßt hatten, hab' aber nie von Einem gehört, der 'n Mal 'n Mädel geküßt hatte, und sich nicht nochmal d'ran gewünscht hätte."

„Ah, Bruder Liederlich, ists dieser Wunsch, der Euch so hitzig nach London treibt?"

„Hat schon schlimmere Wünsche gegeben, als diesen," bemerkte der Korporal gravitätisch.

„Vielleicht denkt Ihr eine von den londner Schönheiten zu heirathen! so eine reiche Erbin etwa?"

„Muß sagen," eewiederte der Korporal sehr pathetisch, „daß mich so Eine von 'n paar tausend Pfund d'ran kriegen könnt', heißt das, wenn sie jung, hübsch, gutmüthig wär, und sich desperat in mich verliebte — 's Nöthigste von Allem!"

„Nun, Ihr macht da bescheidene Forderungen."

„Hm, je älter Einer wird, desto mehr lernt er seinen Werth anschlagen; gäb mich jetzunter nicht um 'n Preis wie mit einundzwanzig Jahren!"

„Nach diesem Anschlag würdet Ihr mit Siebzigen unbezahlbar seyn," sagte Walter. „Aber sprecht, Bunting, seyd Ihr je verliebt gewesen, — wirklich und ehrlich verliebt?"

„G'wiß, Euer Edlen, bis über d'Ohren; war aber eh ichs Schwimmen gelernt. Mit der Lieb ists grad wie mit 'm Baden. Anfangs sinken w'r rasch auf 'n Grund; aber wenn w'r da nicht versaufen, so fassen w'r Kourasche, werden ruhig, rudern langsam 'raus und machen 'n viel pläsirlicher Ding d'raus, als vorher. Will 'nen sagen, Herr, was ich von der Lieb halte; unter uns gesagt, Herr, ists kein so fürnehm Ding im Leben, als Jungen und Mädels draus machen wollen. Wenns noch fürs Mittagessen wär, so ließ ichs gelten, denn ohne das kann man nicht leben; aber schauen's, Herr, Lieb ist 'ne pure Einbildung. Kann sie nicht essen, kann sie nicht trinken, und was das Uebrige angeht, — hol's der Henker!"

„Bunting, Ihr seyd ein Vieh!" sagte Walter entflammt, denn, wenn der Korporal vorhin für seinen Seitenhieb auf die Religion nur mit leichtem Tadel weggekommen, so müssen wir zu unsrem Bedauern melden, daß ein Angriff auf die Heiligkeit der Liebe dem einundzwanzigjährigen Theologen ein durchaus nicht zu duldender Frevel erschien.

Der Korporal verbeugte sich und schwieg.

Es trat eine Stille von mehreren Minuten ein.

„Und was," begann Walter von Neuem, denn aufgeregt, wie er einmal war, kehrte er zu der eigenthümlichen Weltklugheit des Korporals immerhin nicht ungern zurück; „und was zieht Euch denn so sehr in der großen Welt an, die Ihr so gern abermals betreten möchtet?"

„Uff!" entgegnete der Korporal, „'s ist was Lustiges mit offenen Augen um sich zu sehen. Hier 'n Spitzbub, dort 'n Spitzbub — hält

Einen hübsch wach! — 'n Leben in Lonnon und 'n Leben in 'm Dorf: just der Unterschied wie zwischen 'm gesunden Spaziergang und 'm Hindämmern in 'm Armstuhl, mein Seel!"

„Wie! ist es ein Vergnügen, Spitzbuben um sich zu haben?"

„Ganz gewiß," gab ihm der Korporal trocken zurück; „was thut so wohl, als wenn man all seine Grütz' und Schlauheit aufgeboten fühlt — daß sie die Spitzen 'rausstreckt, wie 'n Stachelschwein? Nichts macht, daß 'n Mann so leicht auftritt, sich so stolz fühlt, ihm so frei um die Brust wird, als wenn er weiß, daß er seinen ganzen Witz bei der Hand hat, daß er Jedem gewachsen ist, und der Teufel selbst ihm nichts abg'winnen kann. Uff! Das nenn' ich den rechten Gebrauch von einer unsterblichen Seele, — Schwernoth!"

Walter lachte.

„Und zu wissen, daß man wahrscheinlich betrogen wird, ist also die angenehmste Art seine Zeit in der Stadt zuzubringen, Bunting?"

„Uff! und dazu auch selbst zu betrügen!" erwiederte der Korporal, „denn sehen Sie, Herr, 's gibt zwei Wege im Leben: betrügen und betrogen werden. 'S ist anfangs 'n Pläsir für 'ne kurze Zeit betrogen z' werden, wie die Junkers, und wie's Ihnen auch gehen wird, Euer Edeln; aber solch 'n Pläsir dauert nicht lang; — das andere dauert 's ganze Leben fort. Darf sagen, Euer Edeln haben wohl oft gehört, wie reiche Herren zu ihren Söhnen sagen: 'Du mußt, deines eigenen Besten halber, was zu thun kriegen, mein Junge, 'n Stand wählen, magst du auch noch so reich seyn.' — Sehr wohl, Euer Edeln, und was ist damit gemeint? 's ist gemeint, der Jung müsse, statt nichts zu thun und betrogen z' werden, g'schäftig seyn und betrügen — uff!"

„Muß denn ein Mann, der einen Stand erwählt, nothwendig betrügen?"

„Buff! können Euer Edeln noch fragen? Betrügt nicht der Advokat? betrügt nicht der Doktor? betrügt nicht der Pfarrer mehr als Einer, und das ist der Grund, weshalb sie sich so viel für ihre Profession intressiren — Schwernoth!"

„Aber der Soldat? Ihr sagt nichts von dem.“

„Ach der Soldat,“ entgegnete mit Würde der Korporal, „der gemeine Soldat, der arme Teufel, wird blos betrogen; bringt ers aber so weit bis zum Korporal, oder zum Feldwebel, so kriegt er auch Andere dran und betrügt. Uff! ist nichts für 'n G'meinen zu betrügen, — wär gegen d'Subordination; behüte!“

„So betrügt denn wohl der General am allermeisten?“

„Wills meinen, Euer Edlen; spricht zur Welt von Ruhm und Ehr und Liebe zum Vaterland, und dergleichen — uff! eben die rechte Art!“

„Ihr seyd ein scharfer Kritikus, Freund Bunting. Und was haltet Ihr von den Frauen, — sind die so schlimm, wie die Männer?“

„Frauen — uff! wenn sie verheirathet sind — ja! aber von all den Kreaturens stell ich die Unterhaltenen am höchsten — mein Seel! Die kennen d'Welt! — Man wird ordentlich schalour auf die Spitzbübinnen, sie schlagen die verheiratheten Weiber weit aus 'm Feld; Uff! und Euer Edlen sollten 'n Mal sehen, wie sie 'rem Mann wedeln und schmeicheln, und thun, als ob sie von Butter wären, und machen 'm weiß, sie liebten ihn wie ihren Augapfel, und ruiniren ihn bei all dem doch. Sei Einer noch so geizig, sie küssen Geld von ihm 'raus, und sitzen in ihrem Atlas da, wenn die Frau, das dumme Thier, in baumwollenem Zeug daher brummt. O, 's sind Wetterdinger, und thun mit dem Teufel selbst, was sie wollen, wenn sie 'n Mal zu ihm kommen, denn gerade die alten Herren werden von ihnen am besten d'ran gekriegt. Und dann,“ fuhr der Korporal fort, der immer wortreicher wurde, denn seine Lust am Sprechen wuchs während ihrer Befriedigung — „dann gibt 's noch 'n andern Schlag von wunderlichem Volk, den sie in Lonnon sehen werden, Herr, heißt das, wenn Sie mit 'nen zu thun kriegen — hangen Alle zusammen wie 'ne Reih Dachziegel. Sah ganze Rotten davon, als ich beim Oberst war — Oberst Dysart, kennen ihn ja, uff?“

„Und was sind das für Leute?“

„Kuriose, Euer Edlen; was man so Autoren's nennt."

„Autoren! Was alle Welt hattet Ihr oder der Oberst mit Autoren zu thun?"

„Uff! Der Oberst war 'n gar feiner Herr, was die Gelehrten 'nen Mä=zähn=er nennen, schrieb selbst kleine Verschel, Scharraden, kennen's ja, Euer Edlen. 'n Mal macht er 'ne Komedi — halt weil er mit 'ner Komediantin lebte."

„Ein trefflicher Grund, wahrhaftig, um mit Shakespeare in die Schranken zu treten! und fand das Stück Beifall?"

„Denk wohl, Euer Edlen, denn der Oberst war 'n Meister mit der Scheere."

„Scheere! Feder, wollt Ihr sagen?"

„Nein! Das ists, womit geschickte Autoren's Komedi machen; 'n Lord und 'n Oberst, Mä=zähn=er, verstehen's mich, nehmen allzeit die Scheere."

„Wie das?"

„Nun des Obersts Liebste — hatte 'n Teufel voll Komediens, und sie strich da 'nen Auftritt — dort 'nen Spaß — hier 'ne Zeil, dort was Empfindsamliches an — und der Oberst saß daneben mit 'nem großen Buch weiß Papier — schnitts heraus und pappts ins Buch. Uff, der Oberst machte der Stadt großes Plaisir."

„So; und er sah also viele Autoren bei sich; gefielen die Euch nicht?"

„Hm, sind so verdammt hinter 'nander her, zanken, zucken, zerren, schnappen, schreien, kratzen. Kein Brauch für 'nen Mann von Welt: 'n Mann von Welt hadert nie. Dann bilden sich auch diese Kreaturens ein, man vergesse, daß ihr Vater 'n Pfarr gewesen, denken immer mehr an ihre Familie, als an ihr Geschriebsel, und kriegen's in 'r Noth kein Geld, so blähen sie 's Fell auf und schreien: nicht behandelt wie 'n Mann von Stand, bei Gott! Bei all Dem haben's 'ne gute Seite an sich, wenn man sie zu traktiren versteht — uff, ist aber Katzenfreundschaft, heut die Pfote, morgen die Klaue.

Und dann heirathen sie immer jung, die armen Teufel, und haben 'n Haus voll Kinder und leben von Ruhm und Vermögen, die sie einst bekommen werden. Bei meinem Augapfel! unter allen lebendigen Seelen verlassen Die sich am meisten auf Hoffnung!"

„Was Ihr doch ein Beobachter seyd, Bunting; Wer hätte je geglaubt, daß Ihr so verschiedene Sorten von Menschen weggekriegt hättet!"

„Uff, Euer Edlen, als ich in Diensten beim Obersten stand, hatt' ich nichts zu thun, als 'n Damen Billeterchens zu bringen und d'Augen offen z'halten. War immer 'n bedachtsamer Mann."

„Sonderbar, daß Ihr bei all Euren Fähigkeiten nicht besser für Euch selbst gesorgt habt."

„War nicht mein Fehler," erwiederte hastig der Korporal: „doch so geht's; thu Einer was er will — 's ist doch nicht immer der Gescheideste, der sein Glück macht. Bin aber noch jung, Euer Edlen."

Walter sah den Korporal an und lachte laut auf; der Korporal war darüber ausnehmend gekränkt.

„Uff, vielleicht denken's, Herr, daß, weil ich nicht so jung wie Sie bin, ich gar nicht mehr jung wär; aber was wollen 'n Vierzig, oder 'n Fünfzig, oder 'n Fünfundfünfzig im öffentlichen Leben sagen? Vor diesem Alter hört man von wenig Männern sprechen. Der Herbst zeitigt; der Frühling keimt, uff! — Schwernoth!"

„Sehr wahr, und sehr poetisch; ich sehe, Ihr habt nicht umsonst unter Autoren gelebt."

„Ich weiß 'n wenig z'sprechen, Euer Edlen," sagte der Korporal steif, als ständ er vor dem Oberst.

„Das ist augenscheinlich."

„Denn, um 'n Mann von Welt zu seyn, muß man alle In und alle Aus des Sprechens los haben; 's sind Worte, Herr, was 'nes andern Mannes Gaul auf Ihren Weg bringt. Uff! muß 'n gescheider Mann gewesen seyn, der die Sprache erfand. Wär wohl kurios, Wers gewesen ist — vielleicht Moses, Euer Edlen?"

„Kümmert Euch nicht darum, Wers gewesen ist," sagte Walter gravitätisch, „sondern braucht die Gabe mit Verstand."

„Hm," brummte der Korporal —; „ja Euer Edlen," setzte er nach einer Pause hinzu. „'s ist 'n Wunder, was 'n Mann die Andern hinter's Licht führen kann, wenn er 'n gutes Mundwerk hat. Braucht er 'ne Liebste, so überredet er sie; — braucht er Ihren Beutel, so redet er 'n Ihnen aus der Tasche; — braucht er 'n Amt, so redet er sich d'rein 'nein. — Was macht der Pfarr? Worte — der Av'kat? Worte — der Parlamentsmann? Worte! — Worte — können 'n Land ruiniren, im Unterhaus; — Worte retten Seelen, auf der Kanzel; — Worte bringen sogar die Autorens da, die armen Teufel, in Jedermanns Mund — uff! Herr, sorgen's wohl für Worte, so werden die Dinge für sich selber sorgen. — Schwernoth!"

„Eure Reflexionen setzen mich in Erstaunen, Bunting," sagte Walter mit Lächeln. „Aber es wird immer dunkler, hoffentlich wird uns kein Unfall begegnen."

„'s ist da 'n garstig Stück Weg!" sagte der Korporal umherblickend.

„Die Pistolen?"

„Geladen und Pulver auf 'r Pfann, Euer Edlen."

„Endlich, Bunting, wär ein kleines Scharmützel so übel nicht, he? — Besonders für einen alten Soldaten wie Ihr."

„Uff, buff! ist kein lustig Ding um's Fechten, wenigstens ohne Löhnung; ist hier nicht wie bei der Lieb und 'm Essen, Euer Edlen, die um so besser schmecken, wenn sie, wie man's nennt, gratis gefaßt werden."

„Doch erinnere ich mich, Bunting, daß Ihr von dem Vergnügen spracht, nicht um Löhnung, sondern für König und Vaterland zu fechten!"

„Uff, war als ich den armen Teufeln in Grünthal was vormachen wollte, Euer Edeln; nehm' mir aber nicht die Freiheit, meinem Herrn 'n Bären anhängen zu wollen!"

So fuhren sie fort, sich den Weg zu verkürzen, bis Walter wieder in seine Träume versank, während welcher der Korporal, dem der Anblick der Gegend, wo sie sich nunmehr befanden, immer stärker zu mißfallen begann, noch hart an der Seite seines Herrn verblieb.

Der Weg war holperig und wand sich jetzt die lange Anhöhe hinab, deren Anblick Ausgangs des Städtchens dem mannhaften Herzen des Korporals vorgestern so große Besorgnisse eingejagt hatte, und über deren Besteigung man, wär er nicht gewesen, das Mittagessen versäumt hätte. Das Paar war jetzt kaum noch eine kleine halbe Stunde von dem Städtchen entfernt, die ganze Straße von besagtem Hügel eingenommen, und diese selbst schien im Gegensatz von den sanften Abhängen heutiger Zeit gerade am steilsten Theil durchgeführt zu seyn. Lose Steine und tiefe Einschnitte vermehrten die Schwierigkeit des Hinabkommens, und in langsamem Schritt und mit angezogenem Zügel setzten unsere beiden Wanderer ihre Reise fort. Links von der Straße zog eine dichte hohe Hecke hin; rechts senkte sich eine wilde, dürre, unfruchtbare Heide hinab, über welche man die Thurmspitzen und Kamine der Stadt, wo der Korporal schon in Gedanken am Abendessen saß, undeutlich heraufschimmern sah. Plötzlich jedoch wurde dieser edle Ritter durch ein sehr unsanftes Straucheln seines hartmäuligen, ramsnasigen Pferdes wieder an seine nächste Umgebung erinnert. Um ein Haar wäre das Thier gestürzt, und der Korporal um ein Haar unten gelegen.

„Verdammt," sagte er, indem er langsam seine steilrechte Stellung wieder gewann. „Und der Weg nach Lonnon war so eben wie 'ne Kegelbahn!"

Ehe dieser Schmerzensruf ganz aus seinem Mund, fuhr von der Hecke her eine Kugel pfeifend an ihm vorüber. Sie war seinem Ohr so nah gekommen, daß ohne das glückliche Straucheln Jakob Bunting dem Gras des Feldes geglichen haben würde, das sich einen Augenblick prangend erhebt und im nächsten umgemäht da liegt!

Scheu geworden durch den Knall, setzte der Gaul in gewaltigen

Sprüngen die Anhöhe hinab, und brachte den Korporal eine Strecke von seinem Herrn voraus, eh' es ihm möglich war, den hitzigen Lauf zum Stillstand zu bringen. Walter dagegen, sein besser geschultes Pferd in die Stange nehmend, sah sich nach dem Feind um, und sein Umblicken war nicht vergebens.

Mit gleichzeitigem Gebrüll stürzten drei Männer von der Hecke hervor. Walter schoß, aber fehlte; eh er die zweite Pistole fassen konnte, war sein Zügel ergriffen und ein gewaltiger Streich mit dem Bleibeschläg eines aus beiden Händen geführten Knittels warf ihn zu Boden.

Eugen Aram.

Drittes Buch.

’Ορ. Λύπη μάλιϛα γ’ ἡ διαφθείρουσά με.
Μ. Δεινὴ γὰρ ἡ θεὸς, ἀλλ’ ὅμως ἰάσιμος·
’Ορ. Μανίαι τε, —

. . . .

Μ. Φαντασμάτων δὲ τάδε νοσεῖς ποίων ὑπὸ;
’ΟΡΕΣΤ. 398–407.

O. Gram ist es, was am meisten mich verzehrt.
M. Ja furchtbar ist die Göttin, doch sie bringt
Dir Heil . . . . .
O. Und Wahnsinn . . . .
M. Von welcherlei Gesichten krankest Du?
Euripides im Orestes.

Drittes Buch.

Erstes Kapitel.

Betrug und Gewaltthat dringen sogar bis nach Grünthal. — Peters Neuigkeiten. — Spaziergang der Liebenden. — Wiederholung eines Besuchs.

Woher kommst Du, was willst Du?
Koriolan.

Als einst Aram und Madeline auf ihrem gewöhnlichen Abend-Spaziergang durch das Dorf kamen, stürzte aus dem scheckigen Hund Peter Dahltrup mit höchst gewichtiger, von Furcht ein wenig verzogener Miene auf die Liebenden zu.

„O, Herr, Herr — (Fräulein, Ihr Diener!) haben Sie die Neuigkeit gehört? zwei Häuser in Checkington“ (ein Städtchen, etwas über eine Stunde von Grünthal entfernt) „wurden vorige Nacht gewaltsam erbrochen, — ausgeplündert, Euer Ehr'n, ausgeplündert. Squire Tibson wurde an sein Bett angebunden, sein Schreibtisch ausgeleert, er selbst erhielt schlimme Confusionen am Kopf; und das Dienstmädchen — ihre Schwester hat bei mir gedient, war 'n sehr gutes Kind — wurde in den — den — den — bitt um Verzeihung, Fräulein — wurde in den Speiseschrank eingesperrt. Aus dem andern Haus nahmen sie alles Silberzeug fort. Waren nicht weniger

als vier Männer, alle vermummt, Euer Ehr'n, und mit Pistolen bewaffnet. Wenn sie hieher kämen! So was war bis jetzt unerhört bei uns. Aber Herr — aber Fräulein — seyen Sie deshalb nicht bang, denn ich sage mit dem Psalmisten

Die Hefen soll der Sünder trinken,
Die er mit Grimm hinunter schlingt, —
Denn ich heb meine Stimm und schlage
Ihn in die Flucht, dieweil sie singt."

„Auf eine wirksamere Art könntet Ihr sie wirklich nicht aus dem Feld treiben, Peter," sagte Madeline lächelnd. „Aber sprecht einmal mit meinem Vater; ich weiß, wir haben im Haus ein ganzes Magazin alter Musketons und Flinten, die können jetzt ihre Dienste thun. Ihr freilich seyd im Fall eines Angriffs ohnehin vorbereitet. Habt Ihr nicht die verrufene Katze des Korporals, Jakobine? Die nimmt's sicherlich mit fünfzig Räubern auf."

„Ja, Fräulein, nach dem Sprichwort: „„mit einem Dieb fängt man andere,"" möcht sie 's wohl thun; aber im Ernst, 's ist mit der Sache nicht zu spaßen. So 'n Räubervolk wächst um sich wie 'n grüner Lorbeerbaum, wenigstens für 'ne Zeitlang, und wir armen Lämmer haben 'n schlimmes Spiel, bis sie niedergehauen sind und wie Gras verdorren. Ihr Haus aber, Herr Aram, ist besonders gar einsamlich; Keiner Ihrer Nachbarn kann Ihnen zu Hülfe kommen. Thäten's nicht besser, Herr, Ihr Quartier für jetztunter beim Squire zu nehmen?"

Madeline drückte Arams Arm an sich und sah ihm besorgt ins Gesicht. „Nein, mein Freund," sagte er zu Dahltrup, „Räuber würden wenig Gewinn in meinem Haus machen, sie müßten denn wissenschaftlichen Beschäftigungen ergeben seyn. Es wäre was Neues, Peter, eine Diebsbande ein Teleskop, oder ein Paar Globen, oder ein staubiges großes Foliobuch fortnehmen zu sehen."

„Ja, Euer Ehr'n, sie können aber gerade um so zornhäftiger seyn, wenn sie sich in ihren Erwartungen getäuscht sehen."

„Gut, gut, Peter, wir wollen sehen," erwiederte Aram ungeduldig, „später treffen wir Euch vielleicht wieder in der Halle. Guten Abend für jetzt."

„Theuerster Eugen, um's Himmelswillen," sagte Madeline mit Thränen in den Augen, als sie ihre Schritte von Peter dem stillen Thal, an dessen Ende die Wohnung des Gelehrten lag, zuwandten, — jetzt mehr als je Madelinens Lieblings-Spaziergang — „um's Himmelswillen, zieh ins Schloß herüber, bis man sich dieser Bösewichter versichert hat. Bedenk, wie offen Dein Haus für einen Angriff liegt; gewiß ist jetzt keine Nothwendigkeit da, dort zu bleiben."

Arams ruhige Stirn verfinsterte sich für einen Augenblick. „Was, Geliebteste," sagte er, „könntest Du von der thörichten Furcht dieses Schwätzers beunruhigt werden? Bis jetzt wissen wir noch gar nicht, ob die unwahrscheinliche Geschichte irgend einen Grund hat. Auf jeden Fall ist sie offenbar übertrieben. Wohl möglich, daß ein Einbruch in den Hühnerhof, wo ein hungriger Fuchs der wirkliche Räuber war, das einzig Wahre an dieser schrecklichen Mähre seyn mag. Nein, Liebe, sieh mich nicht so vorwurfsvoll an: es wird immer noch Zeit genug für uns seyn, unsere Vorsichtsmaßregeln dann zu nehmen, wenn wir dem Grund dieses beunruhigenden Gerüchts näher auf die Spur gekommen sind; bis dahin schelte mich nicht, wenn mich in Deiner Gegenwart keine Furcht beschleichen kann. O Madeline, theure, theure Madeline, wüßtest Du, träumtest Du, wie anders mein Leben geworden ist, seit ich Dich kenne! Früher, ich will es offen gestehen, lagen finstere, unheimliche Beängstigungen oft schwer auf meinem Herzen, ja ich lebte mehr unter düsterem Gewölk als unter der Sonne. Jetzt aber bin ich ein Kind geworden und kann nur Hoffnung um mich sehen; mein Leben war Winter — Deine Liebe hat es zum Lenz aufgehaucht."

„Und doch, Eugen, doch —"

„Was doch, meine Madeline?"

„Immer noch gibt es Augenblicke, wo ich keine Macht über Deine

Gedanken habe; Augenblicke, wo Du Dich plötzlich von mir abwendest; wo Du in Dich selbst hinein Empfindungen flüsterst, woran ich keinen Antheil habe, und welche das Bewußtseyn aus Deinen Augen, die Farbe von Deinen Lippen zu rauben scheinen."

„Wie," rief Aram hastig, „so genau beobachtest Du mich?"

„Kann Dich Das Wunder nehmen?" erwiederte Madeline mit inniger Zärtlichkeit in der Stimme.

„Das mußt Du nicht, das mußt Du nicht," antwortete der Geliebte beinah zornig, „ich kann eine zu genaue und unvermuthete Beobachtung nicht ertragen. Bedenk, wie lang ich Einsiedler an eine strenge Unabhängigkeit meiner Gedanken gewöhnt war, die keinen Wächter zuläßt und Niemand Rede stehen darf. Ueberlaß es der Zeit und Deiner Liebe ihr unabwendbares Ziel zu erreichen. Fordere nicht jetzt schon zu Viel von mir, und merke Dir, ich bitt Dich: so oft gegen meinen Willen eine der Launen, von welchen Du eben sprachst, mein Gemüth verfinstert, gib nicht darauf Acht, hör nicht darauf — verlaß mich! Einsamkeit ist das einzige Heilmittel dagegen! Versprich mir Das, Liebe — versprich."

„Das ist eine harte Forderung, Eugen, und ich meine, ich werde Dir die Gedanken wohl nicht so gänzlich als ausschließliches Eigenthum zugestehen," erwiederte Madeline scherzend, doch mit halbem Ernst.

„Madeline," sagte Aram mit feierlichem Ton, „es ist Dies eine Forderung, von welcher meine Liebe selbst abhängt. Aus der Tiefe meiner Seele fleh ich Dich an, mir diese Bitte zu gewähren, buchstäblich zu gewähren."

„Wie? Das ist," — fing Madeline an. Da traf ihr Aug auf einen tiefen, dunkeln, unerklärlichen Blick des wunderbaren Geliebten; sie ward von einer plötzlichen Furcht, von welcher sie sich keine Rechenschaft zu geben vermochte, überfallen und nur mit leiser, unterwürfiger Stimme setzte sie hinzu: „ich verspreche, Dir zu gehorchen."

Als ob eine Wucht von seinem Herzen genommen wäre, heiterte

sich Aram auf einmal zur glücklichsten Stimmung auf. Er ergoß sich in einen Strom dankbaren Vertrauens, flammender Liebe, der aus dem Andenken der erröthenden, entzückten Madeline die augenblickliche Angst, den schnell über sie gekommenen Schauder bald wieder wegschwemmte, womit jenes Erstarren ihre Seele unwillkürlich überwältigt hatte. Und wie sie nun durch den einsamsten Theil des waldigen Thals hinwandelten, er den Arm um ihren Leib geschlungen hielt, und seine leise, aber silbertönige Stimme jedem Athemzug, welchen die Aufhorchende einsog, einen Zauber mittheilte, hatte sie vielleicht das Glück der Gegenwart nie so ganz und ungetrübt gefühlt, nie eine so gläubige Ueberzeugung von ihrer künftigen Seligkeit gehabt, als jetzt. Auch Aram selbst verweilte mit größerer Lebhaftigkeit und mehr ins Einzelne gehend als gewöhnlich, auf den Hoffnungen ihrer gemeinschaftlichen Zukunft und der Ruhe und des Friedens, welchen die Einsamkeit in ihr Leben träufen würde.

„Werden, wir," sagte er, „nicht mit stolzem Triumph aus unsrer Abgeschiedenheit hervor auf die wechselnden Leidenschaften, das leere Streben der fernen Welt blicken? Wir haben kein kleinliches Ziel, keine eitle Lockung, welche die Einheit unserer Neigung zerreißen könnte; wir müssen einander Alles selbst seyn; denn was Anderes könnte an diesem Orte unsere Gedanken einnehmen, unsere Gefühle beschäftigen?"

„Hast Du, holde Schönheit, eine Wahl getroffen, welche die Welt bei Deiner Jugend und Anmuth sonderbar finden dürfte, so hast Du mindestens einen Mann gewählt, der keinen andern Abgott als Dich haben kann. Die Dichter sagen Dir, und mit Recht, Einsamkeit sey der eigentliche Ort für die Liebe; aber wie wenig Liebende gibt es, welchen die Einsamkeit nicht zur Last wird! Sie stürzen sich in die Stille mit Seelen, die für die ernsten Freuden, die wechsellose Ruhe der Abgeschiedenheit nicht bereitet sind; bald werden sie einander überdrüssig, weil die Zurückgezogenheit selber, zu welcher sie entflohen sind, sie

übersättigt und erdrückt. Mir aber ist jene Freiheit, welche niedere Gemüther Dunkelheit nennen, die wahre Nahrung des Lebens. Nicht als Fremdling, sondern als Priester trete ich in die Tempel der Natur; nichts kann mir die stillen erhabenen Altäre je entleiden, denen ich meine Jugend geopfert habe. Und jetzt, was Natur, was Wissenschaft mir einst waren — nein, nein, mehr, unendlich mehr, als diese, bist Du mir! O Madeline, ich glaube, es gibt nichts unter dem Himmel wie das Gefühl, das uns von Allem scheidet, was die große Menschenheerde bewegt und durchströmt und herabwürdigt; das uns in Stand setzt, auch die Zukunft unseres Lebens nach unserem Willen zu bestimmen, weil es jede Abhängigkeit von Andern aufhebt, und uns, während die übrigen Erdenbewohner blind und bewußtlos von der Hand des Verhängnisses vorwärts gescheucht werden, zu alleinigen Herren unseres Schicksals macht, und durch die Vergangenheit, die wir geleitet haben, uns befähigt, die Verkünder unserer Zukunft zu werden!"

In diesem Augenblick stieß Madeline einen schwachen Schrei aus, und klammerte sich zitternd an Arams Arm. Verwundert und aus seiner Begeisterung gerissen, sah er auf, und als er die Ursache ihres Schreckens gewahr wurde, schien auch er wie von plötzlichem Entsetzen an den Boden geheftet.

Nur wenige Schritte von ihnen, zwischen dem hohen üppigen Farnkraut, das zu beiden Seiten ihres Pfades wuchs, stand regungslos, das Paar mit spöttischem Lächeln betrachtend, der unheimliche Fremde, mit welchem das zweite Kapitel unseres ersten Buches den Leser bekannt gemacht hat.

Einige Sekunden schien Aram vom tiefsten Grauen überwältigt. Seine Wange wurde todtenbleich, und Madeline fühlte, wie sein Herz mit lauter, furchtbarer Gewalt an die Brust schlug, an welche sie sich anklammerte. Aber er war nicht die Natur, die von einem irdischen Grausen lang bemeistert werden konnte. Leise hieß er Made-

linen weiter gehen, und langsam und mit seinem gewöhnlichen festen aber sanften Tritt setzte er seinen Weg fort.

„Guten Abend, Eugen Aram,“ sagte der Fremdling und lüftete bei diesen Worten ein wenig den Hut vor Madelinen.

„Ich danke Dir,“ erwiederte der Gelehrte mit ruhiger Stimme, „verlangst Du etwas von mir?“

„Hm, ja, wenns Dir so gefällig wär.“

„Verzeih, theure Madeline,“ sagte Aram sanft, und machte sich von ihr los, „nur für einen Augenblick!“

Er trat auf den Fremden zu, und Madeline konnte blos bemerken, daß Arams Stirn, als er Jenen anredete, sich furchte, und daß sein ganzes Benehmen heftig und angegriffen erschien, aber sie vermochte weder die Worte des Einen, noch des Andern zu verstehen; auch dauerte das Gespräch nicht über eine Minute. Der Fremde nickte, wandte sich ab und verschwand schnell unter dem Gebüsch. Aram trat wieder an die Seite der Geliebten.

„Wer,“ rief sie heftig, „ist dieser furchtbare Mann? was ist sein Geschäft? was sein Name?“

„Er ist ein Mann, mit dem ich vor etwa vierzehn Jahren in genauer Bekanntschaft stand,“ erwiederte Aram kalt und mit Fassung. „Mein Leben war damals nicht so ganz einsam, und wir wurden oft zusammengeführt. Seit der Zeit ist er in unglückliche Umstände gekommen — ließ sich wieder anwerben — er war in seinem früheren Alter Soldat gewesen und abgedankt worden — trat in ein Geschäft und machte Bankerutt; kurz, es trafen ihn jene Wechselfälle, die vom Leben eines Jeden, der in die Welt getrieben wird, unzertrennlich sind. Als er vor einigen Monaten durch diese Gegend kam, hörte er zufälligerweise, daß ich in der Nachbarschaft wohne, und suchte mich natürlich auf. So arm ich bin, konnt' ich ihm einige Unterstützung bieten. Jetzt führt ihn seine Straße wieder zurück, und er sucht mich abermals auf, ja ich glaube wohl, daß ich ihm aufs Neue werde aushelfen müssen.“

„Und ist wirklich das Alles?“ sagte Madeline, freier aufathmend; „ach der arme Mann, wenn er Dein Freund ist, so kann er keine schlimme Absichten haben — ich hab ihm Unrecht gethan. Und er braucht Geld? Ich kann ihm einiges geben — hier Eugen,“ und in ihrer lieblichen Herzenseinfachheit legte das Mädchen ihre Börse in Arams Hand.

„Nein, Theuerste,“ rief er zurückfahrend; „Deines Beitrags bedürfen wir nicht, ich kann den Menschen für den Augenblick hinreichend versehen. Aber laß uns heimkehren, es wird kühl.“

„Und warum verließ er uns, Eugen?“

„Weil ich ihn bat, mich in ein einer Stunde in meinem Haus aufzusuchen.“

„In einer Stunde? so wirst Du heute nicht mit uns zu Nacht essen?“

„Nein, heute nicht, Geliebteste!“

Das Gespräch stockte hier. Umsonst suchte es Madeline wieder anzuknüpfen; Aram, wenn auch ohne Zurückfall in sein träumendes Versinken in sich selbst, antwortete ihr doch nur einsylbig. Sie langten beim Herrenhaus an, wo der Gelehrte sich für heute am Gartenthor von ihr verabschiedete, und gegen seine Wohnung zurückeilte. Madeline sah seiner Gestalt nach, bis sie unter dem dunkelnden Schatten verschwand, und trat dann mit unhörbarem Schritt in das Haus. Eine namenlose schaudernde Ahnung umkroch ihr Herz; sie hätte niedersitzen und weinen können, ohne eine Ursache zu wissen.

Zweites Kapitel.

Unterredung Arams mit dem Fremden.

Die Geister, die ich rief, verlassen mich,
Der Zauber, den ich lernte, spottet mein.
Manfred.

Unterdessen schritt Aram rasch durchs Dorf, und erst, als er das einsame Thälchen gewonnen, ließ er in seiner Eile etwas nach.

Schon war aus dem Abend Nacht geworden. Durch den dürren, düstern Wald schlich der Herbstwind mit leisem, aber allseitig herwehenden Aechzen. Dem Lauf des Baches entlang verhüllte ein dumpfer, gespensterhafter Nebel die Luft, der Himmel aber war ruhig und nur von wenigen Wolken unterbrochen, die in langen, weißen, geistermäßigen Streifen über die stillen Sterne hinzogen. Hie und da schoß eine Fledermaus schnell vorüber, und berührte beinah den Gelehrten, der tief sinnend einherging. Die kurzohrige Eule, die, eh noch der Monat um wenige Tage vorgeschritten war, in dieser Gegend nicht mehr sichtbar seyn sollte, erhob sich schwerfällig aus den Bäumen, gleich dem Gedanken an einen verübten Frevel, der aus seinem Schatten hervortritt. Es war eine von den halb düstern, halb sternhellen Nächten, die den frühen Herbst bezeichnen. Die Natur schien unstät und zum Wechsel geneigt; in der Atmosphäre waren jene Anzeichen, welche den Kundigsten in Zweifel lassen, ob sich der nächste Morgen unter Sturm oder Sonnenschein erheben werde. Es ist um diese Zeit, als ob der Einfluß des Himmels die Färbung seines geheimnißvollen Unbestands dem thierischen Leben mittheilte. Die Vögel verlassen ihre Sommerwohnungen; eine unerklärliche Unruhe geht durch die ganze vernunftlose Schöpfung; selbst Menschen haben sich in dieser haltungslosen Jahreszeit mehr als in andern von der Einwirkung und den Zuflüsterungen

dunkler Seelenkräfte beunruhigt geglaubt. Und jedes Geschöpf, das im Strom des allgemeinen Lebens schwimmt, fühlt auf der nachkräuselnden Oberfläche den mächtigen, großartigen Wechsel, der in der Tiefe vorgeht.

Aram hatte das Thal beinah durchwandert und an der Grenze des Flachlandes, das sich vor ihm aufthat, ward eben seine Wohnung sichtbar, als der Fremde unter den Bäumen rechter Hand hervortrat, und plötzlich vor dem Gelehrten stand. „Ich hab hier auf Dich gepaßt; Aram," sagte er, „statt Dich zu der bestimmten Zeit in Deinem Haus aufzusuchen; denn gewisse besondere Gründe machen räthlich, daß ich mich viel möglichst unter den Eulen aufhalte, und es war daher, wenn nicht behaglicher, doch sicherer, hier unterm Farnkraut zu liegen, als mir im Dorf drüben was zu Gut zu thun."

„Und was," sagte Aram, „bringt Dich wieder hieher? Sagtest Du nicht, als Du mich vor einigen Monaten besuchtest, Du wollest Dich in einem entlegenen Theil des Landes bei einem Verwandten niederlassen?"

„So war auch meine Absicht, aber das Schicksal, wie Du sagen würdest, oder der Teufel, wie ich sage, ordnete es anders an. Ich hatte Dich nicht lang verlassen, als ich mit einigen alten Freunden zusammen traf, kecken, zuverläßigen Burschen, tapfern Freibeutern auf Straße und Feld. Soll ich mich des Geständnisses schämen, daß ich ihre Gesellschaft, eine Gesellschaft, die mir schon längst nicht unbekannt war, dem dumpfen, einsamen Leben vorzog, das ich in der Wartung meines alten bettlägerigen Vetters in Wales geführt haben würde, der bei all dem noch seine zwanzig Jahre hinsiechen kann, und mir am End kaum so viel hinterläßt, um das Unglück einer Woche am Spieltisch zu decken? Mit Einem Wort: ich gesellte mich meinen wackern Freunden bei, und traute mich ihrer Führung an. Seit der Zeit sind wir im Land herumgekreuzt, haben's uns lustig schmecken lassen, die Furchtsamen erschreckt, die Widerspenstigen zum Schweigen gebracht, und sind mit Hülfe Deines Schicksals oder meines Teufels nun hieher gerathen, um

unsern Muth in der Gegend spielen zu lassen, welche mein gelehrter Freund, Eugen Aram, durch seinen Aufenthalt ehrt."

„Spasse nicht mit mir, Hausman," sagte Aram ernst; „versteh ich Dich doch kaum. Willst Du mir andeuten, daß Du und die frevelhaften Gefährten, denen Du Dich, wie Du sagst, angeschlossen, jetzt auf Raub in dieser Gegend liegen?"

„So ists! vielleicht hörtest Du bereits von unsrer Ritterthat in voriger Nacht, etwa zwei Stunden von hier?"

„Ha! rührt dieser Schurkenstreich von Euch her?"

„Schurkenstreich?" wiederholte Hausman im Ton tückischer Empfindlichkeit. „Geht, geht, Meister Aram, dergleichen Worte dürfen zwischen uns Beiden, Freunden von so altem Datum, und auf einem Fuß, wie wir stehen, nicht gewechselt werden."

„Sprich nicht vom Geschehenen," erwiederte Aram mit bleicher Lippe, „und gib denen, welche das Verhängniß einst gegen den Willen der Natur in einer augenblicklichen Vereinigung seinen dunkeln Strom hinabtrieb, nicht den Namen von Freunden. Freunde sind wir nicht; aber so lang wir leben, verknüpft uns ein Band, das stärker ist, als Freundschaft."

„Du sprichst Wahrheit und Weisheit," sagte Hausman grinsend: „mir für meinen Theil ist es gleichgültig, ob Du uns Freunde oder Feinde nennst."

„Feinde, Feinde!" rief Aram hastig aus, „das nicht! Bietet das Leben keine Mittelstufe in seinen Verbindungen dar? Weg! keine Feinde; wir dürfen nicht Feinde von einander seyn."

„Es wäre eine Thorheit; wenigstens im jetzigen Augenblick," bemerkte Hausman obenhin.

„Sieh, Hausman," fuhr Aram fort, den Gefährten vom Weg ins Dickig ziehend, und seine Stimme klang leiser und mehr in die Brust hinein: „sieh, ich kann nicht leben, wenn Deine Gegenwart mein Leben umnachtet. Ist nicht die Welt weit genug für uns Beide? Warum einander nachjagen? Welchen Vortheil kannst Du von mir haben?

können die Gedanken, welche mein Anblick in Dir aufweckt, heller, friedlicher seyn, als diejenigen, welche mich überfallen, wenn ich in Dein Antlitz schaue? Schauert nicht um uns Beide Gespensterhauch und Leichenduft? Warum uns absichtlich eine Qual aufladen, die so leicht zu vermeiden ist? Verlaß mich — Verlaß diese Gegend. Die ganze Erde breitet sich vor Dir aus — erwähle Dir wo anders Beschäftigung und Wohnplatz, aber vergifte mir diesen kleinen Fleck nicht."

„Ich wünsche nicht, Dich zu beunruhigen, Eugen Aram, aber ich muß leben, und um leben zu können, muß ich meinen Gefährten gehorchen; verließ ich sie, so müßt' ich verhungern. Nicht lang mehr werden sie in diesem Bezirk verweilen; etwa eine Woche, höchstens vierzehn Tage; dann werden sie, wie das Faulthier, wenn die Blätter abgefressen sind, den Baum verlassen. Mit Einem Wort, so bald wir mit der Gegend fertig, sind wir auf und davon!"

„Hausman! Hausman!" rief Aram leidenschaftlich mit finsterm Stirnrunzeln, daß die Brauen das Aug beinah bedeckten — was aber vom Augapfel noch sichtbar blieb, glühte in brennendem Feuer — „ich bitte jetzt, aber ich kann drohen — hüte Dich! — still! sag ich;" (damit stampfte er, bemerkend, daß Hausman ihn unterbrechen wollte, den Fuß wild auf den Boden;) hör mich zu Ende. — Sag mir nicht, daß Du hier noch weilen wollest — sprich nicht von Tagen, Wochen — während welcher jeder Stundenschlag wie eine Todtenglocke in mein Ohr tönen würde! Laß Dir nicht von einem Aufenthalt unter diesen ruhigen Schatten träumen, nicht von einer That des Schreckens oder der Gewalt. — Die Diener des Gesetzes sind gegen Dich aufgeboten, von allen Seiten umgibt Dich die Wahrscheinlichkeit der Ergreifung und eines schmachvollen Todes."

„Und eines vollen Geständnisses meiner früheren Sünden," unterbrach ihn Hausman mit wildem Gelächter.

„Feind! Teufel!" rief Aram, indem er seinen Gefährten bei der Kehle faßte und mit solcher Gewalt schüttelte, daß Hausman, obwohl

ein Mensch von großer Muskelkraft, nur unmächtigen Widerstand entgegenzusetzen vermochte.

„Laß noch ein solches Wort über die Lippen, wag es, mich mit der Rache eines Wesens, wie Du bist, zu bedrohen, und beim Gott über uns, Du liegst todt zu meinen Füßen!"

„Laß meine Kehle los, oder Du wirst zum Mörder," keuchte Hausman schwer hervor, noch schwarz im Gesicht.

Da öffnete Aram hastig die krampfhaft geschlossene Hand, und wandte sich rasch von ihm ab, unverständliche Worte vor sich hinmurmelnd. Aber bald kehrte er zu Hausman zurück, dessen Züge vor Wuth oder Furcht noch zitterten, und im vollsten Wiederbesitz seiner Selbstbeherrschung betrachtete er ihn mit übereinandergeschlagenen Armen, und dem leidenschaftlosen, tiefen Ausdruck, der ihm gewöhnlich war. Konnte Hausman ihm nicht keck ins Auge sehen, so bebte doch auch er nicht vor demselben zurück; so standen Beide in geringer Entfernung von einander da, Beide schweigend, aber in diesem Schweigen lag etwas Gräßlicheres, als wenn sie gesprochen hätten.

„Hausman," sagte endlich Aram mit ruhiger, aber hohler Stimme, „vielleicht hab ich Unrecht gethan, aber es lebt kein Mensch auf Erden, als Du, der mein Blut so in Aufruhr bringen konnte, und selbst Du nicht leicht. Wisse aber, daß wenn Du drohst, nicht diese Drohung meinen Geist überwältigt oder erschüttert, sondern was den Lauf in meinen Adern hemmt, ist, daß Du glauben könntest, Deine Drohung habe wirklich eine solche Macht über mich, oder daß Du — daß irgend ein Mensch, — sich den Gedanken anmaßen soll, er vermöge durch Hindeutung auf irgend eine Gefahr Eugen Arams Seele zu demüthigen, seinen Willen zu beugen. Jetzt bin ich ruhig; sage was Du willst, jetzt kann mich nichts mehr aufbringen."

„Ich bin fertig," erwiederte Hausman kalt, „ich hab nichts zu sagen; lebe wohl!" Damit schritt er unter den Bäumen fort.

„Halt!" rief Aram mit einiger Bewegung, „halt, nicht so dürfen wir scheiden. Sieh, Hausman, Du sagtest, Du müßtest verhun-

gern, wenn Du Deine jetzigen Genossen verließest. Das soll nicht seyn: verlaß sie noch diese Nacht — diesen Augenblick; scheide aus der Gegend, und das Wenige, das mir gehört, soll Dein seyn."

„Was Deine Habe betrifft," sagte Hausman trocken, „so fürcht ich, sie wägt die Vortheile nicht auf, die ich durch Trennung von meinen Gefährten in den Wind schlagen würde. Ich hoffe gegen dreihundert Pfund zu fischen, eh ich diesen Strich verlasse."

„Gegen dreihundert Pfund!" wiederholte Aram zurücktretend, „Das ging' allerdings über mein Vermögen. Ich sagte Dir, als wir das letztemal beisammen waren, daß ich meinen kleinen Reichthum nur in jährlichen Fristen beziehe."

„Ich erinnere mich Dessen. Ich fordere kein Geld von Dir, Eugen Aram; diese Hände können mich erhalten," erwiederte Hausman mit grimmigem Lächeln. „Ich sagte Dir die Summe, die ich im Ganzen zu gewinnen hoffe, auf Einmal, um Dir einen Beweis zu geben, daß Du Dein mitleidiges Herz nicht darüber zu beunruhigen brauchst, wie mir aus der Noth zu helfen sey. Wohl wußt' ich, daß die Summe, die ich nannte, nicht in Deinem Bereich stehe, sie müßte denn ein Theil des Beibringens Deiner Braut seyn. Pfui, Aram! Geheimnisse vor Deinem alten Freund? Du siehst, ich weiß die Neuigkeiten der Gegend aufzufinden, ohne Dich zum Vertrauten zu haben."

Von Neuem zog ein Sturm über Arams Stirn hin, und seine Lippe zitterte; aber mit bewundernswürdiger Selbstbeherrschung besiegte er den Affekt, und antwortete in mildem Ton:

„Ich weiß nicht, Hausman, ob ich irgend ein Beibringen erhalte: sollte Solches der Fall seyn, so bin ich bereit, eine Anordnung zu treffen, wodurch ich Dich vermögen könnte, mich nicht weiter zu belästigen. Aber noch wird einige Zeit bis zu meiner Heirath anstehen, verlaß jetzt diesen Umkreis, und treffen wir uns in einem Monat wieder. Was dann zu meiner Verfügung stehen mag, sollst Du unumwunden erfahren."

„Es kann nicht seyn," entgegnete Hausman, „ich verlasse diesen

Bezirk nicht, ohne eine gewisse Summe in meinen Händen, nicht blos in der Hoffnung, mitzunehmen. Doch warum mir in den Weg treten? Ich suche meine Schätze nicht in Deinen Koffern. Warum diese Angst, wenn ich einerlei Luft mit Dir athme?“

„Nicht Das ist's!“ antwortete Aram mit tiefer, geisterhafter Stimme, „aber wenn Du in meiner Nähe, ist es mir, als ob ich mit einem Todten wandelte: ich banne ein Gespenst, wenn ich mich von Deiner Gegenwart befreie. Doch Das ist's nicht, wovon ich jetzt spreche. Du bist, Deiner eigenen Aussage zufolge, in verbrecherische nächtliche Unternehmungen verwickelt, in welchen Du (und der Strom des Zufalls fließt diesem Ziel immerhin zu) von der Hand der Gerechtigkeit ergriffen werden kannst.“

„Oho,“ sagte Hausman trotzig, „hast Du mich doch noch eben beinah erdrosselt, weil ich gesagt, Du fürchtetest so Etwas und dessen mögliche Folgen! — So darf Wahrheit in einem Augenblick sich ungestraft äußern, im nächsten nur mit Lebensgefahr! — Das sind wohl eure Spitzfindigkeiten, ihr weisen Gelehrten. Eure Aristotelesse, eure Zeno's, eure Plato's, eure Epikur's lehren euch merkwürdige Unterscheidungen, wahrhaftig!“

„Still!“ sagte Aram. „Sind wir zu jeder Zeit ganz wir selbst? Uebermeistern uns die Leidenschaften nie? Ja, Du hast mich bis zur Raserei erzürnt; sieh aber, jetzt bin ich ruhig; wir haben ein Gespräch auf Leben und Tod zu führen; laß uns dasselbe mit gesammeltem, vorbereitetem Sinne eröffnen. — Wie Hausman, willst Du Deinen eigenen Untergang wie den meinigen, daß Du auf einer Bahn beharrst, die nothwendig mit einem schändlichen Tod endigen muß?“

„Was kann ich Anderes thun? Arbeiten mag ich nicht, und wie Du in einer einsamen Wildniß von einer Rinde Brod leben, kann ich nicht. Auch hat mein Name nicht, wie der Deinige, seinen Leumund durchs Lob ehrlicher Leute; mein Ruf ist bekannt; Leute, die früher mit mir umgingen, vermeiden mich; die Gesellschaft bietet mir kein anderes Auskunftsmittel — denn nur mit mir allein leben, kann ich

nicht — als mich Menschen meines Schlags beizugesellen, welche die Welt ausgestoßen hat. Ich kann mein Brod nur auf den Wegen erwerben, die von dem Gesetz gebrandmarkt und mit Schlingen und Gefahr umgeben sind. Was wolltest Du mir vorschlagen?"

„Ist es nicht besser," sagte Aram, „Frieden und Ruhe bei einem kleinen, aber sichern Einkommen zu genießen, als so von der Hand zum Mund zu leben, zwischen Reichthum und Hunger hin und her zu schwanken und schlafend und wachend den Strick um den Hals zu fühlen? Suche Deinen Verwandten auf, Du selber sagtest mir, Dein Ruf sey in jener Gegend nicht gebrandmarkt; lebe dort, lerne die Behaglichkeit stiller Tage kennen, und ich verspreche Dir, daß, wenn es immer in meiner Macht steht, Deine Lage Deinen Bedürfnissen angemessen zu machen, Solches Dir, so lang Du das Leben eines ehrlichen Mannes führst, ungeschmälert zu Theil werden soll. Ist Das nicht besser, Hausman, als eine kurze, schlaflose Laufbahn und Schrecken?"

„Aram," erwiederte Hausman, „bist Du wirklich ruhig genug, um mich hören zu können? Ich warne Dich; vergissest Du Dich noch einmal, und legst Hand an mich —"

„Keine Drohung, keine Drohung," unterbrach Aram, „sprich. — Alles an mir ist jetzt kalt und still wie Eis. Sprich ohne Bedenken."

„Sey es so; wir lieben einander nicht, Du hast Verachtung gegen mich zur Schau gestellt — und ich — ich — kurzum — ich bin kein Stein oder Stock, der nicht fühlt. Du hast mich verhöhnt — hast Dich an mir vergriffen — hast nicht einmal so viel Anstand gegen mich erheuchelt, als Dir die Klugheit hätte eingeben sollen — und forderst doch jetzt von mir Benehmen, Mitgefühl, Duldung, Zugeständnisse eines Freundes. Du willst, daß ich diese Gegenden, wo, so weit ich urtheilen kann, ein sicherer Gewinn meiner wartet, verlasse, blos um Deine Brust von ihrer selbstsüchtigen Furcht zu befreien. Um Deiner selbst willen erbebst Du vor den Gefahren, die

mir bevorstehen; Dein eigenes Schicksal siehst Du vorgezeichnet, falls ich ergriffen würde. Du forderst von mir — nein, Du forderst nicht, Du möchtest mir befehlen, möchtest mir zuherrschen, daß ich Willen und Wunsch opfere zur Linderung Deiner Angst und zur Vermehrung Deiner Sicherheit. Höre mich, Eugen Aram: Du hast mich wie ein gemeines Werkzeug behandelt: — so sollst Du mich jetzt auch nicht als einen Freund leiten. Ich weiche nicht aus Deiner Nachbarschaft, bis mein Zweck erfüllt ist — ich freu', ich lab' mich an Deinen Qualen. Ich weide mich an dem Schrecken, womit Du jedes neue Unternehmen, jedes neue Wagstück, jeden neuen Triumph von mir und meinen wackern Gefährten vernehmen wirst. So bin ich gerächt für die Schmach, die Du mir angethan hast."

Obwohl die unterdrückte Wuth in jedem Glied Arams zitterte, blieb seine Stimme doch ruhig und auf seiner Lippe schwebte sogar ein Lächeln als er erwiederte:

„Darauf war ich vorbereitet, Hausman; kein Wort von Dir, das mich überrascht oder erschreckt. Du hassest mich; Das ist natürlich; Menschen in einem Verband wie wir, blicken selten mit einem freundlichen oder mitleidigen Auge auf einander. Aber Hausman, ich kenne Dich! — Du bist ein Mensch von zügellosem Temperament, doch die Liebe zum Gewinn überbietet die Heftigkeit Deines Temperaments. Wenn nicht, so haben wir einander nichts weiter zu sagen. Geh — und thu Dein Aergstes."

„Wahr, höchst gelehrter Herr; ich kann den Tiger da drin, selbst in seiner tödtlichsten Wuth, mit einer goldeuen Kette fesseln."

„Gut denn, Hausman, es ist nicht Dein Vortheil, mich zu verrathen — mein Untergang führt den Deinigen nach sich."

„Ich geb' es zu; wenn ich aber ergriffen und wegen Raubs gehenkt werde?"

„So hättest Du nicht länger einen Zweck für meine Sicherheit besorgt zu seyn: Das begreif ich vollkommen. Aber mein eigener Vortheil flößt mir den Wunsch ein, Dich der Gefahr einer Ergreifung

entzogen zu sehen, während Dein Vortheil will, daß Du einem mit Fährlichkeiten verbundenen Gewinn entsagest, wenn Du den gleichen Gewinn in einer sichern Lage machen kannst. Sagen wir was wir wollen, gehen wir so weit wir wollen — auf diesen Punkt müssen wir endlich zurückkommen."

„Nichts kann klarer seyn, und wärst Du ein reicher Mann, Eugen Aram, oder könntest Du das Beibringen Deiner Braut (ohne Zweifel eine respektable Summe) zum Voraus wegkriegen, so könnte die Uebereinkunft auf Einen Schlag getroffen werden."

Aram schnappte nach Luft, that wie gewöhnlich, wenn er in Affekt gerieth, ein Paar Schritte vorwärts, wobei er schnell und unverständlich etwas vor sich hinflüsterte, und kehrte dann zurück.

„Wär Dies auch möglich, so würd' es nur eine kurze Abhülfe seyn. Ich könnte Dir nicht trauen; Du würdest die Summe bald verthan haben, und ich mich von Neuem auf dem Punkt finden, auf welchen Du mich jetzt gebracht hast, ohne dann die Mittel in meiner Gewalt zu haben, mich wieder loszukaufen. Nein, nein! Muß der Schlag treffen, so sey es denn eben sowohl heut als morgen."

„Wie Du willst," sagte Hausman, „aber —" In diesem Augenblick tönte ein langes gellendes Pfeifen aus dem Thal herauf, wie von dem Bach her. Jener brach plötzlich ab: — „das Zeichen ist von meinen Kameraden; ich muß fort. Horch noch ein Mal! leb wohl, Aram."

„Leb wohl, wenn es so seyn muß," entgegnete Aram mit starrer Ergebung; „aber morgen — solltest Du irgend ein Mittel wissen, welches mich für die Zukunft mehr als ein bloses Versprechen gegen Belästigungen von Deiner Seite sicher stellte, so wär' ich — doch wie Das?"

„Für morgen," sagte Hausman, „kann ich nicht für mich stehen. Nicht jederzeit darf ich meine Kameraden verlassen, ein begreiflicher Argwohn macht, daß sie längere Abwesenheiten ihrer Freunde nie gern sehen. Aber halt — übermorgen Abend, in der Nacht des

Sonntags, höchst tugendhafter Aram, kann ich noch einmal mit Dir sprechen, aber nicht hier — etwa in der Entfernung von zwei Stunden. Du kennst den Fuß der Teufelsklippe am Wasserfall; der Ort ist, auf mein Gewissen, ruhig und versteckt genug für unsere Beredung; und ich will Dir ein Geheimniß sagen, das ich Niemand sonst anvertrauen möchte — (horch, schon wieder!) — er ist hart bei unserem gegenwärtigen Schlupfwinkel. Triff mich dort! — Freilich wär's angenehmer, uns unter Dach zu verständigen — aber gerade jetzt möcht' ich mich in keines ehrlichen Mannes Haus in der Nachbarschaft wagen. Adieu! Sonntag, eine Stunde vor Mitternacht."

Der Räuber, denn das war er damals, winkte mit der Hand Abschied zu, und eilte in der Richtung weg, von welcher das Pfeifen herzukommen schien.

Aram blickte ihm nach, aber es war keine Sehkraft in diesem Blick, und mehrere Minuten blieb er wie eingewurzelt an der Stelle, als wär alles Leben aus ihm gewichen. „Sonntag Nacht?" — sagte er endlich sich langsam vorwärts bewegend — „und ich muß mein Daseyn in Furcht und Unruhe bis dahin fortspinnen — bis dahin! und welches Mittel kann ich dann aufbieten? Es ist klar, daß ich mich auf sein Versprechen nicht verlassen darf, selbst wenn ich ein solches von ihm erlange; aber ich hab nicht einmal, womit ich dieses Versprechen erkaufen könnte. Doch Muth, Muth, mein Herz und du, mein geschäftiges Gehirn, streng Dich an! Noch nie habt ihr mich bis jetzt verlassen.

Drittes Kapitel.

Neuer Schrecken im Dorf. — Lesters Besuch bei Aram. — Ein Zug zartsinniger Liebe in dem Gelehrten. — Madeline. — Ihre Zuversichtlichkeit. — Gespräch zwischen Lester und Aram. — Die Leute, durch welche dasselbe unterbrochen wird.

Nicht eigne Furcht, nicht der prophet'sche Schauer
Der Welt, die von der Dinge Zukunft träumt,
Kann je bewält'gen meiner Liebe Dauer.
Shakespeares Sonette.

Empfehlt mich ihrer Lieb'; und ich sey stolz,
Daß die Gelegenheit sich fand, um Darlehn
An Geld sie anzusprechen; mein Ersuchen
Fünfzig Talent.
Timon von Athen.

Am nächsten Morgen war das ganze Dorf auf den Beinen; Schrecken und Bestürzung bewegten sich geschäftig durcheinander. Ein anderer noch verwegenerer Raub war in der Nähe vorgefallen, man hatte die Polizei des Landstädtchens aufgeboten, und diese spürte jetzt den Frevlern durch Dick und Dünn nach. Aram wurde schon früh durch die dienstbeflissene Aengstlichkeit einiger Nachbarn gestört, und noch einige Stunden vor Mittag fand sich Lester selbst ein, mit dem Gelehrten eine Berathung zu halten.

Aram war allein in dem großen, düstern Gemach, wie gewöhnlich von seinen Büchern umgeben, aber nicht, wie sonst, mit ihrem Inhalt beschäftigt. Das Gesicht in die Hand gelehnt, auf ein dumpfiges Feuer starrend, das an dem feuchten Brennholz schwerfällig hinaufkroch, saß er lautlos, in tiefen Gedanken, am Kamin.

„Gewiß, bester Freund," begann Lester, indem er die Bücher von einem Stuhl wegräumte, und denselben neben den Gelehrten rückte — „haben Sie schon die Neuigkeiten gehört, und in einer so

ruhigen Gegend wie die unsrige scheinen dergleichen Frevelthaten wirklich um so gefährlicher, je weniger man darauf gefaßt war. Wir müssen eine Wache im Dorfe aufstellen, und Sie müssen diese schutzlose Einsiedelei verlassen, und zu uns herüberkommen; nicht um Ihretwillen — aber bedenken Sie, daß Sie eine Sicherheit mehr für Madelinen seyn werden. Verschließen Sie Ihre Wohnung hier, schicken Sie Ihre arme alte Haushälterin zu ihren Freunden ins Dorf, und folgen Sie mir gleich in die Halle."

Aram bewegte sich unruhig auf dem Stuhl.

„Ich fühle Ihre Güte," sagte er nach einer Pause, „aber ich kann sie nicht annehmen — Madeline" — bei diesem Namen hielt er in, und setzte dann mit geänderter Stimme hinzu: „nein, ich will mich zu den Wächtern gesellen, Lester, will für Madelinens — will für Ihre Sicherheit sorgen; aber unter einem fremden Dach schlafen kann ich nicht. Ich bin abergläubisch, Lester — abergläubisch. Ich hab' ein Gelübde gethan, vielleicht ein thörichtes, aber ich darf es nicht brechen. Mein Gelübde verpflichtet mich, nie, es müßte denn die unerläßlichste und dringendste Nothwendigkeit eintreten, eine Nacht an einem andern Ort, als in meinem eigenen Haus zuzubringen."

„Aber diese Nothwendigkeit ist da."

„Mein Gewissen sagt nein," erwiederte Aram lächelnd. „Ruhig, mein theurer Freund! menschliche Schwächen können wir nun einmal nicht überwältigen, oder ankämpfen gegen Das, was ein Mensch sich zur Gewissenssache gemacht hat."

Vergebens suchte Lester Arams Entschluß in dieser Beziehung zu erschüttern; er fand ihn unbeweglich, und gab endlich seine Bemühungen, von ihrer Nutzlosigkeit überzeugt, auf.

„Nun," sagte er, „auf alle Fälle haben wir eine Wache aufgestellt, und können Ihnen zwei Mann zur Vertheidigung abgeben. Diese sollen in der Nachbarschaft Ihrer Wohnung streifen, wenn Sie auf Ihrem Vorsatz beharren. Das wird wenigstens einigermaßen zur Beruhigung der armen Madeline beitragen."

„Sey es so," erwiederte Aram, „und ist denn die arme Madeline selbst so in Sorgen?"

Trotz all den peinlichen Schreckgestalten, die sich in seiner Brust jagten und trotz den Gefahren, die, nur ihm bekannt, ihn umlagerten, bezeugte doch jetzt das Gesicht das Gelehrten, seine rege Aufmerksamkeit auf jedes Wort, das Lester über seine Tochter aussprach, welch lebendigen Antheil er an dem kleinsten Umstand nehme, der sich auf Madelinen bezog, und wie leicht ihr unschuldiges Friedensbild ihn von seinem eigenen Selbst abziehen konnte.

„Dieses Zimmer," bemerkte Lester umhersehend, „wird, wie ich schließe, ganz nach Madelinens Herzen seyn; aber werden Sie ihre Gegenwart jederzeit hier ertragen können? Studirende lieben oft selbst die leiseste Unterbrechung nicht."

„Ich habe nie vergessen, daß zu Madelinens Behaglichkeit ein mehr heiterer Aufenthalt, als dieser hier, erforderlich ist," entgegnete Aram mit einem schmerzlichen Ausdruck in der Miene. „Folgen Sie mir, Lester, ich gedachte ihr damit eine kleine Ueberraschung zu machen. Aber nur der Himmel weiß, ob ich sie dort je einführen werde."

„Wie? Könnte selbst ein so zukunftkundiges Gemüth, wie das Ihrige, hieran noch irgend einen Zweifel entdecken?"

„Wir sind wie die Wanderer in der Wüste, welchen man weislich andeutet, ihren eigenen Sinnen zu mißtrauen: was denselben wie ein wirkliches Wasser vorkommt, ist oft nur ein lügenhafter Dunst, der sie ins Verderben locken würde."

Mit diesen Worten war er an's Ende des Zimmers gekommen und öffnete eine Thüre, durch welche ein kleines, mit jenem in Verbindung stehendes Gemach sichtbar wurde, das er mit augenscheinlicher Sorgfalt, und nicht ohne Anmuth zugerichtet hatte. Jede Art von Geräth, das nach Madelinens Sinn seyn mochte, hatte er aus der benachbarten Stadt herbeischaffen lassen. Einige von den leichteren, mehr unterhaltenden Werken aus seiner Büchersammlung standen auf vorspringende Bretter gereiht, und darüber Vasen zu Blumen.

Das Fenster ging nach einem kleinen, unlängst zu einem Gärtchen umgebrochenen Gelände, das jetzt eben mit vielfachen Wegen durchzogen und reichlich mit perennirenden Staudengewächsen bepflanzt worden war.

Es lag ein solcher Gegensatz in diesem Gemach mit dem anstoßenden Zimmer, es sprach sich in seiner Verzierung, seiner ganzen Anordnung etwas so Helles, Heiteres, ja Lustiges aus, daß Lester einen Ruf der freudigsten Ueberraschung ausstieß. Und wirklich schien es ihm rührend, daß dieser strenge, in Gedanken vertiefte Gelehrte, der den gewöhnlichen Verhältnissen des Lebens so wenig Beachtung schenkte, diese feine, zarte Aufmerksamkeit an Tag gelegt hatte. Bei einem Anderen wäre so etwas Nichts gewesen, aber an Aram war es ein Zug, der unwillkürlich Thränen in die Augen des guten Lesters brachte. Aram bemerkte sie, trat schnell von ihm weg an's Fenster, und seufzte tief. Dies entging dem Freund nicht; nachdem derselbe sich über die Annehmlichkeiten des kleinen Zimmers noch weiter ausgelassen, fuhr er fort:

„Es scheint Sie Etwas zu drücken, Eugen: sollte Sie vielleicht noch etwas Anderes in Unruh setzen, als diese Schreckens-Nachricht, die freilich allein hinreicht, die Nerven des Kühnsten von uns zu erschüttern?"

„Nein," sagte Aram, „ich habe diese Nacht nicht geschlafen, mir ist nicht ganz wohl, und mit meiner Gesundheit leidet mein Geist; aber gehen wir zu Madelinen, ihr Anblick wird mich wieder beleben."

Sie wanderten sofort hinüber nach dem Herrenhaus, und stießen unter Wegs auf eine Schaar der jüngern Helden des Dorfes, die sich freiwillig zu einer Streifwache eingefunden, und an deren Spitze sich Peter Dahltrup in einem Anfall von kriegerischer Begeisterung gestellt hatte.

Obwohl es heller Tag, und somit wenig Ursache da war, an

eine unmittelbare Gefahr zu denken, trug der würdige Gastgeber gleichwohl eine Muskete mit gespanntem Hahn auf der Schulter, und sah sich bei jedem Schritte um, als bärge jeder Strauch, ja jeder Grashalm einen Hinterhalt, der im Augenblick, wo er nicht auf seiner Hut wäre, auf ihn einstürmen würde. Neben ihm trabte die gefürchtete Jakobine, welche die ursprüngliche Anhänglichkeit an den Korporal auf ihren neuen Herrn übertragen hatte, lauernd einher, den Schweif steilrecht emporgerichtet, und die Ohren hin und her bewegend, mit einem unvergleichlichen Ausdruck wachsamer Klugheit. Der vorsichtige Peter zügelte bisweilen ihren Muth, wenn sie etwa ihren Schritt beschleunigen und den Marsch durch Sprünge, die sich besser für fröhlichere Zeiten schickten, beleben wollte.

„Halt, halt, Jakobine, halt, halt! Sachte, Jungfer! sachte; du weißt wenig von der Gefahr, die vielleicht auf dich wartet. Kommt, gute Kerls, kommt nach dem scheckigen Hund; will ein Fäßchen eigens um Euretwillen anstechen, und wir wollen den Defensigungsplan für die Nacht entwerfen. Jakobine, daher, sag' ich, daher!"

Daß nicht, wie einen Löwen man
Dich reißt in Stücke klein,
Und Niemand ist, der hilft dir dann
Und rettet aus der Haft.

„Hollah, Wer da? O! bitt' Euer Edeln um Verzeihung! Ihr Diener, Herr Aram!"

„Was patrullirt Ihr jetzt schon?" fragte der Squire, „Ihr werdet Eure Mannschaft ermüden, eh' Ihr sie nöthig habt; spart ihren Muth für die Nacht auf."

„O, Euer Edeln, war nur auf Rekruten aus, w'r kehren jetzt schon wieder heim, um das Ding 'n Bissel in Berathung zu ziehen. Ach! welch leidiger Jammer, daß der Korporal nicht hier ist; Der wär' ein starker Thurm für die Gerechten gewesen. Einstweilen thu' ich so mein Bestes, seine Stelle zu ramplaziren — Jakobine, Kind sey ruhig! — Könnte nicht sagen, daß ich auf den Musketendienst ein=

gexerzirt wär', Euer Edeln, denk' aber wie Seph Schreihals, der Methodist, wir können 's Ding so aus 'm Stegreif machen."

„Ein muthiges Herz, Peter, ist die beste Vorbereitung," sagte der Squire.

„Und," fuhr Peter schnell fort, „was sagt der hochwürdige Herr Sternhold im fünf und vierzigsten Psalm, fünften Vers?

„Zeuch hin in frommer Eil, in Milde, Wahrheit, Recht,
Und deine Hand wird dich bald lehren stark Gefecht."

Peter sprach diesen Vers, besonders die letzte Zeile, mit grimmigem Stirnrunzeln und einer Schwenkung der Muskete, welche die Herzen seiner kleinen Armee wundervoll ermuthigte. Mit allgemeinem Gebrumm, dem Wahrzeichen ihrer Begeisterung, marschirte die kriegerische Schaar nach dem scheckigen Hund.

Lester und sein Gefährte sahen Madelinen und Ellinoren am Fenster der Halle; Madeline war die Erste, die leichten Schrittes herbeisprang, die Rückkehrenden zu begrüßen. Selbst das Gesicht des Gelehrten heiterte sich auf beim Anblick des strahlenden Auges, der geöffneten Lippen, der aufwallenden Gestalt, über welche sich, sobald sie ihn gewahr wurde, eine reine, unschuldige Freude ergossen hatte.

In Madelinens Natur lag, wenn ich mich dieses Ausdrucks bedienen darf, eine ausgezeichnete Verlässigkeit. Gedankenvoll und ernst wie sie war, neigte sie sich doch immer den helleren Ansichten des Lebens zu. Nie sah sie der Zukunft bang entgegen — ein liebliches Hoffnungsgefühl schlief in ihrem Herzen; — sie gehörte zu den Menschen, welche sich mit hohem, unbedingtem Glauben der Führung eines Jeden, den sie lieben, und den Wechselfällen des irdischen Daseyns hingeben. Eine holde Sorglosigkeit gehörte zu ihren schönsten Charakterzügen. In Gemüthern, die nicht leicht verzagen, liegt etwas so Unselbstisches; man sieht, daß solche Personen nicht mit ihrer eigenen Existenz beschäftigt sind; sie vergällen sich die Ruhe des Lebens nicht mit dem Egoismus der Sorge, der Berechnung, des Vorbedenkens.

Werden sie je ängstlich, so geschieht es um eines Andern willen; aber auf das Herz dieses Andern, wie unerschütterlich ist ihr Vertrauen!

Diese Gemüthsbeschaffenheit Madelinens war es, die der Seele ihres wunderlichen Geliebten ewiges Entzücken und ewige Qual bereitete. Wie sie jetzt freudig an seinem Arm hing, ihren Jubel darüber aussprach, ihn wohlbehalten zu sehen, und für den Moment vergaß, daß überhaupt Grund zur Besorgniß da gewesen, war seine Brust mit Grausen und öder Verzweiflung erfüllt.

„Wie," dachte er, „wenn das arme ahnungslose Kind träumen könnte, daß ich in diesem Augenblick mit Gefahren umgeben bin, aus denen ich keinen rettenden Ausweg ersehe? Steh es an so lang es will, endlich, scheint es, müsse der Schlag treffen. Wie, wenn sie denken könnte, wie furchtbar nah diese Frevelthaten mich berühren; wie aller Wahrscheinlichkeit nach, falls ihre Urheber entdeckt werden, Einer darunter ist, der mich mit in ihr Verderben ziehen wird; wie ich gefesselt und geblendet in die Hände eines Andern gegeben bin, eines Mannes, dessen Herz gegen Mitleid gestählt ist, und welcher nur durch eine Drohung abgehalten wird, mich zu vernichten — eine Drohung, die ein auf ihn selbst fallender Streich unwirksam machen würde. Großer Gott! wohin ich mich wende, seh ich Verzweiflung! Und sie, — sie klammert sich an mich, und wenn sie mich ansieht, glaubt sie, die ganze Welt sey mit Hoffnung erfüllt!"

Während solche Gedanken seinen Geist verdüsterten, zog ihn Madeline in die abgelegeneren Gänge des Gartens, ihm einige Blumen zu zeigen, die sie dorthin verpflanzt. — — Und bei der Rückkehr in die Halle, etwa nach einer Stunde, war Aram durch Blicke und Worte der Geliebten so gesänftigt, daß, wenn er seine Lage auch nicht vergessen, er sich wenigstens so weit beruhigt hatte, um mit festem Auge die Möglichkeit eines Entkommens zu erwägen.

Das Mittagessen ging so heiter wie gewöhnlich vorüber und nachdem man sofort den Gelehrten und seinen Wirth bei dem mäßigen Bankett allein gelassen, schlug Ersterer einen Spaziergang vor, ehe

der Abend hereinbräche. Lester sagte bereitwillig zu, und unverweilt schlenderte das Paar aufs Feld hinaus. Bald bemerkte der Squire, daß etwas auf Arams Seele lastete, wovon er sich mit augenscheinlicher Verlegenheit zu befreien suchte. Endlich sagte Dieser unerwartet schnell:

„Mein theurer Freund, ich bin ein ungeschickter Bittsteller, lassen Sie mich daher so rasch als möglich über mein Gesuch hinwegkommen. Sie sagten mir einst, Sie beabsichtigten Madelinen eine Aussteuer mitzugeben; einer Aussteuer wollte und könnte ich mich mit Vergnügen entschlagen, aber sollten Sie vielleicht jetzt in der Lage seyn, mir einen Theil jener Summe als ein Darlehen zukommen zu lassen, — sollten Sie etwa dreihundert Pfund vorräthig haben, um mir damit auszuhelfen —"

„Sagen Sie nichts weiter, Eugen, nichts weiter," unterbrach der Squire — „Sie können doppelt so Viel erhalten. Ich hätte bedenken sollen, daß die Einrichtungen für Ihre bevorstehende Heirath Sie in einige Verlegenheit setzen dürften. Noch morgen können Sie sechshundert Pfund von mir haben."

Arams Augen leuchteten auf. „Das ist zu viel, zu viel, mein großmüthiger Freund," sagte er; „die Hälfte reicht hin; aber — aber eine alte Schuld drängt mich sehr, und morgen, oder vielmehr Montag früh, ist die zur Zahlung bestimmte Frist abgelaufen."

„Betrachten Sie Das als abgemacht," entgegnete Lester, indem er die Hand auf Arams Arm legte; und fuhr sodann, sich leicht auf ihn lehnend, fort: „und da wir einmal an diesem Gegenstand sind, lassen Sie mich aussprechen, was ich Ihnen und meiner lieben Madeline mitzugeben beabsichtige; es ist nur wenig, aber meine Besitzungen, die an sich nicht von großem Werth sind, fallen nach der Strenge des Gesetzes an Walter; meine Mitgift ist die Hälfte meiner Ersparnisse seit einer Reihe von Jahren."

Der Squire nannte eine Summe, die, so gering sie unsern Lesern dünken dürfte, in jenen Tagen als eine nicht unansehnliche Ausstattung

für die Tochter eines kleinen Land=Edelmannes erschien, und wirklich ein großmüthiges Opfer von Seiten eines Vaters war, dessen ganzes Jahres=Einkommen sich kaum auf siebenhundert Pfund belief. Sie betrug das Doppelte des jetzigen Darlehens, welches als ein Theil derselben betrachtet ward. Die gleiche Hälfte blieb für Ellinoren zurückgelegt.

„Und Ihnen die Wahrheit zu sagen," bemerkte der Squire, „müssen Sie mir für den Rest eine kleine Frist gestatten; denn da ich mir's vor einigen Monaten noch nicht einfallen ließ, daß ich das Geld so bald nöthig haben würde, legte ich achtzehnhundert Pfund bei dem Ankauf von Winclose Hof aus, wovon ich sechshundert, gerade so viel, als Sie noch trifft, gegen Ende des Jahres bezahlen kann; die andern zwölfhundert, Ellinorens Antheil, bleiben auf dem Pachthof, als einer Hypothek stehen. Und, unter uns, ich hoffe in Bezug auf das liebe Kind keine sonderliche Eile zur Ablösung nöthig zu haben. Kommt Walter zurück, so, glaube ich, kann diese Angelegenheit auf eine Art und durch eine Mittelsperson ins Reine gebracht werden, wonach die höchsten Wünsche meines Herzens in Erfüllung gingen. Ich bin überzeugt, daß Ellinor ganz für ihn paßt, und ich denke, er wird, wenn er nicht etwa auf seinen Reisen sein Herz verliert, die nämliche Entdeckung bald nach seiner Rückkehr machen. Ich habe im Sinne, ihm gleich nach Ihrer Heirath zu schreiben und das Versprechen abzunehmen, uns jedenfalls auf Weihnachten wieder zu besuchen. — Lieber Eugen, was werden wir dann glücklich zusammen seyn! Und seyen Sie darauf gefaßt, daß wir einmal das Quartier bei Ihnen aufschlagen, und Ihre Gastfreundschaft und Madelinens Geschick für die Haushaltung auf die Probe setzen."

So fuhr der gute Squire noch einige Minuten in der Wärme seines Herzens fort, indem er sich über die Aussichten auf die frohen Abende am Kamin des Weitern verbreitete und den Gelehrten mit seinen einsiedlerischen Gewohnheiten aufzog, die ihm fortan, wie er verkündete, nicht länger ungestraft hingehen sollten.

„Aber es fängt an dunkel zu werden," sagte er, von dem Gegenstand, der ihn hingerissen, wieder zu sich kommend; „jetzt werden Peter und unsere Patrouille sich in der Halle einfinden. Ich hieß sie auf den Abend anfragen, um ihnen ihre verschiedenen Dienste und Posten anzuweisen; — kehren wir zurück. Wirklich, Aram, kann ich Sie versichern, daß ich für meinen eigenen Theil die triftigsten Gründe habe, mich gegen jeden Angriff vorzusehen; denn außer dem alten Familien-Silbergeschirr, das freilich nicht bedeutend ist, liegen — Sie kennen den Schreibtisch im Gesellschaftszimmer links von der Halle — ja in diesem Schreibtisch liegen dreihundert Guineen, die ich bis jetzt in * * noch nicht sicher unterbringen konnte und daher gerade jetzt an Sie abgeben kann. So wäre es denn freilich kein kleiner Unfall, wenn ich beraubt würde."

„Bst!" flüsterte Aram, indem er stille hielt, „war mir's doch, als hört' ich Tritte auf der andern Seite der Hecke."

Der Squire horchte auf, vernahm aber nichts; indessen waren die Sinne seines Gefährten ausgezeichnet scharf, besonders das Gehör.

„Zuverlässig ist Jemand da; ja, da sehe ich Fußtritte von ihrer Zweien," raunte er Lestern zu. „Lassen Sie uns durch die Lücke dort unten auf die andere Seite der Hecke hinüber."

Beide beeilten ihren Schritt, und als sie jenseits angekommen, wurden sie wirklich zwei Männer in Fuhrmannskitteln gewahr, die nach dem Dorf zuschlenderten.

„Es sind zudem Fremde, keine Grünthaler," bemerkte der Squire nicht ohne Argwohn. „Hui, denken Sie wohl, die könnten gehört haben, wovon die Rede war?"

„Wenn es Leute, die sich ein Geschäft daraus machen, auf Andere zu horchen, ja; aber nicht, wenn es ehrliche Leute sind," erwiederte Aram mit jenem Scharfsinn, in welchem er oft Bemerkungen hinwarf, von denen man kaum begriff, wie sie mit seinen stillen, abstrakten Studien, die den praktischen Sinn in der Regel ertödten, Hand in Hand gehen konnten. — Lester und er hatten jetzt die beiden Fremden

eingeholt, die übrigens nur gewöhnliche Bauerburſche zu ſeyn ſchienen, und ihre Hüte mit der gewohnten Unterwürfigkeit ihres Standes abzogen.

„He da, Leute,“ rief der Squire, indem er ſeine Magiſtratsmiene annahm — denn ſelbſt der mildeſte Squire in der Chriſtenheit kann ein Sultansgeſicht ziehen, wenn er ſich daran erinnert, daß er Friedensrichter iſt; „he da, was macht Ihr da um dieſe Tageszeit? Ich fürchte, Ihr ſeyd auf nichts Gutes aus.“

„Bitten um Verzeihung, Euer Edeln,“ erwiederte der ältere Burſche in der eigenthümlichen Mundart jener Gegend, „w'r kommen von Gladmoor und gehen auf Arbeit zu Squire Nixon in Mowhall, auf nächſten Montag, und weil ich 'n Bruder hab', der auf 'n Wieſen vor's Squire's wohnt, ſo wollen w'r dort ſchlafen und 'n Sonntag bei ihm bleiben, Euer Edeln.“

„Hm, hm, wie heißt Ihr?“

„Joſeph Wood, Euer Edeln, und Der da iſt Hutchings Wilhelm.“

„Gut! ſo geht Eure Straße weiter,“ ſagte der Squire, „und treibt keinen Unfug; es ſollt' mich nicht wundern, wenn Ihr unterwegs einen von Nixons Haſen wegfänget.“

„I! Das wäre! Euer Edeln.“

„Geht zu, geht zu,“ ſagte der Squire, und die Leute gingen ihres Wegs.

„Sie ſcheinen denn doch ehrliche Burſche genug,“ bemerkte Leſter.

„Es hätte mir beſſer gefallen,“ erwiederte Aram, „wenn Derjenige, welcher das Wort führte, weniger Einzelheiten angegeben hätte; auch bemerkten Sie wohl, daß es ihm daran gelegen ſchien, ſeinen Begleiter nicht zum Sprechen kommen zu laſſen. Das iſt etwas verdächtig.“

„Soll ich ſie zurückrufen?“ fragte der Squire.

„Hm, es iſt kaum der Mühe werth,“ entgegnete Aram; „vielleicht bin ich allzubehutſam. Und in der That, wenn ich ſie jetzt wieder betrachte, ſo ſcheinen Sie mir Das wirklich zu ſeyn, wofür ſie ſich

ausgeben. Nein, es ist unnöthig, die armen Leute noch weiter zu belästigen. Es liegt etwas Demüthigendes für den menschlichen Stolz in dem Leben eines Landmannes, Lester. Es schneidet in's Herz, wenn man an den Ton denkt, den wir uns oft unwillkürlich gegen Bauern erlauben. Wir sehen in ihnen die Menschheit in ihrem ungeschmückten Zustande, und es ist ein trauriger Gedanke um das Bewußtseyn, daß wir diesen Zustand verachten, daß Alles, was wir an unserer Gattung schätzen, nur ein Geschöpf der Kunst ist — ein guter Anzug, eine glänzende Equipage, oder meinetwegen ein ausgebildeter Geist; die reine nackte Natur sehen wir gleichgültig an, oder treten sie höhnend nieder. Armer Sohn der Mühe! von der grauen Morgendämmerung bis zum Untergang der Sonne ist sein Leben nur eine lange Arbeit! — Keine Idee entwickelt — kein Gedanke zum Bewußtseyn gebracht, als so viel eben hinreicht, ihn zum Werkzeug der Andern — zum Sklaven des harten Bodens zu machen! Und dann bemerken Sie, wie sauer wir zu seinen spärlichen Feiertagen sehen; wie wir seine Lust mit Gesetzen umzäunen und seine Fröhlichkeit zum Verbrechen verwandeln! Die ganze heitere Welt, worin wir uns bewegen und vergnügen, machen wir für ihn zu einem Ort voller Fallstricke und Gefahren. Weiche er nur einen Augenblick von seinem Grabscheit — wie viele Versuchungen drängen in diesem einzigen Augenblicke auf ihn ein! Und doch haben wir kein Erbarmen mit seinen Verirrungen: Kerker, Deportation, Galgen — das sind unsere einzigen Lehrbücher, die einzige Art, wie wir Beschwerde führen. — Ha! pfui über die Ungleichheiten der Welt! Sie verkrüppeln das Herz, verblenden den Sinn, schrumpfen die tausend Fäden zwischen Mensch und Mensch zu den zwei niedrigsten irdischen Banden — Knechtsinn und Hochmuth — ein. Ich glaube, die Teufel lachen laut auf, wenn sie uns den Landmann versichern hören, seine Seele sey so erhaben und ewig wie die unsrige, und gleichwohl in der zermalmenden Plage seines Lebens nicht ein Funke dieser Seele zu Tag kommen kann; — wenn dieselbe eingekerkert in ihren lumpigen Erdenkloß von der Wiege bis zum

Grab fortschläft, ohne daß ein Traum sie aus ihrer Todtenruhe erweckt."

„Und doch, Aram," sagte Lester, „haben auch die Fürsten des Wissens ihre Leiden. Steigern Sie die Seele so hoch Sie wollen, Sie können sie nicht über den Schmerz erheben. Besser vielleicht, sie schlafen zu lassen, wenn ihr Blick beim Erwachen nur auf eine Welt voll Qualen fällt."

„Sie haben Recht, Sie haben Recht," entgegnete Aram, sein Herz bezwingend, „ich gestattete einer thörichten Empfindelei, mich über die nüchternen Grenzen des gesunden Verstandes hinaus zu tragen."

Viertes Kapitel.

Kriegerische Vorbereitungen. — Der Befehlshaber und seine Mannschaft. — Aram wird überredet, die Nacht im Herrenhaus zuzubringen.

Falstaff. Heiß meinen Lieutenant Peto am Ende der Stadt auf mich warten . . . . . Ich hob nur solche Butterbemmen aus, mit Herzen im Leib, nicht größer als Stecknadelköpfe.

Heinrich IV.

Kaum waren sie im Herrenhaus angekommen, als ein Regen, womit das Gewölke schon den ganzen Tag gedroht hatte, in Strömen zu fallen begann, und — um den kraftvollen Ausdruck des römischen Dichters zu gebrauchen — die Nacht schwarz und jach auf das Angesicht der Erde herab stürzte.

Die aufgestellte Wache bestand keineswegs aus jenen kecken, versuchten Kriegern, welche sich um Regen und Dunkelheit nicht kümmern. Mit großem Mißbehagen malten sich die Bursche die Beschaffenheit der Nacht aus, in welcher ihr Feldzug beginnen sollte. Der heldenhafte Peter, der den eigenen Muth durch wiederholte Zuflucht zu einem Fläschchen aufrecht erhalten, welches bei sich zu führen er bei keiner geschäf-

tigen, kühnern Vorkommenheit des Lebens verfehlte, suchte, obwohl nur mit theilweisem Erfolg, das Feuer seiner Schaar von Neuem zu beleben. Auf einem großen Armstuhl im Bedientenzimmer des Schlosses, Jakobinen auf dem Schooß, die getreue Muskete, deren Hahn, zu nicht kleinem Schreck des weiblichen Gesindes, den ganzen Tag nicht in Ruhe gebracht worden, immer noch in der rechten Hand, während die Kolbe sich auf den Flur stützte — ergoß sich der wackere Gastwirth in martialische Anreden, reichlich durchspickt mit Plagiaten aus den wohlehrwürdigen Uebertragungen der Herren Steinhold und Hobkins, so wie mit Psalmen-Versionen von zweifelhafterem Ursprung. Und als er um zehn Uhr, der ihm angesetzten Stunde, seine Kriegsmacht, bestehend aus sechs Bauernburschen mit unglaublich dicken Knitteln, drei Flinten, einer Pistole, einem Säbel und einer Stallgabel (eine Waffe, die wahrscheinlich mit größerer Wirksamkeit zu brauchen war, als alle übrige zusammen) — als er sie, sagen wir, um zehn Uhr ins Zimmer, wo sie vor dem prüfenden Aug des Squires Musterung zu passiren hatten, hinauf führte, Jakobinen an der Spitze der Vorhut, konnte man sich kein vollendeteres Bild eines Helden en Miniature denken, als den Wirth zum scheckigen Hund.

Sein Hut war mit einem blauen Schnupftuch tief in die Stirn hinein gebunden; über einen ledernen Koller trug er ein „um eine Welt zu weites“ Wams von hellbraunem Wollzeug; den manchesternen Beinkleidern begegneten halbwegs am Schenkel herauf ein Paar Reiterstiefeln, ehedem im Gebrauch des Korporals und nun seit einiger Zeit von Peter Dahltrupp erstanden, um sich ihrer zu bedienen, wenn er dem Squire, für welchen er gelegenheitlich das Amt eines Wildhüters versah, Schnepfen schoß. Um sein Handgelenk hing an einem Stückchen schwarzen Bands der Konstablerstock. Muthig schulterte er die Muskete, und hielt seine Figur so aufrecht, als würde ihm die geringste Abweichung von ihrer Perpendikularität das Leben kosten. Gewiß kann man sich einen Begriff von der Umwälzung machen, die im Dorf stattgefunden, wenn man einen so friedlichen Men-

schen wie Peter Dahltrup, zum Oberbefehlshaber umgewandelt sieht. Der Rest des Regiments hing unbeholfen hinter ihm, indem Jeder so nah als möglich an die Thür und so fern als möglich von den Damen zu kommen suchte. Peter jedoch, der sich in den Kopf gesetzt, ein Held dürfe nur gradaus sehen, ließ sich nicht so weit herab, einen Blick nach Hinten zu werfen, der ihm die Unregelmäßigkeit der Linie hätte offenbaren können. Sicher in sich selbst, stand er mit trutzlichem Gesicht voran, und faßte den Squire fest ins Aug, bereit, dessen Lobsprüche zu empfangen.

Madeline und Aram saßen bei einander in der Ecke des Kamins; Ellinor lehnte sich über den Stuhl der Erstern, das Lachen, das sie den Ohren zu entziehen bemüht war, in dem schelmischen Gesicht und den strahlenden Augen ausgedrückt, während der Squire die Pfeife aus dem Mund nahm, sich auf dem Lehnsessel herum drehte, und der kleinen Schaar und ihrem großen Anführer wohlgefällig zunickte.

„Alles fertig, Euer Edeln," begann Peter mit einer Stimme, die seinem Körper gar nicht anzugehören schien, so dick und voll kam sie heraus. „Alles Feuer und Eifer!"

„Ja, Ihr allein seyd eine Armee, Peter," sagte Ellinor mit angenommenem Ernst; „Euer Anblick allein könnte ein ganzes Heer von Räubern in die Flucht schlagen. Wer hätte gedacht, daß Ihr Euch eine so kriegerische Haltung anschaffen könntet? Der Korporal selbst war nie so kerzengerade!"

„Hab meine gegenwärtige Postur den ganzen Tag probirt," entgegnete Peter stolz, „und ich glaub, ich kann jetzt sagen, wie Herr Sternhold sagt und singt, im sechsundzwanzigsten Psalm, zwölften Vers:

Mein Fuß steht fest für alle Proben
Und seine Stärke nimmer bricht,
D'rum will ich meinen Schöpfer loben
In alles Volkes Angesicht.

Jakobine, ordentlich, Kind! Meine nicht, Euer Edlen, daß uns

der Korp'ral so sehr abgeht, wie ich mir zuerst einbildete, denn wir Alle kommen recht gut ohne ihn z'recht."

„In der That, Ihr seyd ein höchst würdiger Stellvertreter, Peter. Na, Lorchen, gib mir meinen Hut und Mantel; ich will Euch auf Eure Posten bringen; werdet freilich eine garstige Nacht haben."

„Da fehlt sich's nicht, Euer Edeln," schrie die ganze Armee, hier zum ersten Mal das Schweigen brechend.

„Stille — Ordnung — Mannszucht," sagte Peter gebieterisch. „Marsch!"

Aber statt durch die Halle zu marschiren, hottelten die Rekruten Einer nach dem Andern daher, wie eine Heerde Gänse, die etwa Jakobine in Bewegung gesetzt hätte, und mit einem Kratzfuß vor den Damen schoben, schlichen, drängten und drückten sie sich zur Thür hinaus.

„Ob wir jetzt nicht gut bewacht sind, Madeline?" fragte Ellinor, „wir können, glaub' ich, so sicher schlafen gehen, als gäb's in der ganzen Welt keinen Räuber."

„Nun," sagte Madeline, „hoffen wir, daß sie mehr leisten, als der Schein verspricht, obwohl ich nicht glauben kann, daß wir ihre Hülfe wirklich nöthig haben werden. Könnte man sich doch fast eben so gut einen Tiger in unserer Gartenlaube denken, als einen Räuber in Grünthal. Aber lieber, lieber Eugen, geh jetzt nicht aus — geh diese Nacht nicht mehr; Walters Zimmer ist für Dich bereit; und wär's auch nur um den Weg durch das Thal bei solchem Wetter, so würde es grausam seyn, jetzt von uns wegzugehen. Laß Dich erbitten; gewiß, Du kannst, Du darfst mir diese Liebe nicht abschlagen."

Aram sprach für sein Gelübde, aber es wurde überstimmt; Madeline erwies sich in Umgehung desselben als eine ausgesuchte Kasuistin. Seine Einwürfe wurden einer nach dem andern entkräftet; und wie hätte er auch, wenn er in diese Augen blickte, auf einem Entschluß beharren können, dessen Bruch die Geliebte wünschte! Die Macht, welche sie über ihn besaß, schien gerade so groß zu seyn, als die Un=

beugsamkeit, die er jedem Andern entgegensetzte. Die Glasfläche, welche der Diamant leicht durchschneidet, erweist sich ungefügig für jedes minder edle Werkzeug; sie zu zertrümmern ist nicht schwer, aber nur Eine Substanz kann in sie eindringen. Im vorliegenden Fall hatte indeß Aram einen geheimen, sehr triftigen Beweggrund, auf Madelinens Wünsche nicht einzugehen: — blieb er diese Nacht im Schloß, wie mochte er für die folgende eine gleiche Nachgiebigkeit von sich abwenden? Und doch sollte in der nächsten Nacht seine Zusammenkunft mit Hausman statt finden. Gleichwohl war dieser Grund nicht stark genug, ihn zum Widerstand gegen Madelinens sanfte Bitten zu befähigen; er überließ es der Zeit, ihm einen Vorwand ausfindig zu machen, und so ward denn Lester bei seiner Zurückkunft von Madeline mit triumphirendem Gesicht benachrichtigt, Aram willige ein, für heute der Gast des Hauses zu bleiben.

„Da vermagst Du in der That mehr als ich," sagte Lester, den Regen vom Hut schüttelnd, während Ellinorens zarte Finger seinen Mantel lösten. „Wirklich sollte man jedoch kaum denken, daß unser Freund durch seine Einwilligung ein großes Opfer bringt, wenn man erfahren hat, was draußen für ein Wetter ist. Es thäte mir von Herzen leid um unsere armen Wächter, wenn ich nicht überzeugt wäre, daß in zwei Stunden Jeder von ihnen still nach Haus geschlüpft seyn wird; Peter selbst, sobald er mit seinem Fläschchen fertig ist, dürfte wohl der Erste seyn, der das Beispiel gibt. Indessen hab ich immerhin zwei Mann neben unser Haus gestellt, und die übrigen in abgemessener Entfernung dem Dorfe entlang.

„Glauben Sie wirklich, die Leute werden nach Haus gehen, lieber Vater?" fragte Ellinor ein wenig erschreckt; „wahrhaftig, sie wären noch schlimmer, als wofür ich sie genommen, wenn sie sich vom Regen ins Bett treiben ließen. Ich dachte wohl, sie würden keiner Pistole Stand halten, aber daß das Wasser des Himmels, wenn es noch so stark herab strömt, ihr Feuer erlöschen könnte, bildete ich mir nicht ein."

„Laß Dich Das nicht anfechten, Mädchen," sagte Lester, indem er sie mit heitrer Laune unter dem Kinn faßte, „wir selbst sind jetzt stark genug, ihnen Widerstand zu leisten. Du siehst, Madeline ist so muthig geworden, wie eine Löwin. — Kommt Kinder, kommt, wir wollen zu Nacht essen; kommt, schürt das Feuer auf. Und Lorchen, wo sind meine Pantoffeln?"

Und so lassen wir über dem kleinen Familiengemälde, indem das Kaminfeuer von Neuem lustig in dem glatten Getäfel wiederscheint, indem das Nachtessen aufgetragen wird, der Squire seinen eichenen Stuhl an den Tisch rückt, Ellinor ihm den Negus * anmacht und Aram und Madeline, obwohl sie schon dreimal zu Tisch gerufen worden sind, und dreimal auf den Ruf geantwortet haben, noch immer in der Ecke am Kamin stehen — so lassen wir über Alle den Vorhang fallen, und haben, ehe wir unser Kapitel schließen, nur noch zu bemerken, daß, als Lester den Gelehrten in sein Zimmer führte, er ihm eine auf dreihundert Pfund lautende Anweisung, zahlbar in dem Landstädtchen, in die Hand drückte. „Das Uebrige," raunte er ihm zu, „liegt drunten am bezeichneten Ort und ist bis morgen in meinem geheimen Schiebfach besser aufgehoben."

Damit eilte der gute Squire, den Finger auf die Lippen gelegt, schnell hinweg, um jedem Dank zu entgehen, zu dessen Ausdruck, so tief er ihn fühlen mochte, Aram wirklich kein sonderliches Geschick besaß.

* Ein Gemisch von Wein, Wasser, Zucker, Zitrone und Muskate, nach seinem Erfinder Negus so genannt.

Der Uebersetzer.

Fünftes Kapitel.

Die Schwestern allein. — Liebesgeschwätz. — Ein Schreck — und ein Ereigniß.

Julie. Zu solcher Höh' wuchs meiner Liebe Schatz,
Daß ich die Hälfte nicht vermag zu zählen.
Romeo und Julie.

Eros. Ha, ein Mann in Waffen;
Ja, mit gezogenem Schwert!
Die Falsche.

Die beiden Schwestern hatten die Gewohnheit, nach der Ankunft auf ihrem Schlafzimmer noch zu einem Gespräch zusammen zu sitzen, das oft wohl Stunden lang dauerte, ehe sie zu Bett gingen. Wirklich war dies die Zeit, wo sie sich ihre kleinen Geständnisse machten, über ihre gegenseitigen Hoffnungen, ihre Pläne für die Zukunft sich verbreiteten, wie denn diese immer den Hauptheil in den Gedanken und Unterredungen der Jugend ausmachen. Ich weiß nichts Lieblicheres in der Welt, als solche Mittheilungen zwischen zwei Wesen, die einander keine andere Heimlichkeit zu offenbaren haben, als was frisch aus der Quelle einer schuldlosen Seele entspringt — die reinen, schönen Geheimnisse einer unbefleckten Natur, die zu belauschen dem Herzen so wohl thut. Im Gefühl, wie dürr uns selbst die Welt gemacht hat, dünkt es uns dann wie ein Wunder, daß so viel vom thauigen Schimmer des Lebens in den Winkeln und Thälern zurückgeblieben ist, welche vor der Berührung der Sonne und der Menschheit sich bis jetzt noch jungfräulich bewahrt haben.

Die Schwestern waren diesen Abend außergewöhnlich wach. Madeline saß am kleinen, hellllodernden Kamin in ihrem Nachtgewande, und Ellinor, die stolzer auf die Schönheit der Schwester als auf die eigene war, flocht die glänzenden Haare auf, die in üppiger Fülle über Madelinens Nacken und Schultern fielen.

„Gewiß gab es nie ein so schönes Haar!“ sagte Ellinor bewundernd; „und laß sehen — ja — von Donnerstag über vierzehn Tage ordne ich's Dir vielleicht zum letzten Mal; — he da?“

„Schmeichle Dir nicht, so nah am Ziel Deiner Frohn zu seyn,“ erwiederte Madeline mit ihrem lieblichen Lächeln, das neuerer Zeit viel holder und häufiger geworden als zuvor, und Lestern zu der Bemerkung veranlaßt hatte, Madeline scheine jetzt wirklich die Leichtere, Frohere von den Beiden.

„Du wirst oft zu uns kommen und Wochen lang bei uns bleiben, wenigstens bis — bis Du ein doppeltes Recht hast, hier die Hausfrau zu machen. O! o! mein armes Haar — reiß mich doch nicht so!“

„So sey ruhig,“ sagte Ellinor, halb lachend und ganz erröthend.

„Glaube mir, ich hab nicht selbst geliebt, ohne die Zeichen der Liebe kennen zu lernen, und ich wage die Prophezeiung, Daß Du innerhalb eines halben Jahres zu mir kommen wirst, um mich zu Rath zu ziehen, ob Du Dich entschließen sollest — denn es läßt sich freilich gar Manches dafür und dawider sagen — ob Du Dich entschließen sollest, und Deine eigene Neigung zum Opfer bringen und Walter Lester zu heirathen; — ach Gnade, Gnade! reiß nicht so, Lorchen —“

„Wenn Du still seyn willst.“

„Ich will, ich will, aber Du hast angefangen.“

Als Ellinor sofort ihre Arbeit geendet hatte, küßte sie die Stirn der Schwester und seufzte tief.

„Glücklicher Walter!“ sagte Madeline.

„Nicht um Waltern seufzte ich, sondern um Deinetwillen.“

„Um meinetwillen? Unmöglich! Ich kann mir nichts in meinem künftigen Leben denken, das Dich einen Seufzer kosten sollte. Ach, daß ich dieser Seligkeit nur mehr werth wäre.“

„Nun denn,“ sagte Ellinor, „so hab ich für mich selbst geseufzt; — ich seufzte, daß wir uns so bald trennen werden, und daß die Fortdauer unseres Umgangs dann nicht mehr von Deiner Liebe, sondern von dem Willen eines Andern abhängen wird.“

„Was, Ellinor, und kannst Du glauben, Eugen — mein Eugen, werde Dich nicht eben so warm willkommen heißen, als mich selbst? Ach Du mißkennst ihn; Du hast freilich noch nicht erfahren, welch ein zärtliches Herz unter all diesem Trübsinn, dieser Zurückgezogenheit verborgen liegt.“

„Ich fühle wohl,“ sagte Ellinor warm, „daß ein Mensch, den Du liebst, unmöglich anders, als höchst gut und edel seyn kann; doch wenn diese Zurückgezogenheit mit den Jahren zunehmen sollte, wie dieß wenigstens möglich ist; — wenn unsere Gesellschaft ihm wieder unangenehm werden sollte, wie es schon einmal war, könnte ich Dich da nicht verlieren?“

„Kann doch seine Zurückhaltung nicht zunehmen! Bemerkst Du nicht, wie sehr sie sich schon jetzt vermindert hat? Nein, sey versichert, daß ich sie wegzaubern will.“

„Aber was ist Ursache des Trübsinns, der selbst jetzt noch von Zeit zu Zeit augenscheinlich auf ihm lastet? Hat er sie Dir nie aufgedeckt?“

„Lediglich die frühzeitige, nun schon so lang bei ihm dauernde, Gewöhnung an Einsamkeit und wissenschaftliche Beschäftigung,“ erwiederte Madeline. „Und soll ich Dir's gestehen, ich wünsche diesen Zug kaum aus ihm weg; seine Zärtlichkeit selbst scheint mit seiner Schwermuth verwachsen zu seyn. Ist sie doch wie eine traurige, aber sanfte Musik, welche Thränen in die Augen bringt, Thränen, die wir um die Welt gegen keine fröhlichere Weise vertauschen möchten.“

„Ja, ich muß gestehen,“ sagte Ellinor mit einigem Zögern, „daß ich mich über Deine Bezauberung nicht mehr wundere; ich kann Dich jetzt nicht mehr wie ehedem schelten; es ist wirklich etwas in seiner Stimme, seinem Blick, das unwiderstehlich ins Herz dringt, und es gibt Zeiten, wo mir sein Gesicht, wenigstens was Aug und Stirn anbelangt, schöner, ausdrucksvoller erscheint, als irgend eines, das ich sah. Für Dich mag es zudem besser seyn, daß Dein Geliebter nicht mehr in der ersten Jugendblüthe steht. Für Deine Natur scheint eben

so sehr die Verehrung, als die Liebe Bedürfniß zu seyn; ich habe beim Gebet oft bemerkt, daß Du besonders von solchen Stellen hingerissen und über Dich selbst hinaus getragen zu werden schienest, die vor andern zur Erhebung zu Gott, zum Gefühl eines höheren Wesens rufen."

„Ja, meine Liebe," rief Madeline mit Wärme aus, „ich gestehe, daß Eugen von allen Menschen, die mir nicht nur im Leben vorgekommen, sondern von welchen meine Träume, meine Phantasie, je ein Bild entwarfen, Derjenige ist, den zu lieben und hochzuschätzen ich am meisten geeignet bin. Sein Schatz von Wissen, aber mehr noch als dieser die erhabene Stimmung seines Gemüths bringt mir das Höchste und Beste in meiner eigenen Natur zum Bewußtseyn. Ich fühle mich erhoben, wenn ich auf ihn höre; — und doch wie sanft ist er bei diesem Adel seiner Seele! Ach, daß er sich herablassen kann, mich zu lieben und mich so zu lieben! Es ist, als träte ein Stern aus seinem Kreise!"

„Horch, Ein Uhr," rief Ellinor, als der tiefe Ton der Glocke die erste Morgenstunde verkündete. „Himmel, wie der Sturm immer lauter wird, und was für schwere Tropfen er ans Fenster jagt! Unsere armen Wächter draußen! aber sey versichert, daß der Vater Recht hat, und jetzt Alle geborgen zu Haus sind. Auch zweifle ich wirklich, ob selbst Räuber bei solchem Wetter draußen herum streifen!"

„Ich habe gehört," sagte Madeline, „Räuber wählten in der Regel gerad solche dunkle, stürmische Nächte zu ihren Unternehmungen, aber ich gestehe, daß ich keine sonderliche Angst fühle, und Er ist ja im Hause. Rück näher ans Feuer, Ellinor; ist es nicht eine Lust, auf seine heitere Flamme zu sehen, während draußen der Sturm heult! Sie ist, wie meines Eugens Seele, leuchtend und einsam in dem Lärm und der Finsterniß dieser ruhelosen Welt!"

„Da sprach er selbst," entgegnete Ellinor lächelnd, indem ihr hier zum erstenmal auffiel, wie unabänderlich liebende Frauen den Ton

des Geliebten nachahmen. Madeline fühlte es ebenfalls, und auch sie lächelte.

„Bst!“ flüsterte plötzlich Ellinore, „hörst Du nicht drunten ein leises Geräusch, als ob etwas kratzte? Hui, jetzt läßt Dir der Wind den Laut nicht zukommen; aber horch, horch! — der Sturm läßt etwas nach — da ist es schon wieder!“

„Ja ich höre es,“ sagte Madeline erblassend, „es scheint im kleinen Sprachzimmer; immerfort ein harsches, aber ganz leises Geräusch. Gerechter Gott! es scheint am Fenster drunten.“

„Es ist wie eine Feile,“ raunte ihr Ellinor zu, „vielleicht —“

„Du hast Recht,“ sagte Madeline, und sprang auf, „es ist eine Feile an den Eisenstäben, die der Vater gestern gegen das Fenster angelegt hatte. Komm mit, wir wollen Lärm machen.“

„Nein, nein, um Gotteswillen, sey nicht so verwegen,“ rief Ellinor, alle Geistesgegenwart verlierend, „horch, der Ton hört auf, es ist ein lauteres Getümmel drunten — Fußtritte! Wir wollen die Thür verschließen.“

Aber Madeline war von jener schönen hohen Gemüthsart, die sich beim Herannahen der Gefahr stärker fühlt. Sie suchte die Schwester, so gut sie konnte, zu beruhigen, bis sie fand, daß ihre Bemühungen gänzlich umsonst seyen; gleichwohl ergriff sie das Licht mit fester Hand, öffnete die Thür und eilte, von Ellinoren, die sich fest an sie klammerte, gefolgt, über den obern Flur nach ihres Vaters Zimmer, das auf der entgegengesetzten Seite der Treppe lag. Arams Gemach war am äußersten Ende des Hauses. Bevor sie jedoch Lesters Thür noch erreichte, wurde der Lärm unten laut und deutlich — Handgemeng — Stimmen — Flüche — und jetzt der Knall einer Pistole! — Im nächsten Augenblick war das ganze Haus auf den Beinen. Lester in seinem Schlafrock, einen Degen in der Hand, die langen grauen Haare nach Hinten flatternd, war der Erste, der zum Vorschein kam; die Dienerschaft, alt und jung, männlichen und weiblichen Geschlechtes, drängte sich zugleich von allen Seiten her; und in gesammeltem

Zug, Lester einige Schritte voran, seine Töchter zunächst nach ihm, stürzten sie nach dem Zimmer, woher der Lärm gekommen, und es jetzt plötzlich wieder still geworden.

Das Fenster war, augenscheinlich mit Gewalt, geöffnet; ein Werkzeug nach Art eines Keils, das in dem Bureau stack, worin sich Lesters Geld befand, schien dort gelassen worden zu seyn, als hätte man Den, welcher es gebrauchen wollte, noch vor Ausführung seiner Absicht verscheucht; der einzige lebendige Zeuge stand Aram, völlig angekleidet, mitten in der Stube, eine Pistole in der linken, einen Degen in der rechten Hand; ein entzwei gehauener Knittel lag zu seinen Füßen, und wenige Schritte von ihm, gegen das Fenster zu, deuteten noch warme Blutstropfen an, daß das Gewehr nicht vergebens abgeschossen worden.

„Sind Sie es, edler Freund, dem ich unsere Rettung zu danken habe?“ rief Lester mit großer Bewegung.

„Du, Eugen?“ wiederholte Madeline, und sank an seine Brust.

„Aber den Dank nachher“ fuhr Lester fort, „laßt uns ihnen nach — der Schurke ist vielleicht von Ihrer Kugel geblieben?“

„Ha!“ flüsterte Aram, der bisher für Alles, was um ihn her vorging, bewußtlos gewesen zu seyn schien, so starr war sein Auge, so blaß seine Wange, so regungslos seine Stellung — „ha! meinen Sie? — Denken Sie, ich hätte ihn getödtet? — Nein, es kann nicht seyn — die Kugel tödtete nicht; ich sah ihn taumeln, aber er raffte sich wieder auf — nicht wie Einer, der eine tödtliche Wunde erhält! — Ha! ha! — Da ist Blut, sagen Sie, das ist wahr; aber was mehr? — Nicht gleich die erste Wunde tödtet: man muß noch einmal treffen. — Pah! pah! was ist ein wenig Blut!“

Während er so leise für sich hinsprach, waren Lester und die Rüstigeren von der Dienerschaft schon durchs Fenster gesprungen; aber die Nacht war so ausnehmend dunkel, daß sie keinen Schritt vorwärts sahen. Lester, der deßhalb nach wenigen Minuten zurückkehrte, be-

merkte, wie Arams dunkles Auge mit einem unbeschreiblichen Ausdruck von Angst ihm entgegen starrte.

„Sie haben keinen gefunden?“ fragte er, „keinen Sterbenden? — Ha! gut — gut! Beide müssen entkommen seyn; die Nacht muß sie wohl retten!“

„Glauben Sie, der Schurke sey gefährlich verwundet?“

„Nein — ich hoffe nicht; er schien im Stand zu — aber halt — o Gott! — halt! — Ihr Fuß tritt in Blut — Blut durch mich vergossen — weg, weg!“

Lester trat mit einem plötzlichen Schauder auf die Seite, als er wahrnahm, daß seine Füße den alten geglätteten Eichenboden wirklich mit Blut beschmierten. Indem er vorwärts schritt, strauchelte er gegen eine Blendlaterne, worin das Licht noch immer brannte. Die Räuber hatten sie bei ihrer Flucht zurückgelassen.

„Ja,“ sagte Aram, indem sein Blick auf dieselbe fiel, „bei diesem — ihrem eigenen Licht sah ich sie — sah ihre Gesichter — und — und —“ (in ein lautes, wildes Gelächter ausbrechend) Beide waren Fremde.“

„Ja, das dacht' ich mir wohl,“ erwiederte Lester, indem er das Instrument aus dem Schreibtisch losrüttelte; „ich wußte wohl, daß es keine Leute aus Grünthal seyn konnten. Wer glauben Sie, daß sie etwa gewesen? Aber — guter Gott! Madeline — was gibt's? zu Hülfe! — Aram, sie ist vor Ihnen ohnmächtig niedergesunken.“

Wirklich war es merkwürdig, daß Aram so ganz in sich selbst verloren dagestanden, daß ihm nicht nur Madelinens Hereinkommen entging, sondern er sogar nicht bemerkt hatte, wie sie sich an seine Brust warf. Ueberwältigt von ihren Empfindungen war sie von dieser ersten Ruhestätte auf den Boden gesunken und lag ohnmächtig da, was in der allgemeinen Verwirrung Lester jetzt zuerst bemerkte.

Bei diesem Ruf, beim Schall von Madelinens Namen, strömte das Blut von Arams Herzen, wo es sich kalt und fast gerinnend gesammelt hatte, wieder aus, und mit einemmal wieder gänzlich zu sich

selbst gekommen, knieete er nieder, schlang seine Arme um sie, legte ihren Kopf an seine Brust und rief ihr mit den zärtlichsten, rührendsten Ausdrücken. Sobald ein schwaches Roth ihre Wangen wieder färbte und ihre Lippen sich bewegten, drückte er einen langen Kuß auf diese Wangen, diese Lippen, und räumte sofort seinen Platz Ellinoren ein. Erröthend zog Diese das Kleid über den schönsten Busen der Schwester, von welchem es sich etwas verschoben hatte, und bat sofort außer den weiblichen Hausgenossen Jedermann sich zu entfernen, bis Madeline wieder zu sich gekommen sey.

Begierig den näheren Bericht seines Gastes anzuhören, nahm daher Lester den Gelehrten mit in sein eigenes Zimmer, wo Dieser ihm die einzelnen Umstände also erzählte.

In der Vermuthung — die denn auch der Hauptgrund gewesen, womit er sich bei sich selbst über seine Nachgiebigkeit für Madelinens Bitten entschuldigt hatte — in der Vermuthung, daß die Leute, welche Lester und ihm auf dem Abendspaziergang begegnet waren, denn doch etwas Anderes, als was sie schienen, seyn dürften, und in der Besorgniß, sie möchten Lesters Mittheilung an ihn, hinsichtlich der Geldsumme in seinem Haus und des Ortes, wo dieselbe lag, gehört haben, war er angekleidet geblieben und hatte die Zimmerthüre offen gelassen, um sogleich auf jedes Geräusch aufmerksam zu werden. Sein feiner Gehörsinn, dessen wir schon oben gedacht, hatte ihm auch wirklich das Rauschen der Feile in den Eisenstangen, trotz der weiten Entfernung seines Gemachs von jener Stelle, noch früher bemerklich gemacht, als selbst Ellinoren, und mit dem Degen in der Hand, den man in seinem Zimmer gelassen (die Pistole gehörte ihm selbst), war er in den untern Raum hinabgestiegen.

„Wie," rief Lester, „ohne Licht?"

„Ich bin an die Dunkelheit gewöhnt," sagte Aram; „am Rande eines Abgrundes könnt' ich in der finstersten Nacht ohne einen Fehltritt hingehen, wenn ich nur ein einziges Mal des Weges gekommen wäre. Indessen gelangte ich doch erst in das Zimmer, als das Fenster

bereits erbrochen, und beim Licht der Blendlaterne, die Einer von ihnen trug, erblickte ich zwei Männer am Bureau — das Uebrige können Sie sich vorstellen. Mein Sieg war leicht, denn von Einem Streich Ihres guten Pallasches flog der Knittel, den der Eine nach mir schwang, entzwei, und meine Pistole befreite mich von dem Andern — damit endet meine Geschichte."

Lester überhäufte ihn mit Dank- und Lobpreisungen; aber Aram, der denselben gern entgehen wollte, eilte fort, um nach Madelinen zu sehen. Oben auf der Treppe traf er sie auf Ellinorens Arm gelehnt, und immer noch blaß.

Sie gab ihm die Hand, die er einen Augenblick leidenschaftlich an seine Lippen drückte, aber schon im nächsten mit Entsetzen und Schauder in der Miene fahren ließ. Mit der hastig hingeworfenen Bemerkung, daß er sie für jetzt nicht von einer Ruhe abhalten wolle, die so sehr Bedürfniß für sie seyn müsse, wandte er sich von ihr und stieg die Treppe hinab. Dort standen Einige von der Dienerschaft um den Ort, wo er die Räuber angegriffen hatte, her; er trat in das Zimmer und fuhr beim Anblick des Blutes von Neuem zusammen.

„Wasser her," rief er gebieterisch, „wollt Ihr das Blut gerinnen und in die Bretter hinein faulen lassen, daß es Auge und Herz mit seinem scheuslichen, unverwischbaren Fleck erschreckt? — Wasser! sag' ich, Wasser!"

Sie eilten ihm zu gehorchen. Als Lester ins Zimmer kam, damit die entstandene Oeffnung mit Hülfe von Brettern und dergleichen wieder verschlossen würde, sah er, wie der Gelehrte sich über die Mägde, welche ihre Arbeit mit einigem Widerwillen vollzogen, herbeugte, und sie mit erhobener, rauher Stimme über die Eile ausschalt, womit sie, wie er ihnen vorwarf, das Geschäft nur obenhin abmachen wollten.

Sechstes Kapitel.

Aram allein auf den Bergen. — Sein Selbstgespräch und sein Entschluß. — Auftritt zwischen ihm und Madelinen.

— — Luce non grata fruor
Trepidante semper corde, non mortis metu
Sed — —

Senec. Octavia. Atc. I.

Die beiden männlichen Bedienten des Hauses blieben die übrige Nacht hindurch auf; aber schon war der Morgen weit über die gewöhnliche Aufstehenszeit in Grünthals frischen Schatten vorgeschritten, als Madeline und Ellinor endlich sichtbar wurden. Selbst Lester verließ sein Bett eine Stunde später als sonst; wie er jedoch an Arams Thüre pochte, fand er den Gelehrten bereits ausgegangen, während man deutlich sah, daß sein Lager die ganze Nacht über nicht berührt worden. Der Squire stieg in den Garten hinab, wo Peter Dahltrup und eine Abtheilung der Wache zu ihm stieß, die wie der gesunde Menschenverstand und Lester voraus verkündigt hatten, wirklich zu sehr früher Stunde heimgeschlichen waren. Sie zogen sich jetzt ihre Unmännlichkeit sehr ernstlich zu Gemüthe, suchten dieselbe so gut als möglich mit ihrer bisher gehabten Ueberzeugung, daß in Grünthal nie ein Mensch beraubt werden könne, wegzureden, und versprachen mit aufrichtiger Reue, sie wollten für die Zukunft trefflich Wache stehen. Peter insonderheit war ganz auf den Kopf gefallen und konnte nur ein unzusammenhängendes Gemurmel zu seiner Vertheidigung vorbringen, wovon sich der Squire etwas ungeduldig abwandte, als er lauter als das Uebrige die Worte vernahm: „sieben und siebzigsten Psalm, siebzehnten Vers:

Aus dem Gewölke dick und schwarz
Fiel Regen Eimerweis.“

Wir übergeben den Squire den erbaulichen Betrachtungen des

frommen Gastwirths, und folgen den Schritten Arams nach, der mit der frühen Morgendämmerung das Zimmer, in dem er die Nacht schlaflos zugebracht, verlassen hatte, und obwohl das Gewölk noch immer in nebeligem, schwerem Geriesel herab sank, fort wanderte, ohne sich zu kümmern, wo ihn der Weg hinführe. Im Augenblick, von dem wir sprechen, stürmte er mit unverminderter Eile, obwohl sonder Zweck noch Ziel, bereits über den Bergrücken, die Schlußwand der grünen lieblichen Thäler, innerhalb welcher sein Haus lag.

„Ja,“ sprach er, indem er endlich auf einmal stehen blieb, den Entschluß der Verzweiflung auf seinen Zügen ausgedrückt; „ja, so soll es festgesetzt seyn. Fühle ich nach dieser Zusammenkunft, daß ich Hausman ein ewiges Stillschweigen nicht abnöthigen kann, so will ich Madelinen rasch entsagen. Sie hat mich edel und vertrauensvoll geliebt — ich will ihr Leben nicht an einen Menschen knüpfen, der zu irgend einer Stunde von ihr gerufen werden kann, um furchtbare Rechenschaft abzulegen. Auch Lesters graue Haare sollen nicht aus Kummer über meine Schande in ein entehrtes vorzeitiges Grab sinken. Und darf ich nach dem Frevel der vorigen Nacht, nach einer so verwegenen Gewaltthat, nur noch einen Tag lang auf Sicherheit rechnen? Obwohl Hausman nicht dabei war, obwohl ich kaum glauben kann, daß er von dem Unternehmen gewußt, wenigstens nicht, daß er dazu angetrieben habe, so gehörten sie doch ganz gewiß zu seiner Bande. Wäre Einer von ihnen ergriffen worden, so hätte dieß leicht zu Hausmans eigener Festnehmung führen können, und er einmal fest genommen, was habe ich Alles zu befürchten! Nein, Madeline! Nein, so lange dieses Schwert über mir hängt, sollst Du nicht von mir dazu erniedrigt werden, die Schrecken meines Schicksals zu theilen.“

Sobald Aram zu diesem Entschluß gekommen, der bei allem Edelmuth vielleicht doch nicht mehr als billig war, verbannte er auf einmal mit jener Kraft der Selbsterhebung, die mächtigen Gemüthern zu Gebot steht, all die schwachen und schwankenden Gedanken,

die seinen Willen hätten erschüttern können. Er schien leichter zu athmen, und die gespenstische Bläße seiner Stirne verlor wenigstens die tiefen Falten, welche noch einen Augenblick zuvor ihre gewohnte Ruhe zur Wildheit des Wahnsinns verzerrt hatten.

Er verfolgte seinen planlosen Pfad jetzt mit festerem Schritte.

„Welch' eine Nacht," hob er an, indem er wieder in das leise Murmeln verfiel, worin er Zwiesprach mit sich selber zu halten pflegte. „Wäre Hausman Einer von den Räubern gewesen, so hätte mich ein Schuß für immer, und ohne Verbrechen, befreien können! Bis das Licht auf ihre Gesichter fiel, glaubte ich wirklich, der Kleinere von Beiden gleiche ihm. — Ha! hinab, verlockender Gedanke, hinab mit dir!" rief er, mit dem Fuß stampfend, laut aus; sofort aber durch die eigene Heftigkeit zu sich selbst gebracht, warf er einen argwöhnischen hastigen Blick rund um sich, obwohl er in diesem Moment auf dem höchsten Gipfel des Bergzuges stand, wo selbst der einsame Hirt nie, es müßte denn ein kühnerer Weitgänger aus seiner Heerde sich hieher verlaufen haben, den Thau von dem schroffen, aber würzigen Boden streifte. „Ja," sagte er mit leiserer Stimme, und wieder in die düstern Tiefen seiner Träumereien versinkend, „es ist ein verlockender, ein wundervoll verlockender Gedanke! Und wie ein Blitz durchfuhr mich's, als diese Hand an seiner Kehle war — ein festeres Zusammenfassen, ein Augenblick länger, und Eugen Aram hätte keinen Feind mehr, keinen Zeugen gegen sich in der Welt gehabt. Ha! sind die Todten denn keine Feinde, sind die Todten keine Zeugen?" Hier ward er ganz still, aber das wilde Spiel seiner Geberden dauerte fort, und seine Augen liefen mit blutstrotzendem, unruhigem Funkeln umher. „Genug," sagte er endlich ruhig, in der Weise eines Menschen, dem ein Stein vom Herzen gewälzt ist, „genug! So will ich mich nicht besudeln, wenn mir noch irgend ein anderer Weg zur Selbsterhaltung übrig bleibt. Und warum verzweifeln? Der Plan, den ich mir ausgedacht, scheint gut angelegt, weise, in jeder Beziehung befriedigend. Betracht' ich ihn noch einmal: — verfallen im Augenblick,

wo er England betritt — nicht ausgefolgt, bis er dasselbe verlassen hat — fristenweis zu solchem Betrag bezahlt, daß es ihn vor Verbrechen schützt und ihm die Möglichkeit benimmt, mir mehr abzupressen: All' dieß lautet gut; ist es aber endlich nicht ausführbar, wohlan, dann lebe wohl, Madeline! dann ist es an mir, dieses Land auf ewig zu verlassen. Treffe mich, was da will — der Tod in seiner schmählichsten Gestalt — wenn nur der Streich nicht auf ihre Brust fällt. Sollte sich's jedoch fügen," fuhr er fort, und sein Gesicht leuchtete auf, „sollte sich's fügen, wie es immer noch möglich ist, daß ich diesen Höllenhund anketten kann, ja, so will ich auch dann, so bald Madeline mein ist, diese Gegend fliehen; ich will einen noch dunkleren, entlegeneren Winkel der Erde aufsuchen; ich will einen andern Namen annehmen — Thor! warum habe ich das nicht früher gethan? Doch was liegt endlich daran? Was da oben geschrieben steht, bleibt geschrieben. Wer kann mit der unsichtbaren Riesenhand kämpfen, von welcher die Welt selbst in Bewegung gesetzt wurde und nach deren Vorausbestimmung wir die dunkle Gabe des Lebens und des Todes empfahen?"

Erst gegen Abend fand sich Aram völlig erschöpft und abgemattet wieder in der Umgegend von Lesters Haus. Die Sonne war erst vor ihrem Untergang durch das Gewölk gebrochen, schimmerte jetzt aus dem umglühten Westen über die träufenden Hecken, und warf einen kurzen, aber zauberhaften Glanz auf die üppige Landschaft umher — auf die bunten Wälder, in die tausend Farben des Herbstes gekleidet; die zerstreuten friedlichen Hütten, mit den langen, aufwärts schlängelnden Rauchstreifen; die grauen, ehrwürdigen Mauern des Herrenhauses mit der Kirche daneben und der zarten Thurmspitze, die, in den blauen Himmel hineinragend, als das rührendste und feierlichste Bild des Glaubens erscheint, dem sie geweiht ist! Es war Sonntag Abend, und Aram konnte von seinem Standpunkte aus unterscheiden, wie die Landleute da und dort in langsamen Zügen die grüne Dorfgasse gegen das Gotteshaus herauf kamen. Und die tiefe Glocke, die

zur letzten Feier des Tages rief, schwang ihre Stimme weit hin über den sonnigen, stillen Schauplatz.

Aber nicht die untergehende Sonne, noch die herbstliche Landschaft, noch der Klang des frommen Geläutes war es, was Arams Schritt jetzt anhielt. In geringer Entfernung von ihm, über ein Pförtchen gelehnt und dem Anschein nach wartend, bis das Aufhören des Geläutes die Zeit zum Eintritt in die heilige Stätte anzeigen würde, bemerkte er die Gestalt von Madeline Lester. Ihr Kopf war in diesem Augenblick von ihm abgewandt, als sähe sie nach Ellinoren und dem Vater, die auf dem Kirchhof unter einer kleinen Gruppe ihrer Nachbarn standen. Noch war er halb unentschlossen, ob er ihre Gegenwart vermeiden wollte, als sie sich plötzlich umwandte und bei seinem Anblick einen Freudenschrei ausstieß. Jetzt war es zu spät zum Ausweichen, und so nahte er denn, jene Gewalt über seine Züge zu Hülfe rufend, die im gewöhnlichen Zustand wenige Menschen in höherem Grad als er besaßen, der schönen Geliebten mit eben so heiterem, wenn auch nicht eben so strahlendem Lächeln, wie das, welches um ihren eigenen Mund schwebte. Sie aber hatte das Thörchen bereits geöffnet, und kam ihm auf halbem Wege entgegengesprungen.

„Ha, Herumschwärmer," rief sie, „den ganzen Tag über abwesend, ohne vorherige Anfrage oder Lebewohl! Wann soll ich jetzt noch glauben, daß Du mich wirklich liebst?"

„Aber," fuhr sie fort, indem sie auf sein Angesicht schaute, das in der nunmehrigen Abgespanntheit die wilden Bewegungen andeutete, die noch eben in seinem Innern getobt hatten, „aber Himmel! Geliebter, wie blaß Du aussiehst; Du bist ermüdet; gib mir Deine Hand, Eugen — sie ist trocken und dürr. Komm' ins Haus; — Du mußt der Ruhe und Erfrischung bedürfen."

„Ich bin besser hier, meine Madeline — Luft und Sonne beleben mich wieder. Laß uns dort an dem Geländer niedersitzen. Doch Du wolltest in die Kirche? Das Geläute ist zu Ende."

„Ich fürchte, ich könnte jetzt dem Gottesdienst wenig Aufmerk-

samkeit widmen," erwiederte Madeline. „Du müßtest Dich denn wohl genug fühlen, mit mir in die Kirche zu gehen."

„In die Kirche!" rief Aram mit halbem Schauder, „nein; meine Gedanken sind jetzt nicht für's Gebet gestimmt."

„Dann gib Deine Gedanken mir, und zur Erwiederung will ich für Dich beten, ehe ich mich zur Ruhe lege."

Mit diesen Worten schlang sie, mit der gewohnten unschuldigen Natürlichkeit ihres Benehmens, den Arm um den seinigen, und Beide gingen zu dem von Aram bezeichneten Geländer. Es war ein kleines, ländliches Pfahlwerk mit herabhängenden Kastanienbäumen auf jeder Seite. Noch auf den heutigen Tag steht es, und es gereichte mir zu nicht geringem Vergnügen, Walter Lesters und Madelinens Anfangsbuchstaben nebst dem Jahresdatum, wahrscheinlich von der Hand des Ersteren, in halbverwischten Zügen in das Holz eingegraben zu finden.

Hier ruhten sie jetzt. Alles um sie her war still und einsam; die Gruppen der Landleute hatten sich nach der Kirche begeben, und nichts Lebendiges, als die Rinder, die auf dem entfernten Anger grasten, oder etwa eine Drossel, die aus dem nassen Gebüsch empor fuhr, war sichtbar. Der Wind hatte sich gänzlich gelegt, und obwohl ein herbstliches Frösteln durch die Luft wehte, brachte es der ermatteten Stirne und dem fieberhaften Blut des Gelehrten nur eine angenehme Kühlung; — Madeline — sie fühlte nichts als seine Gegenwart! Es war, was wir uns unter einem Sonntag Abend so recht denken — eine unbeschreibliche Heiterkeit und Ruhe, die eben von dem schwermüthigen Anstrich des scheidenden Jahres einen besonders feierlichen, aber eben so milden Ausdruck annahm.

Es gibt Momente, oft in den dunkelsten und sturmvollsten Abschnitten unseres Lebens, wo uns, wir wissen nicht warum, Erinnerungen aus unserer frühesten Kindheit plötzlich außer uns selbst setzen, Etwas berührt die electrische Kette, und siehe da: ein Heer von fernen, süßen Andenken beschleicht uns. Das Rad steht still, das

Ruder ist gehemmt; der Mühe und Arbeit der Gegenwart plötzlich entrissen, werden wir neu geboren und leben von Neuem. Wie jene Geheimschrift ihre dem Anschein nach auf ewig erloschenen Buchstaben wieder hervortreten läßt, wenn man darauf haucht, so kann das Gedächtniß Bilder, die Jahre lang unsichtbar geblieben sind, wieder in's Leben rufen; aber während wir noch darauf schauen, weicht der Hauch von der Oberfläche, und was noch eben so lebendig war, ist im nächsten Augenblick abermals zum leeren Blatt geworden!

„Sonderbar," hob Aram an, „so oft ich an diesem Flecke saß und hinaus sah auf die Landschaft, kam mir doch früher nie eine Aehnlichkeit mit dem Schauplatz meiner Kinderjahre zu Sinn, die mir jetzt auf einmal in ihr zu liegen scheint. Ja, dort in jener Hütte mit den Maulbeerbäumen vorne und dem Obstgarten, der sich nach hinten zu ausdehnt, bis seine Gränze, so wie wir jetzt stehen, in's Gehölz überzugehen scheint, könnte ich mir vorstellen, das Haus meines Vaters vor mir zu haben. Die Baumgruppe dort zur Rechten könnte mich unschwer zum Glauben verführen, als schaute ich auf das kleine Dickig, in welchem ich, von der ersten Leidenschaft der Lernbegierde ergriffen, die langen Sommertage hindurch über dem dreimal durchlesenen Buch zu liegen pflegte; — ein Knabe — ein nachdenklicher Knabe; und doch wie glücklich! Welche Welten schienen sich mir auf jeder Seite meiner Bücher zu öffnen! Wie unerschöpflich achtete ich die Schätze und Hoffnungen des Lebens! Reizend dünkte mir damals auf den Gipfeln der Berge der Weg zum Wissen; ich ahnete nichts von all dem, was die grübelnde, einsame Leidenschaft, die ich nährte, über mich verhängen würde. Dort in den Schluchten des Thals, auf den Höhen der Hügel, am duftigen Bette des Baches, begann ich schon dem Kraut und der Blume ihre Geschichte abzugewinnen; nichts sah ich, dessen Geheimniß ich nicht zu enthüllen wünschte. Alles, was die Erde hervorbrachte, diente mir zu einem Wunsch — und wo hätte sich etwas Niedriges oder Unreines mit diesem Wunsch verbunden? Der kleinliche Geiz, die gemeine Ehrsucht, die entwürdigende Liebe,

ja selbst die Gluth, der Zorn, der Leichtsinn, die Launenhaftigkeit, die andern Menschen gewöhnlich sind, reizten sie, entlockten sie meine Natur jener steilen, einsamen Warte? Ich lebte bloß, um meinen Geist zu nähren; Wissen war mein Durst, mein Traum, meine Nahrung, die einzige Quelle, der einzige Träger meines Lebens. Aber habe ich nicht Wind gesäet und Sturm geerntet? Der Glanz meiner Jugend ist dahin, mein Blut fiebert, meine Gestalt ist gebeugt, mein Herz von Sorgen angenagt, meine Nerven schlaff wie ein losgespannter Bogen: und was bei all dem ist mein Gewinn? O Gott! was ist mein Gewinn?"

„Eugen, lieber, theurer Eugen!" lispelte Madeline besänftigend, ringend mit ihren Thränen, „ist nicht Dein Gewinn groß? Ist es kein Triumph, daß Du, noch so jung, dem Erfolg all Deiner Bestrebungen nach fast ohne Gleichen in der Welt dastehst?"

„Und was," rief Aram, sie heftig unterbrechend aus, „was ist diese Welt, die wir ausbeuten, als ein ungeheures Beinhaus? Frage nach dem Ursprung selbst des Lieblichsten — er ist Verwesung! Wenn wir die Natur plündern und Weisheit zusammen scharren, sind wir nicht wie die Hexen der Vorzeit, die Arzneien aus dem gährenden Grab aussuchten und Zaubermittel aus verfaulten Todten-Gebeinen zogen? Aus Moder ist jedes Ding um uns her erzeugt, aus Moder wird es befruchtet und zu Moder kehrt es endlich zurück. Moder ist der Mutterschoß und das Grab der Natur, und die Schönheit, auf die wir blicken, an der wir hangen — die Wolke, der Baum, die lebenwimmelnden Gewässer — sie alle sind ein einziges ungeheures Bild des Todes! Aber nicht immer schien es mir so, und selbst jetzt spreche ich mit erhitztem Blut und schwindelndem Gehirn. Komm, Madeline, gehen wir auf etwas Anderes über."

Und mit einem Mal aus seiner Sprache, ja sofort vielleicht auch aus seiner Stimmung das bisherige Dunkel so weit abschüttelnd, daß nur eben so viel zurückblieb, um die Süßigkeit der Erinerung in zarte Schatten zu hüllen, nicht um sie zu verbittern, erzählte jetzt Aram

mit jener Lebendigkeit der Darstellung, die, so wenig wir in der unsrigen ihrer Wirkung gleich kommen können, ein bezeichnendes Merkmal seiner Gesprächsweise war, und allen seinen Aeußerungen gewissermaßen ein dichterisches Interesse aufdrückte — erzählte er von jenen Andenken an die Kindheit, die wir aus dem Mund eines Jeden, den wir lieben, so gern vernehmen.

Während seiner Erzählung wurden die Lichter, welche die tiefere Dämmerung nöthig gemacht, in der Kirche sichtbar, strömten weit durch das hohe Bogenfenster und erleuchteten die dunkeln Föhren, welche die Gräber umher beschatteten. Eben in diesem Augenblick griff die Orgel (ein Geschenk eines reichen Pfarrherrn, und der Stolz der ganzen Umgegend) mit ihrem hohen feierlichen Ton in die Stille ein. Im Klang dieser plötzlichen Musik lag etwas so Verwandtes mit der heiligen Ruhe des Schauplatzes, Etwas, das so sehr zu den Saiten stimmte, die jetzt in Arams Seele zitterten, daß es ihn mit unwiderstehlicher Gewalt befiel. Er brach schnell ab, „als ob ein Engel spräche!“ Keiner, der je gesündigt oder je getrauert hat, kann in einem unerwarteten Augenblick diesen Ton hören, der so eigenthümlich zum Ausdruck frommer, überirdischer Empfindungen paßt, ohne daß ein Gefühl der Demuth, der Erhebung, oder der Furcht ihn anwandelt. Er aber — er war wieder zum Knaben geworden! — Wieder stand er in der Kirche seines Geburtsdorfs; sein Vater in seinem Silberhaar neben ihm! Hier seine Mutter, wie sie ihm den Vers des Gesanges anzeigt; hier das halb schelmische, halb andächtige Gesichtchen seiner kleinen Schwester (sie starb jung!); — hier das aufwärts geschlagene Auge und die stillen Züge des Predigers, der seinen Geist zuerst zur Wißbegier erhoben, und ihm die erste Nahrung gegeben hatte: Alles, Alles lebte, ging, athmete wieder vor ihm, Alles wie damals, als er jung und schuldlos und im Frieden mit sich war, — als Hoffnung und Zukunft noch Ein Wort schienen.

Tiefer und tiefer beugte er den Kopf; die Härte, die Verstellung des Stolzes, das Gefühl von Gefahr und von Grausen, die, wie sie

das Gemüth des entschlossenen vorbedachten Mannes bewegten, es auch stets gespannt erhielten, verließen ihn auf einmal. Madeline fühlte seine Thränen schnell und heiß auf ihre Hand fallen, und einen Augenblick darauf legte er, hingerissen von der Linderung dieser Zähren für ein bedrücktes Herz, welches schauderhafte und furchtbare Geheimnisse nicht enthüllen konnte, und für ein Gehirn, das durch eine lange, äußerste Anstrengung all' seiner Kräfte erschöpft war, sein Haupt an diese treue Brust und weinte laut.

E. L. Bulwer's

sämmtliche Romane.

Aus dem Englischen.

Sechster Theil.

Eugen Aram III.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1840.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lytton, Edward Bulwer Lytton,

Eugen Aram Ein Roman

Bd.: 2

Stuttgart (1840)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LA 717 -4/7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11256793-3